

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

20. Sitzung

Montag, 8. Juni 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentliche Teile

Stuttgart, Kunstgebäude, „Pferdchen“-Raum, nicht öffentliche Teile

Beginn: 9:32 Uhr	(Mittagspause: 13:18 bis 14:30 Uhr)	Schluss: 18:30 Uhr
------------------	-------------------------------------	--------------------

T a g e s o r d n u n g

Teil I – nicht öffentlich

Teil II – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. M. K.		S. 6
Z. Y. F.(erkrankt)		S. 5

Teil III – nicht öffentlich

Teil IV – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. S. B.		S. 50
Z. J. W.		S. 129
Z. J. B.		S. 180
Z. K. F.		S. 196
Z. M. F.		S. 214

Teil V – nicht öffentlich

– folgt öffentlicher Teil –

Teil II – öffentlich (Beginn: 9:49 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 20. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des NSU in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“. Ich darf Sie alle herzlich begrüßen.

Verhindert ist heute Frau Abg. Gurr-Hirsch, Vertretung Herr Abg. Epple.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt** auf:

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

**M. K., Kriminalhauptkommissar, LKA BW
Y. F.**

Wir haben heute mehrere Zeugen zu hören. Ich darf bekannt geben, dass die vorgeladene Zeugin Y. F. heute Morgen uns mitgeteilt hat, dass sie krank ist. Wir werden versuchen, die Frau F. dann auf den nächsten Freitag zu laden.

Noch einmal: Sind Zeugen, geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst mal bitten, den Saal zu verlassen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass alle drei Zeugen bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Ich bitte daher zu beachten, dass während der Vernehmung Ton-, Bild- und Filmaufnahmen unzulässig sind.

Ich darf jetzt bitten, den Zeugen K. hereinzurufen.

Zeuge M. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., kommen Sie bitte. Nehmen Sie vorne Platz. Herzlich willkommen, Herr K.!

Ich weise Sie darauf hin, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgt. Sie haben uns aber bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Ist das richtig?

Z. M. K.: Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann werden wir das so machen.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns bereits vor.

Ich muss Sie am Anfang belehren, dass Sie die Wahrheit sagen müssen. Sie dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie ja Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu Fragen?

Z. M. K.: Nein, keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, zunächst dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor richtig ist.

Z. M. K.: Mein Name ist M. K.. Ich bin 44 Jahre alt, Kriminalhauptkommissar im Landeskriminalamt Baden-Württemberg. Die in der Ladung genannte Anschrift stimmt nach wie vor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Vorfeld hat man mit Ihnen besprochen, dass Sie zunächst in einem Eingangsstatement uns einen Überblick über die Ermittlungen der Soko „Parkplatz“ und ihre Leitung geben.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: „Umfeld“!)

– Der EG „Umfeld“. Bitte geben Sie mir mal das Eingangsstatement – so machen wir das –, und wir gehen dann anschließend in die Fragen.

Z. M. K.: Ja. – In meinem Eingangsstatement möchte ich Ihnen kurz die wesentlichen Arbeitsschritte im Ermittlungskomplex Ku-Klux-Klan der EG „Umfeld“ skizzieren und auf die wesentlichen Ermittlungsergebnisse eingehen.

Im Dezember 2012 wurde ich von meiner Ermittlungsgruppenleiterin – bzw. in dem Fall noch Inspektionsleiterin – damit beauftragt, Strukturermittlungen polizeirechtlicher Natur zum Ku-Klux-Klan durchzuführen. Dies beschränkte sich zunächst auf Systemrecherchen zu Sachverhalten und Personen und auf dieser Basis einem Informationsaustausch mit den jeweiligen polizeilichen Sachbearbeitern.

Aufgrund der aktuellen Lage seinerzeit wurden diese Strukturermittlungen am 23.01.2013 als Ermittlungskomplex in die EG „Umfeld“ integriert. Aufgrund des örtlichen Bezugs wurde dieser Komplex jeweils durch einen Kollegen der ehemaligen PD Schwäbisch Hall und durch mich bearbeitet – teilweise im Komplex durch Kollegen der Inspektion, der Ermittlungsgruppe bzw. die Ermittlungsgruppenleiterin unterstützt.

Im Komplex Ku-Klux-Klan wurden hauptsächlich auf der Grundlage von Erkenntnissen des LfV Baden-Württemberg, des Bundeskriminalamts und somit auch des Regionalen Ermittlungsabschnitts Baden-Württemberg und der Landespolizei Ermittlungen in Form von polizeirechtlichen Befragungen, Aktenauswertungen, Informationsgewinnungen aus dem Internet und Systemrecherchen zu KKK-Strukturen in Baden-Württemberg geführt und diese auf mögliche Bezüge zum NSU bzw. dessen Umfeld überprüft. Die Zielsetzung war hierbei, einen möglichst großen Überblick über die Strukturen des KKK in Baden-Württemberg zu gewinnen.

Über die eben genannten Maßnahmen hinaus wurden landes- und bundesweit Erkenntnisanfragen gestellt, Rücksprachen mit anderen Dienststellen gehalten und gewonnene Erkenntnisse zu Gruppierungen, die außerhalb Baden-Württembergs aktiv waren, den zuständigen Dienststellen mitgeteilt.

Die Ermittlungen im Komplex KKK haben im Ergebnis in erster Linie dazu geführt, dass Erkenntnisse zu den Gruppierungen „International Knights of the KKK“, „European White Knights of the KKK“ und „United Northern and Southern Knights of the KKK“ gewonnen werden konnten.

Überdies wurde eine Vielzahl von Prüffällen bearbeitet. Bei diesen Prüffällen handelt es sich um polizeilich bekannt gewordene Sachverhalte, bei denen den handelnden Personen aufgrund der Vorgehensweise eine Affinität zum Ku-Klux-Klan unterstellt werden konnte. Beispielsweise wäre hier zu nennen ein Auftreten an Halloween in selbst geschneiderten KKK-Roben.

Zu diesen Prüffällen kann zusammengefasst gesagt werden, dass diese keine Erkenntnisse erbrachten, die zur Erhellung von KKK-Strukturen in Baden-Württemberg beitragen.

Die Ermittlungsergebnisse zu den eben genannten Klans zusammengefasst, zunächst die „International Knights“: Erste Informationen über diesen Klan wurden durch ein Ermittlungsverfahren der ehemaligen PD Heilbronn wegen Verstoß gegen das Waffengesetz, welches sich gegen M. S. richtete, bekannt. Informationen bezüglich der ehemaligen Zugehörigkeit des A. S. zu diesem Klan lagen zu diesem Zeitpunkt ebenfalls bereits vor und waren in einem Schreiben des LfV Baden-Württemberg vom 09.03.2012 beinhaltet.

Der Zeitpunkt der Gründung dieses Klans konnte insbesondere wegen mangelnder Aussagebereitschaft des Anführers und „Grand Dragons“ dieses Klans, P. E., nicht präzisiert werden. Bei P. E. wurde aufgrund des Verdachts „Verstoß gegen das Waffengesetz“ durch die EG „Umfeld“ durchsucht. Hierbei wurden Unterlagen festgestellt, die ihn ab dem Jahr 1992 als Mitglied des KKK auswiesen.

Da Herr E. erstmalig 1993 im Landkreis Heilbronn zur Anmeldung kam und der mittlerweile in Sachsen-Anhalt wohnhafte D. L. in seiner Befragung am 24. und 28.05.2013 angab, im Jahr 1992 E. kennengelernt zu haben, muss davon oder kann davon ausgegangen werden, dass die IK etwa in diesem Zeitraum ihre ersten Aktivitäten in Baden-Württemberg entfaltet haben.

Zur Aussage des Herrn L. muss eingrenzend gesagt werden, dass er in Bezug auf das Gesamtermittlungsergebnis Angaben machte, die mit diesem nicht harmonieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sprechen immer in Abkürzungen.

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist schlecht zu verstehen. Wer ist L.?

Z. M. K.: Sie meinen die Namen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Das wurde mir so gesagt, dass ich die Namen nicht vollständig nennen darf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sollen die Abgeordneten verstehen, über wen Sie reden?

Z. M. K.: Das tut mir leid, Herr Drexler. Das ist meine Vorgabe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was kann das Innenministerium dazu sagen?

MinRat Dr. S.: Wir hatten gesagt, soweit diese Personen ohnehin als Zeugen hier auftreten, dass man dann die Namen nennen kann.

Z. M. K.: Die Namen nennen kann, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, wer als Zeuge vernommen werden kann?

Z. M. K.: Ich weiß es nicht en détail.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja eben. Jetzt sind wir in der Schwierigkeit natürlich, weil wir können ja auch noch später Zeugen mit Namen vernehmen. Also, es wird ganz schwierig. Nicht bloß die Öffentlichkeit, aber auch die Abgeordneten müssen ja wissen, von was Sie reden, wer nun der L. war und wer der P. E. war. Den haben wir, glaube ich – – Der P. E. kommt, glaube ich, irgendwann – eventuell. Von daher gesehen ist das ganz schwierig; denn die volle Zeugenbenennung haben wir natürlich noch nicht gemacht. Es kann durchaus sein, dass durch Ihre Vernehmung Abgeordnete und Fraktionen draufkommen, weitere Zeugen zu benennen. Aber da müsste man dann wissen, wer P. E., A. I. und A. S. ist.

MinRat Dr. S.: Ja gut, dann würde ich vorschlagen: Machen wir das so, wie es auch mit Herrn M. gehandhabt wurde in Heilbronn, dass der Vorname genannt wird und dann das Initial des Familiennamens. Dann ist das mit Sicherheit hinreichend identifizierbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das ist dann wenigstens ein Hinweis für die Abgeordneten. „A. S.“ weiß man dann – aber gut.

(Heiterkeit)

Also!

Z. M. K.: Dann werde ich noch mal auf den Punkt der ersten Nennung eines Kürzels zurückspringen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Noch mal zum Anfang der Angaben zu den „International Knights“. Die ersten Informationen über diesen Klan habe ich erhalten durch ein Ermittlungsverfahren der PD Heilbronn wegen Verstoß gegen das Waffengesetz, welches sich gegen M. S. richtete. Informationen bezüglich der ehemaligen Zugehörigkeit von A. S. zu diesem Klan lagen zu diesem Zeitpunkt bereits ebenfalls vor. Sie waren beinhaltet in einem Schreiben des LfV vom 09.03.2012.

Der Zeitpunkt der Gründung des Klans konnte insbesondere wegen der mangelnden Aussagebereitschaft des „Grand Dragon“ P. E. nicht präzisiert werden. Bei P. E. wurde aufgrund des Verdachts „Verstoß gegen das Waffengesetz“ durch uns durchsucht. Hierbei wurden Unterlagen gefunden, die ihn seit dem Jahr 1992 als Mitglied des KKK auswiesen.

Da der Herr E. erstmalig 1993 im Landkreis Heilbronn zur Anmeldung gelangte und der mittlerweile in Sachsen-Anhalt wohnhafte D. L. in seiner Befragung angab, E. im Jahr 1992 kennengelernt zu haben, kann davon ausgegangen werden, dass die IK zu diesem Zeitpunkt ihre ersten Aktivitäten in Baden-Württemberg entfalteten. Hierzu muss eingeschränkt gesagt werden, dass D. L. in seinen Befragungen Zeitangaben und auch sonstige Angaben machte, die mit dem Gesamtermittlungsergebnis nicht harmonisieren.

Nach einer Einzelaussage von K. W. bestand dieser Klan zumindest bis zum Jahr 2007. Auch hierzu muss eingeschränkt gesagt werden, dass diese Aussage durch weitere Angaben von Mitgliedern der IK nicht gestützt werden konnte.

A. S. und S. B. waren vor der Gründung der „European White Knights“ bis Herbst 2000 Mitglied dieses Klans. Ob auch T. R. Mitglied dieses Klans war, konnte nicht abschließend geklärt werden. Insgesamt können diesem Klan 16 Personen zugeordnet werden. Weitere vier Personen hatten zumindest einmalig Kontakt zu Personen, die diesem Klan angehörten.

Die wesentlichen Ergebnisse zu den „European White Knights – Realm of Germany“: Die ersten Informationen zum Bestehen dieses Klans konnten dem Opferumfeldbericht des Regionalen Ermittlungsabschnitts Baden-Württemberg entnommen werden sowie dem bereits genannten Schreiben des LfV BW vom 09.03.2012.

Nach Mitteilung des LfV wurde der „Realm of Germany“ am 01.10.2010 durch A. S. unter Beteiligung von S. B. gegründet. Beide Personen bestätigten dies in ihren Befragungen. A. S. wurde im November 2000 in den USA zum „Grand Dragon“ ernannt.

Die Rekrutierung für diesen Klan erfolgte bundesweit. Dem „EWK KKK – Realm of Germany“ konnten insgesamt 23 Personen zugeordnet werden.

Zwei Polizeibeamte waren Mitglieder: J. W. von ca. November 2001 bis Mai/Juni 2002, T. H. von Dezember 2001 bis August/September 2002. Die Beamten J. B., K. F. und M. F. hatten Kontakt zu Personen dieses Klans.

Weitere Realms sollen in Österreich, Irland, Belgien bzw. den Niederlanden bestanden haben.

Ende 2002 löste sich der Klan oder der „Realm of Germany“ auf.

Die Ergebnisse zu den „United Northern und Southern Knights“: Erste Informationen zu diesem Klan wurden durch Medienberichte und einen Informationsaustausch mit der ehemaligen PD Schwäbisch Hall am 19.10.2012 erlangt.

Deutschland- und Europachef dieses Klans ist D. B. In der Vergangenheit existierten nach Angaben von D. B. Realms in Belgien, Großbritannien und Italien. Diese sollen aber seinen Angaben nach nicht mehr existent sein. Herr B. benannte uns gegenüber keine weiteren Mitglieder, wollte auch keine konkrete Mitgliederzahl für Deutschland benennen, gab aber an, dass es bundesweit weniger als zehn Mitglieder sein sollen, und verwies auf das Internetforum des Klans.

Bei einer Sichtung des Forums konnten Hinweise auf acht Mitglieder aus Deutschland erlangt werden. Eines dieser acht Mitglieder ist D. B. Es gelang jedoch nicht, durch die vorhandenen Informationen im Forum diese Mitglieder zu identifizieren, noch deren Status festzustellen. Außer Herrn B. konnten keine Personen Baden-Württemberg zugeordnet werden.

Laut D. B. sind unter den Mitgliedern weder Polizisten, noch haben Polizisten in der Vergangenheit Interesse am Klan bekundet.

Über die genannten Klans hinaus konnten im Rahmen der Ermittlungen Erkenntnisse zu nicht in Baden-Württemberg verortbaren Klans erlangt werden. Dies waren zum einen die „European White Knights of the Burning Cross“, die Berlin zugeordnet werden können, die „Teutonic Knights“, welche Nordrhein-Westfalen zugeordnet werden, sowie die nicht verortbaren „International Knights of America“ und die „Christian White Knights“. Diese Erkenntnisse wurden den Dienststellen mitgeteilt.

So weit mein Statement.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Ich hätte am Anfang einige Fragen. Sie haben sich ja auch mit Erkenntnissen über den KKK beschäftigt. Was ist denn der

KKK jetzt eigentlich, Ku-Klux-Klan, nach Ihren Recherchen? Ist das eine rassistische, antisemitische Bewegung, oder was ist es eigentlich?

Z. M. K.: Der Ku-Klux-Klan hat ja seine Wurzeln in den USA – ich denke, da erzähle ich nichts, was nicht schon allgemein bekannt ist –, trat erstmalig 1920 oder in den Zwanzigerjahren in Deutschland auf, wurde dann aber verboten.

Von der Ideologie her muss man ganz klar sagen, dass der Ku-Klux-Klan sich zum Ziel gesetzt hat, die weiße Rasse zu fördern bzw. diese von anderen Rassen zu trennen bzw. von diesen Rassen freizuhalten. Ein weißes Amerika wäre in den USA ein Ziel, in Europa ein weißes Europa.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und – –

Z. M. K.: Darf ich noch kurz was sagen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, bitte.

Z. M. K.: Man muss aber dazusagen, dass es ja mittlerweile eine Vielzahl von Klans gibt. Also, es gibt ja nicht den einen klassischen Ku-Klux-Klan, sondern eine Vielzahl. In ihrer Ideologie unterscheiden sich diese Klans auch. Also, es gibt nicht mehr eine stringente Ideologie, an der alle hängen, sondern die differieren durchaus in ihrer ideologischen Ausprägung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt das jetzt für den europäischen, also den EWK KKK, der gegründet worden ist von A. S.?

Z. M. K.: Der EWK KKK – – Es ist schwer für mich einzuschätzen. Aber es sind auf alle Fälle Personen in diesem Klan gewesen, die entsprechende politisch motivierte Straftaten in der Vergangenheit begangen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Nun ist es ja, sage ich mal vorsichtig, ungewöhnlich, dass Polizeibeamte in einen KKK eintreten. Können Sie was zur Ausbildung von Polizeibeamten sagen im Hinblick auf die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, über die Frage „Nationalsozialistisches Gedankengut“, oder sind Sie da der falsche Ansprechpartner?

Z. M. K.: Zur Ausbildung?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Ich kann – – Also dazu, wie die Ausbildung konkret abläuft, kann ich natürlich nichts sagen. Meine Ausbildung ist viele Jahre her. Es ist aber meines Erach-

tens nach so, dass die Grundzüge über das Dritte Reich und die Folgen jeder in der Schule lernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In den Aussagen der Polizeibeamten sind ja Widersprüche zu erkennen, insbesondere was die Kontaktaufnahme des T. H. zum Klan betrifft.

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie dazu sagen?

Z. M. K.: Ich kann nur auch diese Befragungsergebnisse wiedergeben. Einerseits sagt T. H., durch J. W. zum Klan gekommen zu sein. J. W. wiederum sagt, er hätte dies aus eigenem Antrieb getan. Mehr kann ich hierzu nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das konnte auch nicht aufgeklärt werden?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn den J. W. mit der Aussage von A. S. konfrontiert, dass A. S. ja nun erklärt hat – allerdings in einer späteren Fernsehaufzeichnung –, dass beide Polizeibeamte – wie hat er gesagt? – nicht blöd sind, nicht blöd gewesen wären? Die hätten das erkennen können.

Z. M. K.: Nein, ich habe Herrn W. nicht damit konfrontiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Besteht ein Zusammenhang zum Mordfall in Heilbronn nach Ihrer Auffassung?

Z. M. K.: Nach unseren Ermittlungen besteht kein Bezug der Klanstrukturen zum NSU oder dessen Umfeld.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun soll ja einer der beiden Polizeibeamten Gruppenführer von der M. K. und des M. A. gewesen sein. Haben Sie mal untersucht, ob er Möglichkeiten hatte, auf den Dienstplan, auf den Einsatzplan, auf den Pausenplan der beiden Polizeibeamten als Gruppenführer Einfluss zu nehmen?

Z. M. K.: Nein. Wir haben polizeirechtliche Strukturermittlungen durchgeführt. Diese Ermittlungen wurden durch den Regionalen Ermittlungsabschnitt Baden-Württemberg bearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, da haben Sie gar keine Ermittlungen dazu geführt?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann wurde denn der EG „Umfeld“ mitgeteilt, dass zwei Polizeibeamte Kontakt zum EWK KKK gehabt haben sollen? Wobei: „Kontakt“ ist ja ein bisschen wenig. Sie waren Mitglied. Ich meine, das muss man ja immer deutlich sagen. Auch in den Akten taucht immer „Kontakt“ auf; die waren Mitglieder. Wann war das nach Ihrer Einschätzung?

Z. M. K.: Wie gesagt: Die Ermittlungen haben am 23.01. der EG „Umfeld“ diesbezüglich begonnen. Diese Informationen waren für mich erkennbar niedergeschrieben in einem Schreiben des LfV Baden-Württemberg vom 09.03.2012.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 09.03.2012. – Gab es nach Ihren Ermittlungen weitere Interessenten aus den Polizeikreisen?

Z. M. K.: Unseren Erkenntnissen nach nicht. Wobei dazu gesagt werden kann, dass M. F. gefragt wurde, ob er Mitglied werden möchte, was er letztlich seinen Angaben nach abgelehnt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber sonstige Interessenten haben Sie nicht ermitteln können? Gut, das war jetzt auch schon zwölf Jahre später. Aber da ist nichts aufgetaucht?

Z. M. K.: Da wurde uns weder was bekannt durch unsere Ermittlungen, noch wurde uns das von anderen Sicherheitsbehörden mitgeteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut den Angaben des Gründers des EWK KKK soll es eine Anspracheaktion gegeben haben. Ist Ihnen darüber was bekannt?

Z. M. K.: Darüber ist mir bekannt, dass diese Anspracheaktion stattgefunden haben soll, meines Wissens nach oder meiner Erinnerung nach im Jahr 2002. Da ist wohl zielgerichtet durch die Verfassungsschutzbehörden – – Die bekannten Mitglieder sind da angesprochen worden und wurden hingewiesen auf mögliche Folgen ihres Verhaltens. Aber Details kann ich dazu nicht nennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da muss ich jetzt noch mal nachfragen. Sie haben also festgestellt, dass eine solche Anspracheaktion stattgefunden hat?

Z. M. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Innerhalb der Polizei?

Z. M. K.: Nicht innerhalb der Polizei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sondern generell?

Z. M. K.: Generell. Also, die Mitglieder dieses Klans wurden zielgerichtet angesprochen. Ob alle angesprochen wurden, kann ich nicht beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war denn das Ende des EWK KKK nach Ihrer Meinung, und wie haben Sie das Ende festgestellt?

Z. M. K.: Ende der EWK KKK?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: Das sind die Informationen, die im Schreiben des LfV Baden-Württemberg beinhaltet sind. Die Klavern – Klavern ist die Orts-, Bereichsgruppe Baden-Württemberg – soll sich Ende 2002 aufgelöst haben. Laut Angaben des LfV waren ab Ende 2003 keine Aktivitäten des EWK in Deutschland mehr feststellbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind denn Mitglieder oder Interessenten aus Ludwigsburg Mitglieder in diesem KKK gewesen? Gab es Kontakte da in die rechte Szene in Ludwigsburg?

Z. M. K.: Nein, konnten keine Bezüge festgestellt werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine Person aus dem EWK KKK soll sich auf der Garagenliste des Mundlos befunden haben. Konnte ermittelt werden, warum der da draufstand?

Z. M. K.: Der T. R. wurde zweimal durch das BKA vernommen. Laut Angaben, die er in diesen Vernehmungen gemacht hatte oder hat, erklärt er sich dieses Vorhandensein seiner Daten auf dieser Garagenliste, auf der sogenannten Garagenliste dadurch, dass er mit Kassetten gehandelt hat bzw. diese zum Tausch angeboten hat ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Musikkassetten?

Z. M. K.: ... – Musikkassetten mit einschlägiger rechter Musik – und diese bei Konzerten oder bei Szenetreffen eben getauscht werden sollten, er dort eine Liste ausgelegt oder verteilt hat. Und so ist seiner Erklärung nach sein Name auf dieser Liste gelandet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Gründer der EWK KKK soll sich auf einer Liste des LfV Sachsen befunden haben. Haben Sie sich da Gedanken gemacht?

Z. M. K.: Ich weiß nicht, ob ich die Informationen in öffentlicher Sitzung hierzu nennen darf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich kann Ihnen vielleicht ein bisschen helfen. Er selbst hat begründet in einer Stellungnahme aufgrund der Gewährung rechtlichen Gehörs im Abschlussbericht des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestags – und das war öffentlich – mit einer Einladung nach Chemnitz, die nicht direkt an ihn, sondern an damalige Freunde erfolgt sei, sowie Kontakte zu sächsischen Fanzine-Machern, Bands und Organisatoren – also auch wieder Musik. Deckt sich das mit Ihren Ermittlungen, oder haben Sie zusätzlich noch was ermitteln können?

Z. M. K.: Es gibt da weiter gehende Ergebnisse, warum er eben auf dieser Liste, wie Sie sagen, aufgetaucht ist. Aber wie gesagt: Das sind Interna.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das müssten wir dann in einer nicht öffentlichen Sitzung machen. Dann halten wir das mal fest, weil das ist natürlich schon interessant. Bisher haben wir ja nur die Aussage im Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestags gehabt.

Aus welchen Ermittlungsmaßnahmen resultieren die Erkenntnisse der EG „Umfeld“ zu diesem Thema noch zusätzlich, also KKK? Haben Sie da noch zusätzliche Aktionen unternommen, jetzt außer dieser Geschichte mit dem Bericht LfV Sachsen?

Z. M. K.: In Bezug auf ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. K.: ... diese Liste? – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine.

Z. M. K.: Also, wir haben natürlich einen Informationsaustausch angeregt. Daher stammen diese Erkenntnisse, die ich habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konnten dem Klan irgendwelche strafbaren Handlungen nachgewiesen werden?

Z. M. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gab es ja dann noch eine Freundin vom A. S., die wohl Nachfolgerin der Ehefrau war oder schon parallel zur Ehefrau als Freundin aufgetaucht ist. Konnten Sie die ermitteln?

Z. M. K.: Diese Dame haben wir nicht ermittelt. Laut Darstellung der Y. F. war das wohl so, dass er die Beziehung zu dieser Dame erst hatte, nachdem er sich von seiner damaligen Ehefrau getrennt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war nach dem KKK?

Z. M. K.: Das müsste nach Bestehen des „Realm of Germany“ gewesen sein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt eine Frage: Der A. S. – – Wussten Sie, dass der – – Andersrum: War der Mitglied, war der V-Mann des Landesamts für Verfassungsschutz? Haben Sie darüber was gewusst oder nicht?

Z. M. K.: Ich wusste das, was in den Medien berichtet wurde. Weitere Erkenntnisse hatte ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber zum damaligen Zeitpunkt auf dienstlicher Seite haben Sie da gar nichts erfahren?

Z. M. K.: Nein, da hatte ich keine Informationen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke. – Herr Präfroch, bitte.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Sie haben vorher ausgeführt, dass T. H. über J. W. in den Klan gekommen ist. Können Sie noch mal darstellen, wie diese Kontaktaufnahme dann stattgefunden hat? Welche Erkenntnisse haben Sie, wie das dann konkret vonstattengegangen ist, dass sie Mitglied wurden?

Z. M. K.: Also, die Aussage von J. W. geht dahin, dass er anlässlich seiner Bekanntschaft mit J. B. dessen Bruder, S. B., kennengelernt hat, man sich hin und wieder getroffen hat und er so die Information bekommen hat, dass S. B. Mitglied eines Klans ist, daraus resultierend – das ist jetzt nur eine Vermutung von mir – Kontakt oder Interesse an diesem Klan bekundet haben.

In der Folge waren J. W. und T. H. relativ eng befreundet, wie beide angaben. Beide haben viel Zeit miteinander verbracht, waren natürlich auch gemeinsam im Einsatz. So ist dann T. H. auf den Klan aufmerksam geworden und wurde seiner Aussage nach oder seinen Angaben nach durch J. W. mitgenommen zu Treffen des Klans und wurde dann eben – so mutmaße ich aber – in diesem Fall gefragt, ob er Mitglied werden will, was er in der Folge ja dann auch wurde.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Welche Erkenntnisse haben Sie denn über die Rolle von J. B. innerhalb des Klans?

Z. M. K.: Es gibt keine Erkenntnisse zu J. B. innerhalb des Klans. Den Bezug, Kontakt zum Klan hatte er nur dadurch, dass sein Bruder S. hochrangiges Mitglied der EWK KKK war.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wenn Sie einfach mal Ihren Eindruck wiedergeben aus den Vernehmungen – Sie haben ja bei verschiedenen Personen gesagt: „Es harmoniert nicht mit den Ermittlungen des Gesamtergebnisses“ –, wenn Sie jetzt einfach noch mal in der Retrospektive schauen, Ihre Vernehmungen, die Sie mit den betroffenen Polizeibeamten geführt haben: Waren diese Aussagen für Sie so glaubhaft, oder sind da bei Ihnen Fragezeichen zurückgeblieben?

Z. M. K.: Dazu muss man sagen, dass wir J. W. nicht noch mal – zusätzlich zu den Vernehmungen durch das BKA – vernommen haben bzw. befragt haben und T. H. noch mal anlässlich oder aufgrund der Zielidentifizierung einer bis dato unbekannten Person befragt haben. Uns im Ermittlungskomplex KKK bzw. in der EG „Umfeld“ erschienen die gegenüber dem BKA gemachten Angaben mehr als ausreichend.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Der A. S. soll ja als Musiker auch in den ostdeutschen Bundesländern unterwegs gewesen sein. Haben Sie da irgendwelche Erkenntnisse dazu gewonnen, ob er irgendwo Kontakte zum Terrortrio oder seinem Unterstützerumfeld hatte?

Z. M. K.: Nein, haben wir nicht, zumal das auch nicht Gegenstand der Strukturermittlungen zum Ku-Klux-Klan war.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Können Sie vielleicht zum Abschluss die Rolle von A. S. innerhalb des Klans noch mal schildern?

Z. M. K.: A. S. war nachweislich – und das räumt er ja auch selbst ein und wurde auch von vielen Personen im Rahmen ihrer Befragungen gesagt – „Grand Dragon“, das heißt Oberhaupt dieses Klans in Deutschland. Bezüglich seiner Rolle auf europäischer Ebene – Ob er jetzt letztendlich auch das Oberhaupt für Europa war oder ob dies eine andere Person war, das konnten wir letztlich nicht abschließend klären. Aber für Deutschland war er auf alle Fälle das Oberhaupt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wissen Sie, ob er das aus eigenem Antrieb heraus war?

Z. M. K.: Ich weiß es nicht. Ich kann nur mutmaßen. Wenn jemand in die USA reist und sich dort zum „Grand Dragon“ ernennen lässt, muss wohl schon sehr viel Eigenantrieb hinter so einem Ablauf stecken.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Es ist Ihnen also nicht bekannt, ob er diese Gründung auf Anweisung vorgenommen hat?

Z. M. K.: Nein, das ist mir nicht bekannt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Keine weiteren Fragen, Herr Vorsitzender. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Frage. Die beiden Polizeibeamten, die Mitglied im KKK gewesen sein sollen, benennen ja eine Person, die der Grund zum Austritt war, in einer Debatte, wo hier und da rassistische Äußerungen gefallen seien oder rechtsradikale Äußerungen. Konnte denn die Person ermittelt werden?

Z. M. K.: Diese Person konnte nicht ermittelt werden. Wenn man aber die ganzen Befragungsergebnisse Revue passieren lässt, liegt die Vermutung nahe, dass es sich um M. E. handelt, der den Klannamen „C.“ oder „C.“ hatte, weil diese Person durch beide Beamte oder zumindest durch einen der Beamten als „C.“ oder „C., der Nazi“ bezeichnet wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., über Aktenstudium und das, was Sie auch selber jetzt da noch in diesem ganzen Komplex mit ermittelt haben im Rahmen Ihres Auftrags: Wie schätzen Sie denn die Bereitschaft der ehemaligen KKK-Mitglieder T. H. und J. W. ein in Zusammenarbeit mit dem LKA?

Z. M. K.: Also, wie gesagt, es wurden beide Personen nicht durch uns befragt, T. H. nur in Bezug auf die eben genannte Person „Chris“. Dort war T. H. sehr zugänglich, hilfsbereit, wollte helfen, konnte es aber am Ende nicht. Zu J. W. kann ich diesbezüglich nur auf die Befragungen bzw. Vernehmungen durch das BKA verweisen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Als dieses ja bekannt geworden ist, gab es ja auch disziplinarrechtliche Ermittlungen. Können Sie uns dazu etwas berichten?

Z. M. K.: Das Einzige, was ich dazu sagen kann, Herr Filius, ist, dass Ende April mir ein Vorgang bekannt wurde, in dem letztlich diese Informationen beinhaltet waren. Aber wie dann das weitere Verfahren lief, was noch unternommen wurde, wurde mir nicht bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, Sie können nicht sagen, ob Disziplinarverfahren dann eingeleitet worden sind und was für Ergebnisse es dann daraus gegenüber den betreffenden Personen – –

Z. M. K.: Nein, das kann ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist das überhaupt ein Thema in der Polizei gewesen? Ich sage es mal vorsichtig: Mich hat das wirklich sehr schockiert, dass Polizisten sich einer solchen Organisation anschließen. Erlauben Sie mir das, dass ich das einfach so sage. Daraus muss es doch auch eine Konsequenz dann wieder gegeben haben.

Z. M. K.: Ich kann Ihnen sagen, dass wir alle, die mit diesen Ermittlungen betraut waren, natürlich schockiert waren von dem Umstand, dass sich Polizeibeamte ei-

ner Ideologie unterwerfen, die das Ziel der Ungleichheit der Menschen hat – das ohne Frage. Nur: Wir als EG „Umfeld“ bzw. als Ermittlungskomplex Ku-Klux-Klan, unser Auftrag war, Strukturen dieser Klans in Baden-Württemberg zu ermitteln. Dieses Verfahren, das sich gegen Polizeibeamte richtet, also Disziplinarverfahren, war nicht unsere Aufgabe, und es war auch nie angedacht, in diese Richtung irgendwas an uns zu übertragen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In dem Zusammenhang – ich sage es jetzt einfach noch mal –: Ich weiß dies – und das hat jetzt nichts aus den Akten zu tun –, dass wohl wirklich sehr enge Bereiche, also nur disziplinarrechtlich Reaktionen wohl dann gewesen sind, die im untersten Bereich dann halt auch – –

(Zuruf des Abg. Matthias Präfrock CDU)

– Es mag nicht seine Aufgabe sein. Ich möchte es aber nochmals sagen, ob dieses dann ein Thema auch gewesen ist, wie man mit den Personen umgegangen ist. Weil nach meinem Kenntnisstand ist es ja dann auch so, dass der T. H. auch noch eine Beförderung später erhalten hat.

Z. M. K.: Auch das entzieht sich meiner Kenntnis. Wie gesagt: Wir waren alle baff erstaunt, dass es so etwas gibt in Baden-Württemberg. Aber es war – – Noch mal: Ich hatte mit dieser Thematik keine Berührungspunkte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es noch mal Hinweise auf andere Gruppierungen so im Großraum Stuttgart oder anderes, dass es da noch etwas geben kann oder soll?

Z. M. K.: Jetzt außer den bereits genannten?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. M. K.: Nein, keine weiteren Informationen. Sonst wäre das natürlich in unsere Ermittlungen eingeflossen, und wir hätten dort weiter ermittelt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich zunächst keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Zeuge, zunächst mal eine Frage, ob Ihre Ermittlungen einen Bezug ergeben haben zwischen dem EWK KKK und dem UNSK KKK, United Northern and Southern Klan. Weil es sind doch beides – – Beide Klanführer waren ja in xxxx. Gab es da irgendwie Personenidentität zwischen diesen beiden Klans?

Z. M. K.: Wie gesagt: Mitglieder – bis auf den D. B. – der UNSK KKK konnten nicht identifiziert werden.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und die acht in den Foren haben nichts mit denen – –

Z. M. K.: Die haben nicht elementar dazu beigetragen, dass da Personen identifiziert werden konnten. Wir haben letztendlich aus dem UNSK KKK den Herrn B., und mehr Informationen zu Mitgliedern haben wir nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, die einzige Verbindung ist – leider, sage ich als Schwäbisch Haller – xxxx?

Z. M. K.: Der Wohnort, genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann haben Sie berichtet, dass bei Durchsuchungen des P. E. Unterlagen gefunden worden sind, die den Nachweis erbracht haben, seit wann dieser IK KKK existent war. Jetzt würde mich mal interessieren: Was waren das für Unterlagen? Waren das Protokolle, waren das Mitgliedsbescheinigungen? Dass ich mir einmal ein Bild machen kann, anhand welcher Unterlagen, die da gesammelt wurden, man eine solche Feststellung treffen konnte.

Z. M. K.: Also, es war eine Vielzahl von Klanggegenständen in der Wohnung vom Herrn E. auffindbar, u. a. – worauf sich diese Aussage stützt, die Sie gerade genannt haben – vier Mitgliedskarten, wo er – die erste trug noch ein Datum: das Jahr 1992 – als Klanmitglied genannt wurde. In der Folge haben sich diese Mitgliedskarten von der Rollenbezeichnung bzw. vom Grad innerhalb des Klans unterschieden. Das heißt, der ist eingetreten als normaler Klagsman, wurde dann Kleagle – – Moment, ich muss mich revidieren. Entschuldigung, kleiner Fehler! Das Erste war: Er war Probemitglied. Das war die erste Mitgliedskarte, die wir gefunden haben. Dann wurde er zum Klagsman, dann zum Kleagle – Kleagle ist ein Anwerber, der quasi weitere Mitglieder rekrutieren soll –, und am Ende dann eine Mitgliedskarte, die ihn als „Grand Dragon“ auswies.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also geht es praktisch um – – Unterlagen sind nicht Protokolle oder Ähnliches, sondern sind quasi nur seine Beförderungsscheine, sage ich mal?

Z. M. K.: Genau, seine Mitgliedskarten eben, aus denen sich der Status, der geänderte Status ergab. Also, Unterlagen dahin gehend, wer jetzt noch – außer den Personen, die wir identifizieren konnten – Mitglied war oder was da für Aktivitäten stattfanden oder so, haben wir keine bei ihm gefunden.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann ergibt sich aus den Unterlagen, dass nach dem Ende des IK KKK der A. S. wohl – so ist auch eine Mutmaßung – deswe-

gen einen neuen Klan gründen wollte, weil ihm die Position des „Grand Dragon“ wohl versperrt war. Das ergibt sich aus den Unterlagen, dass dies eine dieser Mutmaßungen war.

Und da hat sich bei mir jetzt einfach die Frage gestellt, wenn es um Strukturen geht: Ist das denn so einfach möglich, dass ich, wenn ich merke, in einem Klan kann ich nicht „Grand Dragon“ werden, in die USA gehe und sage: „Ich gründe einen neuen Klan“, irgendwie komplett daneben, um diese Position zu bekommen? Muss man sich das tatsächlich so vorstellen, dass man da einfach in die USA geht, einen neuen Klan gründet, um dann diese Position zu bekommen?

Z. M. K.: Also, meinen Informationen nach ist es schon so, dass man gute Beziehungen braucht, die pflegen muss, natürlich auch entsprechende Absprachen treffen muss. Wenn man dann aber von der Klanführung in den USA als geeignet angesehen wird, habe ich zumindest keine Informationen darüber, dass es dann einen Hemmschuh gäbe, der dieser Gründung eines Ablegers in Deutschland oder in Europa noch widerspräche.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich meine, Sie haben ja jetzt deutlich gemacht, dass der inhaltliche Punkt des KKK – egal, wie er sich sonst nennt – eine rassistische, eine fremdenfeindliche und eine antisemitische Organisation ist. So habe ich Sie verstanden.

Z. M. K.: Man müsste jeden Zweig des Klans im Einzelfall prüfen. Man müsste deren – in Anführungszeichen – „Satzung“ sich genauer anschauen. Aber dass natürlich eine Hervorhebung der weißen Rasse und eine Abtrennung von anderen Rassen das Kernelement der Ideologie des Ku-Klux-Klan ist, steht außer Frage.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich jetzt noch eine Frage an Sie: Stellen Sie sich vor, es kommt ein junger Polizeibeamter zu Ihnen und sagt, ihm ist bekannt geworden, dass ein Kollege von ihm Mitglied einer solchen Organisation ist. Stand heute, was würden Sie ihm raten, wie er sich verhalten soll?

Z. M. K.: Ich würde ihm raten, diese Information schnellstmöglich an seinen Dienstvorsetzten weiterzugeben, und zwar ohne Auslassungen, sondern so, wie es ihm bekannt wurde.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das haben wir jetzt besprochen, sage ich mal, aus dem Status quo, wo es heute, denke ich mal, selbstverständlich auch so sein müsste. Aber jetzt versuchen Sie sich mal zurückzusetzen von vor zwölf, 13 Jahren. Wenn vor 13 Jahren – ohne diese Kenntnisse, die wir jetzt haben – ein junger Polizeibeamter zu Ihnen gekommen wäre und hätte Ihnen diese Information gegeben, was glauben Sie, hätten Sie ihm damals gesagt?

Z. M. K.: Ich hätte ihm mit Sicherheit das Gleiche gesagt, weil auch vor zwölf Jahren war bereits bekannt, was Kern der Ideologie des Ku-Klux-Klans ist. Also, zumindest meiner Meinung nach hätte man sich diesen Sachverhalt, diese Umstände ganz detailliert anschauen müssen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Vielen Dank. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Frage. Wenn Sie sagen, man muss immer die einzelnen Ku-Klux-Klan-Organisationen anschauen wegen der Rassenideologie: Kennen Sie das Flugblatt vom European WK – ...

(Der Vorsitzende hält ein Blatt hoch.)

Z. M. K.: Das ist mir nicht bekannt bisher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... das ist also die Gruppe, die A. S. gegründet hat –: „Rassenvermischung? Nein Danke!“? Das haben Sie nicht gesehen?

Z. M. K.: Nein, ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Darf ich noch wenige Fragen anfügen. Vieles ist ja schon gefragt worden. Haben Sie eigentlich bei Ihrer Tätigkeit, bei den Strukturermittlungen auch mit dem Landesamt für Verfassungsschutz zusammengearbeitet, und, wenn ja, in welcher Form hat man sich da ausgetauscht?

Z. M. K.: Also, wie gesagt: Die Grundlagen unserer Ermittlungen waren ja Informationen oder zumindest in großen Teilen Informationen des Landesamts für Verfassungsschutz. Es war so, dass durch die Ermittlungsgruppenleiterin ein regelmäßiger Informationsaustausch stattgefunden hat. Wenn in einzelnen Ermittlungskomplexen Fragen bestanden haben – ich rede jetzt natürlich in erster Linie für, in Anführungszeichen, „meinen“ Ermittlungskomplex –, dann habe ich natürlich auch auf Sachbearbeiterebene Kontakt aufgenommen und habe versucht, offene Fragen zu klären.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sodass dort aus Ihrer Sicht gewährleistet war, dass alle Informationen, die man hatte, von beiden Seiten auch zusammenkamen?

Z. M. K.: Zumindest hatte ich nie Zweifel daran, dass ich die Informationen bekomme, die ich erfragt habe und die dort beim LfV vorlagen. Genauso ging es in die andere Nachrichtenschiene.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt wissen wir nun von einigen Polizeibeamten, die ja immer wieder genannt werden – Sie haben aber in einer Vernehmung bei der Polizei

2012 – – Dort hat der A. S., muss man sagen, ja ausgesagt, es hätte einen weiteren Beamten gegeben aus Gaggenau, der an einer Mitgliedschaft interessiert gewesen sei. Ist dem nachgegangen worden?

Z. M. K.: Dem ist nachgegangen worden. Allerdings gelang es nicht, mehr Informationen zu dieser Person aufzudecken bzw. dann am Ende natürlich auch nicht, diese Person zu identifizieren.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Die konnte nicht identifiziert werden?

Z. M. K.: Die konnte nicht identifiziert werden.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben selbst ja auch vorhin die Frau von A. S. genannt. Welche Rolle hat sie denn gespielt in der Klanstruktur?

Z. M. K.: Es war ihren Angaben nach so, dass sie auf Wunsch bzw. auf Drängen ihres Exmannes dem Klan beitreten musste. Ihren Angaben nach war sie Schriftführerin, hätte aber diese Funktion nie ausgeführt und wäre auch nur zu wenigen Begebenheiten bei Klantreffen oder Veranstaltungen des Klans zugegen gewesen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt haben Sie ja da eine bestimmte Aufgabe übernommen in der EG „Umfeld“. Man betreibt ja jede Aufgabe sozusagen mit einer bestimmten Motivation, einem bestimmten Ehrgeiz. Deswegen zum Schluss die Frage: Haben Sie eigentlich für sich selbst das Gefühl, dass allen Hinweisen, die Sie in die Finger gekriegt haben, ausreichend nachgegangen wurde, oder hätten Sie gern an irgendeiner Stelle noch mehr gemacht? Das ist die eine Frage.

Und die zweite Frage ist: Welche Einschätzung bleibt bei Ihnen übrig hinsichtlich der Frage Dunkelfeld? Sie können ja nicht sicher sein, alle Namen bekommen zu haben, siehe auch der Beamte aus Gaggenau. Wie ist Ihr ganz persönlicher Eindruck – Sie waren lange nah an der Sache dran – zum Thema Dunkelfeld?

Z. M. K.: Zuerst zur Frage: Wurde alles getan? Man muss das so sehen: Die Erkenntnislage im Gesamtkomplex KKK hat sich quasi während der Ermittlungen täglich geändert. Wir hatten Anhaltspunkte. Wir haben neue Informationen gekriegt und haben immer wieder versucht, die im Rahmen unserer Möglichkeiten natürlich in unsere Arbeit einfließen zu lassen. Dass man am Ende mutmaßlich mit Ergebnissen, die man zutage befördert hat, nicht vollumfänglich zufrieden ist, liegt, denke ich, in dem Fall in der Natur der Sache.

Dann zu der Frage Dunkelfeld: Was mich im Rahmen dieser Ermittlungen überrascht hat, also wirklich überrascht, war die Tatsache, dass uns durch die Personen, die bereit waren, sich mit uns zu unterhalten über ihre Aktivitäten bzw. über die Umtriebe, sehr offen – zumindest meinem Eindruck nach – berichtet wurde, freimütig. Natürlich diffe-

riert das von Person zu Person. Aber wir konnten durch dieses Mittel der polizeirechtlichen Befragung meiner Einschätzung nach mehr Informationen zutage befördern, als ich je damit gerechnet hätte.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr K., mich würde interessieren oder mich interessiert, wie Sie von Ihrem Dienstherrn auf diese Aufgabe vorbereitet wurden.

Z. M. K.: Also, wie gesagt: Ich wurde damit beauftragt durch meine Inspektionsleiterin im Dezember 2012. Da wurden natürlich Gespräche geführt: Was sollen wir tun? Warum sollen wir das tun? Das wurde mir natürlich gesagt. Aber ansonsten bedarf es für polizeirechtliche Strukturermittlungen eigentlich keiner Vorbereitung. Das ist Teil des täglichen Handwerks.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: War Ihnen das vorher bekannt, die gesamte Geschichte dieser Vereinigung, die ja in Amerika mal eine Massenbewegung war mit Millionen von Mitgliedern, und wie sich das dann weiterentwickelt hat in irgendeiner Form? Nimmt man da eine Literaturstudie? Oder wie bereitet man sich darauf vor, dass man auch die richtigen Fragen stellen kann und auch die Frage stellen kann: „Was geht denn möglicherweise in den Köpfen hier in Deutschland vor, wenn sie sich einer solchen Organisation anschließen“?

Z. M. K.: Wie ich gesagt habe in meinem Statement, war es ja so, dass ich natürlich recherchiert habe – jetzt nicht nur in polizeilichen Systemen, sondern auch in frei zugänglichen Quellen – und mich eingelesen habe in diese Thematik. Mir waren vor Beginn dieser Strukturermittlungen vom KKK natürlich auch nur Fragmente bekannt.

Wobei man aber auch einschränkend dazu wieder sagen muss: Es gibt Punkte innerhalb der einzelnen Klans, die sich unterscheiden. Also, es gibt nicht zwingend einheitliche Roben, es gibt nicht zwingend einheitliche Symboliken usw. usf. Da ist das Feld relativ weit. Und so detailliert sind natürlich meine Kenntnisse darüber nicht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe noch zwei weitere Anfragen. Wissen Sie, ob man, wenn man Mitglied werden will in dieser Organisation, jetzt so eine Satzungseinverständniserklärung unterschreibt, dass man also, wie bei Verträgen, das durchgelesen haben muss und sagt: „Ich bin inhaltlich damit einverstanden“? Und muss man in irgendeiner Form nach außen auch zu erkennen geben durch eine Mutprobe oder durch irgendetwas, dass man tatsächlich gewillt ist, auch dem Gedankengut zu folgen, und nicht nur auf dem Papier?

Z. M. K.: Also, über Mutproben oder Bewährungen oder so für den Klan ist mir nichts bekannt, wurde mir auch nichts bekannt. Was mir bekannt ist, ist, dass, wenn man eintritt bzw. Mitglied des KKK werden möchte, man einen sogenannten Blutschwur leisten muss. Das heißt, man unterschreibt mit seinem eigenen Blut dafür, dass man sich für die Ziele und die Belange des Klans einsetzt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr K., ich möchte Sie fragen: Was war genau Ihre Aufgabe bzw. Ihr Auftrag EG „Umfeld“? Wie wurde das formuliert, und was war da inhaltlich formuliert?

Z. M. K.: Also, wie gesagt: Aufgabe war es eben, Strukturen des Klans in Baden-Württemberg zu ermitteln und deren Bezüge zum NSU oder dessen Umfeld versuchen zu erhellen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben vorhin bei einer Frage von Herrn Goll die polizeirechtliche Basis angesprochen, die Sie dazu hatten. Ist das aus Ihrer Sichtweise ausreichend, um dann diese Befragungen zu machen und diese Bezüge herzustellen bzw. herauszuarbeiten?

Z. M. K.: Also, wie gesagt: Ich war von dem Ergebnis selber in großen Teilen überrascht. Von daher hat es doch in gewisser Weise ausgereicht, diese polizeirechtliche Basis. Wenn man diese Möglichkeiten, die das Polizeirecht bietet, den Möglichkeiten der Strafprozessordnung gegenüberstellt, reden wir da natürlich von zwei unterschiedlichen Paar Schuhen. Aber ich meine: Wir haben keinen strafrechtlichen Hintergrund. Somit mussten wir uns letztlich damit begnügen, was wir hatten, um es mal so zu sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das heißt, wenn jetzt ein Kollege ein Gespräch abgelehnt hat, dann hat er abgelehnt.

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann hatten Sie nichts mehr in der Hand. Verstehe ich das so richtig?

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Mit wie vielen Kollegen haben Sie denn gesprochen? Wie viele Befragungen haben Sie denn gemacht?

Z. M. K.: Also, Kollegen wurden insgesamt ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bzw. auch Kolleginnen.

Z. M. K.: ... im Komplex vier befragt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Vier?

Z. M. K.: Vier, ja. Wobei: Nur bei der Befragung einer Person war ich persönlich anwesend, um das einzugrenzen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Ich wiederhole: Für den ganzen Komplex zum Schauen, was für Bezüge zwischen KKK und NSU bestehen, bestehen könnten, wurden insgesamt vier Polizisten bzw. Polizistinnen befragt?

Z. M. K.: Das ist richtig. Wir hatten Informationen, dass zwei Personen Mitglieder waren, drei Bezüge hatten zu Personen des Klans, und vier dieser Personen wurden befragt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – War Ihnen bekannt, dass die Aussage oder das Gerücht – oder wie man es nennen will – kursiert, dass es auch so was wie einen eigenen Polizeizirkel gibt oder gestaltet werden soll für den Ku-Klux-Klan?

Z. M. K.: Das wurde ja durch den A. S. in einem Interview, meine ich, genannt. Aber weiterführende Informationen, dass das tatsächlich irgendwann in die Tat hätte umgesetzt werden sollen, liegen uns, wurden uns nicht bekannt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie kennen den Rahmen, also die örtliche Begrenzung, wo das sein sollte oder wo es da so etwas wie einen Stammtisch geben sollte?

Z. M. K.: Die örtliche Begrenzung? Könnten Sie das – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Polizeireviere. Also, es geht ja hier um Polizisten.

Z. M. K.: Das waren ja keine Revierbeamten. Sprechen Sie jetzt von den Personen, die Mitglieder waren, oder sprechen Sie von den Personen, die Kontakt hatten?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Von beiden. Es ist ja beides möglich, also auch eventuell zu rekrutierende Polizeibeamte.

Z. M. K.: Also, Sie sprechen jetzt von der Dienststelle, auf der sämtliche oder vier dieser genannten Personen einmal Dienst verrichtet haben?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Z. M. K.: Ja, das ist mir bekannt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ist Ihnen bekannt. Sind dann – – Dadurch, dass es Ihnen bekannt war, was für Nachfragen bzw. welche Kollegen wurden angesprochen, um hier weitere Strukturen zu erfassen?

Z. M. K.: Über die genannten Personen hinaus?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Z. M. K.: Durch mich, muss ich sagen, niemand, keine weiteren Personen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und durch Kollegen von Ihnen?

Z. M. K.: Das entzieht sich meiner Kenntnis, ob dort auf höherer Ebene entsprechende Absprachen liefen, Fragen gestellt wurden. Kann ich Ihnen leider nicht beantworten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, jetzt sage ich es noch mal pauschal: Das LKA hatte den Auftrag, die Bezüge zwischen KKK und NSU zu eruieren?

Z. M. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und es waren bestimmte Dinge bekannt. Das Blatt, das Herr Drexler gerade gezeigt hat, war Ihnen nicht bekannt. Aber die Bewegungen waren bekannt. Aber es wurden keine weiteren Befragungen durchgeführt von Polizeibeamten.

Z. M. K.: Durch mich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und durch andere auch nicht?

Z. M. K.: Das kann ich Ihnen nicht beantworten. Ich kann Ihnen die Fragen zu den Strukturen – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie groß war denn die Gruppe für die EG „Umfeld“ im LKA, um hier die Aufklärung zu betreiben?

Z. M. K.: In der Hochzeit, meine ich, 18 oder 19 Beamte, wobei wir mehrere Ermittlungskomplexe hatten. Also, in dem Ermittlungskomplex, über den ich im Moment berichte, haben zwei Kollegen mit individueller Unterstützung durch andere Kollegen ermittelt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Inwieweit wurde da dann mit Vorgesetzten kommuniziert? Bzw. Sie brauchten ja Erfahrungen bzw. Rückmeldungen. Wie nehmen das Vorgesetzte bzw. Höhergestellte, Führungspersonen wahr? Was für Bewegungen laufen da?

Z. M. K.: Also, diese Feedbacks, wenn es denn solche gab, wurden uns natürlich von der Ermittlungsgruppenleiterin mitgeteilt. Weiterhin haben – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In was für einer Form wurden die Ihnen mitgeteilt?

Z. M. K.: Im Rahmen von Besprechungen bzw. auch natürlich im Rahmen von Einzelansprachen, dass man sich einfach unterhalten hat über die Arbeit, die man gerade hat, und über die aktuellen Entwicklungen innerhalb der Komplexe. Und dann war es natürlich auch so, dass die höheren Ebenen innerhalb des LKA bzw. der Polizei regelmäßig durch Berichte unsererseits auf dem Laufenden gehalten wurden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich versuche mir das jetzt gerade vorzustellen. Wenn man jetzt eine Thematik rausarbeitet und man tatsächlich mit vier spricht, die ja selber noch davon betroffen sind: Die sind ja auch tatsächlich in einer Situation, wo die schriftlichen Vernehmungen bzw. Gespräche dann auch in ihren Unterlagen landen könnten. Das heißt ja auch für ihre Karriere was. Deswegen frage ich mich gerade, wie da die Aussagekraft dann war und die Wahrheit. Die hatten ja auch einen persönlichen Druck. Und dass man dann aufgrund von vier Personen die Aussage dann macht – – Okay.

Jetzt muss ich gerade mal schauen, was ich noch – – Ja, was mir noch nicht so ganz klar war von dem, was Sie gesagt haben: Es müssen ja irgendwann einmal die Erkenntnisse „Polizisten sind im KKK bzw. waren im KKK“ an die Polizei herangekommen sein. Wie genau kamen die ran?

Z. M. K.: Das kann ich Ihnen nicht im Detail beantworten, weil diese Informationen aus den Opferumfeldermittlungen des RegEA Baden-Württemberg stammen. Diesem gehörte ich nicht an. Ich war Ermittler innerhalb der EG „Umfeld“, die ja zeitlich nach der Arbeit des RegEA erst angesetzt hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wäre das für Sie wichtig gewesen zu schauen: Wie ist dieser Weg entstanden? Wäre ja vielleicht auch eine Informationsquelle für Sie gewesen.

Z. M. K.: Diese Details, wer sprach wann mit wem?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Z. M. K.: Ich habe die Inhalte ja aus dem Opferumfeldbericht des RegEA entnommen, also dieses Ergebnis: Diese Beamten sind Mitglieder. Und wer dort alles dazu befragt wurde und diese groben Abläufe habe ich dem Bericht entnommen. Also, diese

Informationen hatte ich ja sehr wohl. Aber sie wurden mir nicht verbal übermittelt, sondern ich habe sie mir halt angelesen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da haben keine weiteren – – Also, Sie haben dann für sich entschieden: Da ist es auch nicht weiter notwendig, weitere Gespräche zu führen? „Vernehmung“ kann ich ja nicht sagen, weil es war ja in dem Sinn keine Vernehmung, gell?

Z. M. K.: Es waren Befragungen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Eine Befragung, genau.

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber da hat sich für Sie nichts erschlossen?

Z. M. K.: Dass man jetzt noch weitere – – Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann erst einmal Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Nachfrage. Können Sie uns erklären, warum denn z. B. der A. S. das erste Mal im Jahr 2012 vernommen worden ist und nicht damals, nachdem man herausbekommen hat, dass die im Bereich von KKK waren, die zwei Polizeibeamten?

Z. M. K.: Das kann ich Ihnen nicht beantworten. Tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie mir beantworten, noch mal auf Nachfassung von der Frau Häffner: Ich meine, wenn man herauskriegen will, dass es dort noch weitere Sympathisanten gab und gibt – und der A. S. hat ja bei seiner Vernehmung schon früher gesagt, dass es sich um mehrere andere handelte –, warum hat man denn damals nicht z. B. auf dem benannten Revier weitere Polizeibeamte befragt? Das haben Sie auch nicht gemacht?

Z. M. K.: Das habe ich nicht gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum nicht? Ich meine, wenn ich rauskriegen will, ob es nur Sympathisanten gibt, darf ich nicht bloß die vier, die drin waren oder schon als Sympathisanten erkannt sind, sondern da muss ich ja weitere vernehmen. Ob die Ja gesagt hätten, dass sie Kontakt hätten, das ist eine andere Frage. Aber das hat man nicht gemacht. Gab es da einen bestimmten Anlass, warum man das nicht gemacht hat?

Z. M. K.: Es gab keine Anhaltspunkte dafür.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Außer dass der A. S. gesagt hat, es gibt 20 weitere.

Z. M. K.: Dass der A. S. das gesagt hat, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber das ist doch ein Anhaltspunkt.

Z. M. K.: Aber es wurden ja viele weitere Personen befragt. Und diese Angabe des Herrn A. S. wurde eben nicht gestützt, bzw. da konnte nicht mehr rangebracht werden an diese Aussage. Ich meine mich auch daran zu erinnern, dass der Herr S. diese Aussage später relativiert hat dahin gehend, dass er mutmaßt, dass es so gewesen sei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ganz später hat er das ja noch mal sogar im Fernsehen wiederholt. – Gut.

Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr K., dann probiere ich es jetzt mal. Können Sie mir noch mal das Datum der Gründung des EWK KKK nennen oder einen Zeitraum?

Z. M. K.: Also, laut Erkenntnissen des LfV, die uns mitgeteilt wurden, war die Gründung, der Gründungstag, das Datum, der 01.10.2012.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2000.

Z. M. K.: Entschuldigung! Natürlich, 2000.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie das noch mal eruiert, ob das wirklich so ist, selber, eigenständig, oder haben Sie das einfach übernommen? Nur damit ich es weiß.

Z. M. K.: Also, uns gegenüber wurden Angaben gemacht, dass der im Herbst des entsprechenden Jahres eben gegründet wurde, ja. Natürlich wurde dieses Datum nicht noch mal so präzisiert.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Haben Sie sich auch mit den Aufnahme-ritualen von den Ku-Klux-Klans beschäftigt, mit den verschiedenen, oder gibt es da ein Muster? Können Sie dazu irgendwas sagen?

Z. M. K.: Es gibt eben diese Aussagen, die uns gegenüber gemacht wurden. Und dort wurde es in großen Teilen so geschildert, dass die Personen, nachdem sie ihre Bereitschaft erklärt haben, diesem jeweiligen Klan beizutreten, eingebürgert wur-

den, größtenteils in der Form, dass sie eben irgendwohin gebracht wurden, dort ihnen die Augen verbunden wurden, sie dann zu einem Ort, wo sich die anderen Personen befanden, geführt wurden. Dann sollen dort entweder Kreuzerleuchtungen durchgeführt worden sein, Ritualsprüche wurden vorgelesen. Und am Ende fand halt die Einbürgerung bzw. die Aufnahme in den Klan durch den vorhin bereits genannten Blutschwur statt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ist das ein Standardverfahren, wenn ich das mal so titulieren darf? Ist das bei verschiedenen KKKs ähnlich, oder war es jetzt in dem Fall besonders?

Z. M. K.: Ich kann das nicht für die Klans ...

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay.

Z. M. K.: ... differenzieren und vor allem bei der Vielzahl der Klans natürlich auch nicht einzeln benennen, wie es jetzt konkret da abläuft.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ist Ihnen was bekannt von schriftlichen Ausarbeitungen, die Aufnahmekandidaten und -kandidatinnen machen müssen? Da gibt es zumindest Hinweise, dass angeblich auch Ausarbeitungen der beiden betreffenden Polizisten vorhanden sein sollen oder die die ausgefertigt haben sollen.

Z. M. K.: Ausarbeitungen? Nein. Mir sind schriftliche Unterlagen von T. H. bekannt, die er abgefasst hat, nachdem das Disziplinarverfahren gegen ihn lief. Das war aber quasi so eine Art Zusammenstellung seiner Erinnerungen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber jetzt nicht zur Aufnahme, als Aufnahmeritual, als Bestandteil?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie denn über das Aufnahmeritual auch noch mal Befragungen gemacht oder in dem Sinne irgendwelche Erkenntnisse gesammelt, wie das stattgefunden haben soll? – Auch nicht.

Z. M. K.: Wie oder – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Speziell jetzt im EWK KKK.

Z. M. K.: Wie die genau abliefen?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Genau, ja.

Z. M. K.: Nein. Man muss ja auch berücksichtigen, dass das ja auch schon einige Zeit zurücklag. Ich meine, so eine Erinnerung verblasst ja mutmaßlich auch in großen Teilen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie denn Erkenntnisse, ob es eventuell Treffen oder Beziehungen zu anderen Organisationen, auch Ku-Klux-Klans außerhalb Baden-Württembergs, gab vom EWK KKK oder vom IK KKK, z. B. nach Thüringen? Nur beispielsweise.

Z. M. K.: Solche Verbindungen nicht. Eine Verbindung, die wir festgestellt haben, war die der UNSK KKK. Der Herr B., der Anführer dieses Klans, war früher eigenen Angaben nach – – Er hatte Kontakt zu einem P. B. aus Berlin, der seinerseits dort Klanführer ist. Das ist der einzige Kontakt, den wir zwischen zwei Klans feststellen konnten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie mir gerade noch schildern, was Sie denn unternommen haben, um herauszufinden, ob es Kontakte oder Beziehungen zu anderen Organisationen außerhalb von Baden-Württemberg gab, damit ich mir das vorstellen kann, was dort gemacht wurde? Also, haben Sie eine Befragung gemacht zu allen Landeskriminalämtern oder zu den Landesämtern für – –?

Z. M. K.: Wir haben natürlich bundesweit angefragt an alle LKÄ. Wir haben uns intensiv ausgetauscht mit dem LfV. Wir haben landesweit angefragt. Wir haben das BKA natürlich als ständigen Ansprechpartner gehabt und haben dort Informationen ausgetauscht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Sie meinen, auch bundesweit haben Sie bei den Landesämtern für Verfassungsschutz angefragt?

Z. M. K.: Unser Kontakt war und ist das LfV Baden-Württemberg.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Dann müssten wir die fragen, was sie dann gemacht haben im Weiteren. – Vielen Dank.

Können Sie noch was zu den Strukturen des IK KKK sagen? Da gehe ich davon aus, 2007 ist vermeintlich das Ende des IK KKK, wenn ich es recht im Kopf habe. Aus welchen Gründen? Haben Sie das auch eruiert, oder haben Sie sich da auf Aussagen von anderen Behörden gestützt?

Z. M. K.: Der Herr W. hat angegeben, 2007 ausgetreten zu sein. Und er meinte, dass zu dieser Zeit noch Klanaktivitäten stattgefunden hätten. Es gibt aber keine weiteren Aussagen, die auch in diese Richtung gehen, dass der Klan tatsächlich zu dieser Zeit noch bestanden hat – d i e s e r Klan.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Also, man weiß es de facto nicht?

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Es könnte sein, dass er sich aufgelöst hat, es könnte aber auch sein, dass er weiter existiert hat?

Z. M. K.: Richtig. Der Klanführer, P. E., hat uns gegenüber keine Angaben gemacht, mehrfach nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay.

Z. M. K.: Und somit sind unsere Erkenntnisse da relativ rudimentär.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann eine kleine Zwischenfrage: Kann das auch für den EWK KKK zutreffen, das gleiche Prinzip, dass der auch weiter bestanden hat, bloß Sie wissen es halt nicht?

Z. M. K.: Außerhalb Baden-Württembergs, wie gesagt, kann das durchaus sein. Dass der in anderen Ländern Europas weiter existiert hat, das kann durchaus sein. Aber diese Aktivitäten in Baden-Württemberg sind laut mehrfacher Aussagen nicht weitergeführt worden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, nur damit ich es verstehe – ich werfe Ihnen da nichts vor, sondern ich will jetzt einfach nur für mich Klarheit schaffen –: Das heißt, aufgrund von Befragungen geht man davon aus, dass der EWK KKK sich aufgelöst hat. Aber Sie können jetzt de facto nicht ausschließen, Sie persönlich nicht – das LfV in dem Fall müsste man fragen, klar –, dass die EWK KKK weiter existiert hat. Das ist einfach nur wichtig für unsere Arbeit meines Erachtens.

Z. M. K.: Also, ausschließen kann ich das natürlich auf keinen Fall.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut, ja. – Haben Sie sich in Ihrer Arbeit Gedanken gemacht, ohne dass das vielleicht auch Ihr Auftrag war, warum der V-Mann „Corelli“, also T. R., Mitglied im IK KKK war?

Z. M. K.: Ob ich mir darüber Gedanken gemacht habe?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja. Oder hat man das erörtert in irgendeiner Weise?

Z. M. K.: Das hat man – – Man hat natürlich darüber nachgedacht, also persönlich darüber nachgedacht: Warum war das so? Aber Informationen dazu konnte ich nicht erlangen. Somit habe ich irgendwann aufgehört, die Hintergründe zu hinterfragen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was heißt, konnten Sie nicht erlangen?

Z. M. K.: Ich habe die Informationen schlicht und ergreifend nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie haben nachgefragt?

Z. M. K.: Ich persönlich nicht. Aber es war natürlich im grundlegenden Interesse der Ermittlungsgruppe, solche Informationen zu bekommen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie, woran es hakt oder woran es gehakt hat?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wurde auch nicht in einer Besprechung besprochen?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Wen müssten wir denn da fragen? Wissen Sie das, wer das bearbeitet hat?

Z. M. K.: Wer diese – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Die Spur, ja. Also warum „Corelli“ damals Mitglied war, das würde mich jetzt – –

Z. M. K.: Es war – – Noch mal: Es ging darum, Strukturen zu erkennen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, ja, klar.

Z. M. K.: Es geht nicht darum: War T. R. – – Das war die Frage.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Eine Struktur ist ja auch, wenn T. R. beim IK KKK Mitglied ist und danach beim EWK KKK.

Z. M. K.: Das ist eine Frage der Struktur.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Genau. Deswegen frage ich Sie.

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also. Dann sind wir ja d'accord.

Z. M. K.: Diese Informationen hatten wir ja aus den Befragungen von Herrn R.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Klar. Wenn ich aber eine Struktur erkennen will, muss ich ja wissen: Warum folgt jemand, gerade die Person? Müsste ich ja eine Struktur auch erkennen, würde ich jetzt mal behaupten wollen.

Z. M. K.: Aber diese Frage, ob jemand V-Mann des BfV ist, hat mit einer Strukturermittlung – – Also, ich habe jetzt zumindest keinen Bezug zu unserer Ermittlungsarbeit erkannt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, mich würde es erst mal interessieren, warum die Person explizit auch weitergegangen ist. Das würde mich jetzt schon mal interessieren. Aber das brauchen wir jetzt nicht zu intensivieren. Das können wir an anderer Stelle weiter fortführen.

Sie hatten erwähnt, dass die Frau von A. S. 2002 – habe ich Sie da richtig verstanden? – Mitglied geworden ist, auf seinen Wunsch hin oder auf sein Verlangen hin.

Z. M. K.: Meiner Erinnerung nach müsste die Frau F. relativ zeitnah nach Gründung des Klans Mitglied geworden sein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also „relativ zeitnah“ heißt zwei, drei Monate?

Z. M. K.: Ich gehe davon aus, maximal.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ist Ihnen bekannt gewesen in Ihrer Arbeit, dass der S. B. observiert wurde durch das Landesamt für Verfassungsschutz?

Z. M. K.: Das ist mir nicht bekannt geworden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ist Ihnen nicht bekannt. – Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben vorhin angesprochen diese Unterlagen oder die schriftliche Stellungnahme von T. H. im Rahmen des Disziplinarverfahrens. Lag die Ihnen vor durch ihn? Oder war die enthalten in den Disziplinarakten, oder was ist von den Disziplinarakten noch da, auf was Sie als Grundlage für die Ermittlungen zurückgreifen konnten? Hatten Sie da noch Unterlagen?

Z. M. K.: Es war so, dass T. H. zweimal durch den RegEA vernommen wurde und er dann von sich aus diese Aufschriebe bei der zweiten Vernehmung an die Kollegen vorgelegt hat. Es war quasi ein Protokoll, wo er sich seine Erinnerungen zu den Abläufen damals aufgeschrieben hat, notiert hat.

Abg. Matthias Präfro CDU: Das heißt, es gab keine alten Disziplinarakten, die Ihnen noch vorlagen, auf die Sie zurückgreifen konnten?

Z. M. K.: Ich hatte solche Akten nicht, nein.

Abg. Matthias Präfro CDU: Dann haben Sie vorher gesagt, der Polizeibeamte M. F., der mehrfach Kontakt hatte mit A. S. und S. B. – – Da habe es verschiedene Treffen gegeben, und am Ende habe er die angebotene Mitgliedschaft abgelehnt. Können Sie uns was zum Ablauf dieser einzelnen Treffen sagen? Was wissen Sie darüber?

Z. M. K.: Ich kann Ihnen zu diesen Treffen keine Details nennen, zumal ich auch die Befragung vom Herrn F. nicht durchgeführt habe. Ich war dort nicht zugegen.

Abg. Matthias Präfro CDU: Wer hat denn die Befragung durchgeführt? Also, wenn Sie es nicht wissen, dann müssen wir halt im Zweifel noch mal jemanden – –

Z. M. K.: Meine Inspektionsleiterin und der zweite Kollege, der eben in diesem Komplex mitgearbeitet hat.

Abg. Matthias Präfro CDU: Dann werden wir wahrscheinlich den noch zusätzlich vernehmen müssen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fertig, Herr Präfro?

Abg. Matthias Präfro CDU: Eine Frage noch: Sagt Ihnen der Name U. R. etwas?

Z. M. K.: U. R.?

Abg. Matthias Präfro CDU: R.

Z. M. K.: Im Moment nicht.

Abg. Matthias Präfro CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. H. auch nicht? – Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Zunächst mal wieder zu dem Ku-Klux-Klan, zu den Strukturen. Es ist ja bei dem A. S. eine Kasse geführt worden, und es gab Unstimmigkeiten über die Verwendung dieser Gelder oder die Unterschlagung dieser Gelder. Deswegen einfach für mich noch mal zum Verständnis: Wissen Sie, ob es Mitgliedsbeiträge gab, die eingenommen wurden oder die weitergeleitet werden mussten, ob es da Kontobewegungen gab oder eine Buchhaltung in irgendeiner Form?

Z. M. K.: Dazu haben wir keine Informationen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie keine Erkenntnisse?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann eine andere Frage: Immer wieder tauchen, wenn man die Akten durchliest, Mitgliedschaften beim Ku-Klux-Klan in Verbindung mit Mitgliedschaften bei der NPD auf. Ist Ihnen da irgendeine Systematik aufgefallen, dass man da oft deckungsgleiche Personenkreise hat? Sind Sie dem nachgegangen?

Z. M. K.: Dem wurde nicht nachgegangen. Also, es wurde diesbezüglich keine Regelmäßigkeit erkannt. Und es ist so, dass – zumindest wurde das vereinzelt gesagt im Rahmen von Befragungen – die NPD grundsätzlich Einwände gegen den Ku-Klux-Klan hat, weil sich dieser eben auf religiöser Basis bewegt und es wohl dort nicht so gern gesehen wird. Aber Details, ob das mit dem tatsächlich so ist – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr K., mich würden noch mal interessieren die Aktivitäten, was Sie da erfahren haben. Wie muss man sich denn diese Treffen vorstellen? Sie haben vorher Halloween erwähnt. Das war ja eher so eine Art Karnevalsveranstaltung. Aber die sonstigen Treffen, waren das Ideologieschulungen? Was ist da bekannt, und wo sind dann die Erkenntnisse über den Klan bei Ihnen wieder zusammengelaufen?

Z. M. K.: Also, dieses vorhin genannte Treffen zu Halloween war ja einer der sogenannten Prüffälle. Das war ja jetzt keine Klanveranstaltung. Die Vernehmungen haben das Ergebnis gebracht, dass man sich eben regelmäßig getroffen hat – also, ich spreche jetzt in erster Linie für den EWK –, und zwar entweder beim Herrn S. zu Hause oder in Gaststätten, dass man sich dort eben ausgetauscht hat. Dort seien angeblich – zumindest laut der Vielzahl der Befragungen – keine Klaninterna ausgetauscht worden. Dann hätten eben im Rahmen von der Aufnahme von Neumitgliedern klantypische Veranstaltungen stattgefunden, eben diese Kreuzerleuchtungen, das Bekleiden mit Roben.

Diese Vermittlung der Hintergründe, der Ideologie des Klans hätte wohl auch – zumindest haben wir da Einzelaussagen – im Rahmen der Treffen in der Wohnung vom A. S. stattgefunden.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und hat er selber praktisch so eine Art Schulung da veranstaltet, oder wie war der Austausch über politische Fragen?

Z. M. K.: Also, ich habe über politische Diskussionen, die in diesem Rahmen abgehalten worden sein sollen, überhaupt gar nichts gehört. Es soll eben um die Ziele bzw. den religiösen Hintergrund des Klans gegangen sein bei diesen Ideologieschulungen oder Schulungen der Mitglieder.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ist Ihnen noch bekannt, dass es, außer zur NPD, zu anderen Gruppierungen personelle Übereinstimmungen gibt oder Kontakte gab?

Z. M. K.: Nein. Das Einzige, was ich da weiß, ist eben, dass einzelne Mitglieder früher, im vorhergehenden Leben, Mitglieder in der JN oder in der NPD waren.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Noch eine Nachfrage zu Ihren letzten Antworten auf meine Frage. Da könnte man, wenn man darüber nachdenkt, einen gewissen Widerspruch insofern erkennen, als Sie gesagt haben, Sie waren überrascht, wie viel Sie erfahren haben im Gespräch mit den Polizisten. Sie haben aber in der Antwort vorher gesagt, dass doch ein Rest Unzufriedenheit übrig bliebe, sozusagen naturgemäß, wenn man sich mit einer Sache beschäftigt und möglichst viel rausbringen will. Das verlockt und verleitet natürlich schon noch zu der Frage: Könnten Sie vielleicht diese Unzufriedenheit noch etwas konkreter ausdrücken, auch um diesen Widerspruch zu dem, dass Sie sagen: „Die haben uns eigentlich ganz schön viel erzählt“, auszuräumen?

Z. M. K.: Also, es ist so, dass ich überrascht war, nicht darüber, was uns nicht nur die Polizeibeamten gesagt haben, die Kontakt hatten, sondern insgesamt, dass die Befragungen so abliefen, dass man uns tatsächlich Informationen gegeben hat, mit denen wir arbeiten konnten bzw. wo wir weiter nachfragen, nachforschen konnten.

Diese möglicherweise in kleinen Teilen vorhandene Unzufriedenheit ergibt sich daraus, dass – – Gestern habe ich z. B. eine Person befragt. Heute kriege ich aufgrund einer anderen Informationsquelle wieder Informationen, die mir eine Nachfrage bei dieser Person möglicherweise – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Erlaubt hätten.

Z. M. K.: Genau – oder die nötig gemacht hätten. Und so geht ja diese Arbeit Tag für Tag. Das ist eben so: Diese „Unzufriedenheit“ liegt daran – „Unzufriedenheit“ in Anführungszeichen – – Man hat einfach nie alles. Am Ende bleiben immer Fragen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber es gab auch keinen Punkt, wo innerhalb der Gruppe beschlossen wurde: „Jetzt machen wir da Schluss“, obwohl Restanten Ihrer Meinung nach da waren?

Z. M. K.: Ich würde sagen: Die Hauptfragen waren geklärt. Also, die Schwerpunkte, die Informationen, die Strukturen darstellen, das, was unser ursprünglicher Auftrag war, war natürlich da. Aber es ist ja auch immer noch so ein gewisses Eigeninteresse da. Das würde ich nur – – Also, es ist wirklich nur ein kleiner Teil. Es ist nicht so, dass ich mit dem Ermittlungsergebnis nicht zufrieden wäre, aber wo ich dann denke: Es wäre jetzt interessant, das auch noch zu wissen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, alles klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., was sind denn aber tatsächlich die neuen Erkenntnisse, die Sie gewonnen haben über das, was als Basiswissen Ihnen übermittelt worden ist? Also, man hat ja den Auftrag Ihnen erteilt, was beim LfV und anderen, was schon Behörden bekannt ist. Wo sagen Sie, das war es jetzt?

Z. M. K.: Was das Ergebnis unserer Ermittlungen im Komplex ist, dass man eben diese Erkenntnisse a) zusammengeführt hat, dass man sich mit den Personen unterhalten hat, dass man diese Erkenntnisse zusammengeführt hat und dass man versucht hat, noch mehr Details rauszuarbeiten, und eben auch, nachdem man diese Personen identifiziert hat, versucht hat: Haben wir irgendwas, was in Richtung des Umfelds deutet, oder haben wir das nicht? Das war der Kern der Arbeit und das Ergebnis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil der Herr Vorsitzende hatte ja auch noch mal nachgefragt. Auch eine weitere Person, da mutmaßt man, dass die als Polizist auch Mitglied gewesen ist. Dann sagen Sie aber: „Da kamen wir nicht weiter“, also ob das jetzt dann der Fall ist.

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da wieder auch anschließend: Hat es sich da nicht angeboten, weitere Personen zu befragen, um da eine Abklärung auch herbeizuführen?

Z. M. K.: Wir hatten als Information einen Polizisten aus Gaggenau. Mehr Ansätze hatten wir nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber dann könnte man ja in Gaggenau fragen.

Z. M. K.: Ich habe aber nicht mal die Information: Ist es der Wohnort, ist es der Dienstort? Hat er sich dort mal irgendwann zu einem gewissen Zeitpunkt, wo eine Person sie kennengelernt hat, aufgehalten?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen denn – – Haben Sie sich auch beschäftigt mit den Sachen, mit so Nazibands, die auch wieder mit Ku-Klux-Klan und den Bereichen etwas zu tun haben, mit Baden-Württemberg-Bezug? Ist Ihnen da was bekannt?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es ist Ihnen bekannt, dass die „Race War“-Band – also Baden-Württemberg – 2005 bei dem „Nordic Fest“, bei den „Imperial Klans of America“ eingeladen gewesen ist? Und dann durfte sie nicht rüberfliegen, weil sie dann quasi am Flughafen kassiert worden ist.

Z. M. K.: Nein, das ist mir nicht bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es sind ja Bezüge zu Baden-Württemberg und Klans.

Z. M. K.: Ja. Diese Band hat einen Bezug zu Baden-Württemberg, unzweifelhaft. Aber Informationen, Details kann ich dazu nicht nennen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Aber Sie würden sagen: Es hat sich eigentlich nur das bestätigt, was Sie vorher wussten? Kann ich das so weit festhalten? Weil die Personen waren ja schon vorher bekannt.

Z. M. K.: Die Personen waren größtenteils bekannt, wenn man jetzt vom EWK KKK ausgeht. Wenn man natürlich diese anderen Klans mit einbezieht, dann haben wir einige mehr identifiziert – die Klanaktivitäten in Baden-Württemberg.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber innerhalb der baden-württembergischen Polizei Bezüge, da haben sich nicht weitere Anknüpfungspunkte für Sie jetzt ergeben?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich möchte noch mal ganz kurz nachfragen zum Thema „Ideologischer Überbau“ oder „Ideologie dieses EWK KKK“. Sie haben das vorher angesprochen, dass das Thema „Überlegenheit der weißen Rasse“ ein großes Thema war. Inwieweit war das auch Thema bei diesen Klantreffen, und inwieweit sind diese anderen beiden – Schwerpunkt des amerikanischen KKK, nämlich der Antikatholizismus und auch der Antisemitismus – denn dort Themen gewesen? Sie haben gesagt, die Klans unterscheiden sich alle ein bisschen in der ideologischen Ausrichtung. Da darf

ich noch mal ganz konkret fragen: Wie war denn die ideologische Ausrichtung dieses EWK?

Z. M. K.: Dieses ideologische Grundelement der Überlegenheit der weißen Rasse ist natürlich vorhanden. Und dann meine ich mich zu erinnern, dass man im Rahmen der Aufnahme auch bestätigen musste, dass man keine Vorfahren hat, die jüdischen Glaubens waren – also antisemitisch, fremdenfeindlich.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Eine letzte Frage. Bei den Mitgliedern, die Sie kannten innerhalb des EWK KKK, gab es da außer der Verbindung nach Ihrer Erkenntnis zwischen A. S. und seiner Frau damals noch weitere Beziehungsgeflechte?

Z. M. K.: Innerhalb des Klans, also von Mitgliedern innerhalb des Klans?

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ja.

Z. M. K.: Ja. P. B. und J. B., geborene W., waren beide Mitglied, und die Personen sind mittlerweile verheiratet.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Darüber hinaus ist Ihnen nichts bekannt?

Z. M. K.: Nein, weiter nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe nur eine Frage, und zwar: Von einer Polizeibeamtin, die von Ihnen befragt worden ist, kam, dass sie gesagt hat, sie hat sich versetzen lassen in den Tagesdienst, da sie nicht mehr damit klarkam, da einige Kollegen rechte Stammtischparolen – so hat sie es genannt – dann eben immer wieder zum Besten gegeben haben. Und da kam sie dann eben – – Da hat sie es sich mit den Kollegen verscherzt. Jetzt steht diese Aussage da. Und es steht ja auch die Aussage, die ich vorhin schon genannt habe, dass es so etwas wie eine Polizeigruppe in Stuttgart geben sollte oder gebildet werden sollte. Was haben Sie mit diesen zwei Kenntnissen gemacht?

Z. M. K.: Also, zunächst muss ich wieder sagen, dass ich diese Befragung nicht durchgeführt habe. Meiner Erinnerung nach wurde diese Aussage bezüglich der Umtriebe bzw. dieser – wie soll man sagen? – Äußerungen ja auch wieder relativiert im Rahmen dieser Befragung durch die Frau F.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, auch jetzt würden Sie im Nachhinein sagen, dass diese Äußerung, dass es hier in einer Schicht rechte Stammtischparolen gibt, kein An-

satz ist, zu sagen, wir machen hier weitere Befragungen und gehen noch an andere Kollegen ran und sprechen mit denen, ob die das Bild z. B. widerspiegeln oder auch sagen, es ist dementsprechend gar nicht richtig?

Z. M. K.: Ob ich solche Befragungen für richtig hielte, für angebracht hielte?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, jetzt wenigstens aus der Retrospektive raus.

Z. M. K.: Aus der Retrospektive könnte man so was durchaus durchführen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Weil Ihr Ansatz war ja, Strukturen zu erfassen.

Z. M. K.: Richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber es ist auf jeden Fall nicht passiert, und Sie haben auch keine Kenntnisse davon, ob im weiteren EG „Umfeld“ geschaut worden ist mit Verbindungen?

Z. M. K.: Ob dort Informationen geflossen sind, wie gesagt – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War bei Ihnen nichts bekannt?

Z. M. K.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe jetzt keine weiteren Fragen mehr. Dann würden wir die öffentliche Vernehmung beenden und würden Sie bitten, ins Nebenzimmer zu gehen. Wir müssen noch eine nicht öffentliche machen bezüglich der Frage: Gründer des EWK KKK auf der Liste des Landesamts für Verfassungsschutz in Sachsen. – Gut, danke.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 11:20 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil III – nicht öffentlich (Beginn: 11:22 Uhr)

– folgt öffentlicher Teil –

Teil IV – öffentlich (Beginn: 11:26 Uhr)

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

S. B.

J. W., Polizeihauptmeister, PP Tuttlingen

J. B., Kriminaloberkommissar, PP Heilbronn

K. F., Polizeihauptmeisterin, PP Karlsruhe

M. F., Polizeioberkommissar, PP Karlsruhe

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir treten jetzt wieder in die öffentliche Sitzung ein. Ich darf bitten, den Herrn S. B. in den Sitzungssaal zu holen.

Zeuge S. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., kommen Sie bitte nach vorne. Nehmen Sie bitte Platz.

Z. S. B.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie als Erstes darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme öffentlich erfolgt. Aber Sie haben ja angezeigt, Ton-, Bild- und Film-aufnahmen sollen nicht gemacht werden. Das ist so richtig?

(Der Zeuge nickt.)

Das haben wir auch mitgeteilt. – Jetzt darf ich Sie auch bitten, sich danach zu richten.

Das Zweite: Ich muss Sie belehren. Sie haben als Zeuge die Wahrheit zu sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, Sie als Zeuge zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Z. S. B.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. S. B.: Also: S. B.. Was brauchen Sie noch? Geburtsdatum, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das Alter einfach.

Z. S. B.: 39. Anschrift ist – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Berufsbezeichnung?

Z. S. B.: Selbstständig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Selbstständig. – Sie müssen ein bisschen laut und deutlich und auch ins Mikro sprechen, weil das wird ja mitgeschrieben. Sonst kriegen wir Schwierigkeiten mit dem Schriftführer.

Z. S. B.: Okay. – Besser?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist es besser, ja.

Z. S. B.: Wunderbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wir machen es so, wie Sie wollen.

Z. S. B.: Nein, machen wir Befragung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich die Befragung, ja. – Ist Ihnen der IK KKK, also „International Knights of Ku Klux Klan“, bekannt?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie dort Mitglied?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war da noch Mitglied? Können Sie sich an Namen noch erinnern?

Z. S. B.: Ja. A..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. S.?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. S. B.: Ach, reichen Initialen, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Haben Sie sonst noch irgendwelche Namen? Sie können den vollen Namen nennen. Das ist nicht das Problem. Wenn Sie aber „A.“ sagen, müssen wir halt wissen: Es ist der A. S..

Z. S. B.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es sonst weitere Mitglieder, an die Sie sich noch erinnern können beim IK KKK?

Z. S. B.: Einen P. gab es noch, einen B. und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Nachnamen wissen Sie nicht mehr?

Z. S. B.: Nein, die habe ich nur mit Vornamen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange waren Sie denn dort Mitglied?

Z. S. B.: Ja, anderthalb vielleicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und welche Funktion hatten Sie dort? Hatten Sie eine Funktion?

Z. S. B.: Nein, da hatte ich – – Ganz normal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie keine. Und warum haben Sie denn die Mitgliedschaft beendet?

Z. S. B.: Es war halt nicht das, was – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was Sie sich vorstellten?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben in Ihrer Befragung vom 22.04. gesagt, der IK KKK sei eine Alkoholiker- und Sozialfallclique gewesen.

Z. S. B.: Ja, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann wurde gegründet ein „European White Knights of KKK“.

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie dabei?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit wem haben Sie denn das gegründet?

Z. S. B.: Mit dem A..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. S.?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zu zweit?

Z. S. B.: Ja, ich war halt dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was war der Anlass?

Z. S. B.: Einfach keine Alkoholikerclique zu sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. Aber wenn man nun so eine Gruppe gründet, muss man ja – außer dem, dass man was Negatives sagt – auch noch was Positives –
– Warum hat man das gemacht?

Z. S. B.: Es war halt – – Man war halt jung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Man war halt jung. – Aber Sie können uns ruhig sagen: Warum hat man das gegründet? KKK ist ja eigentlich ein Verband – das weiß man ja nun – –

Z. S. B.: Das ist richtig. Aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine rassistische, antisemitische und fremdenfeindliche Gruppierung war das wohl.

Z. S. B.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Und warum wollten Sie dann jetzt mit dem Hintergrund so was gründen?

Z. S. B.: Ich kam ja aus dieser Ecke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren NPD-Mitglied?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie das noch?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind also ausgetreten?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Sie haben das gegründet. Und damals waren Ihnen beim Eintritt auch die allgemeinen Ziele vom Ku-Klux-Klan bekannt?

Z. S. B.: Das ist korrekt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was war denn die Motivation – ich muss das noch mal sagen – für so eine örtliche Gruppierung? Man könnte ja auch in einer anderen Gruppierung da Mitglied sein. Warum hat man gerade jetzt einen extra KKK-Verband gegründet?

Z. S. B.: Was soll ich jetzt sagen? Es war halt einfach – – Ich war ja schon mal, wie gesagt, bei dem anderen dabei, und – – Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn dieser EWK KKK organisiert? Sie waren am Anfang zu zweit. Wie muss man sich das vorstellen?

Z. S. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben da Einzelne Funktionen gehabt, der A. S. und Sie?

Z. S. B.: Erst mal waren wir am Anfang zu zweit, richtig. Und dann ging es halt los mit Anfragen übers Internet. Dann hatten wir – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie ein bisschen lauter reden? Weil sonst kriegen wir Schwierigkeiten mit dem Schriftführer.

Z. S. B.: Dann hatten wir eben Leute kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Aber „Leute kennengelernt“ heißt: Haben Sie da geworben?

Z. S. B.: Ja, ich habe ja gerade gesagt: übers Internet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Übers Internet?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie viele Leute sind denn da zum Schluss so zusammen gewesen in diesem neuen Verband des KKK?

Z. S. B.: Vielleicht 15, 20.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sagen 15, 20.

Z. S. B.: In etwa.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich denn noch erinnern: Wer war Mitglied da? An andere erinnern Sie sich nicht mehr so gut. Aber jetzt in dem eigenen Verband, wer war denn da Mitglied?

Z. S. B.: Also: A. S., ich, T. R. – den kennen Sie ja auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sind wir bei drei.

Z. S. B.: Ja. Ich sage ja auch nicht, dass ich alle gekannt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielleicht die Hälfte?

Z. S. B.: Ja, gut. Dann die zwei – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Polizeibeamte?

Z. S. B.: Genau. Dann S. M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. was? M.? Wie heißt der mit Nachnamen?

Z. S. B.: M..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. M.?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es auch Frauen in dem Verband?

Z. S. B.: Ja. Stimmt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage einfach.

Z. S. B.: Nein, nein, passt schon. Y. S. oder F. mittlerweile.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Frau vom A. S., ja?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und weitere? Gab es noch eine weitere Frau?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer?

Z. S. B.: J..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die war befreundet mit wem?

Z. S. B.: P..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: P. wer?

Z. S. B.: B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: B. Wie heißt der mit Nachnamen?

Z. S. B.: B..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie?

Z. S. B.: B..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: B.. Und die sind heute verheiratet, glaube ich, gell?

Z. S. B.: Möglich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie gar nicht?

Z. S. B.: Wir haben keinen Kontakt mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Fallen Ihnen noch weitere Namen ein?

Z. S. B.: Gesichter ja, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut, den haben Sie schon genannt.

Z. S. B.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den haben Sie ja schon genannt, den „R.“.

Z. S. B.: Nein. Gesichter hätte ich jetzt im Kopf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. S. B.: Aber die dazugehörigen Namen – – Nein, „R.“ meinte ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also weiter fällt Ihnen da nichts ein?

Z. S. B.: Nein. Also wie gesagt – – Ich habe aber ein extrem schlechtes Namensgedächtnis. Das muss man dazu auch sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist allgemein in der rechten Szene so,

(Heiterkeit)

wenn die hier so auftauchen. Also das stelle ich bloß fest.

Z. S. B.: Das glaube ich Ihnen gern. Aber bei mir ist das tatsächlich so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei Ihnen ist das tatsächlich so. – Haben Sie eine Funktion gehabt in dem KKK?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was für eine?

Z. S. B.: Meine Berufsbezeichnung, oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, die Funktion im Ku-Klux-Klan.

Z. S. B.: Das meine ich ja. Das war „Grand Nighthawk“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt das? Sicherheitsbereich?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie da zu tun gehabt in dem Sicherheitsbereich?

Z. S. B.: Einfach gucken, wenn man sich trifft, dass man eben nicht gestört wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Und waren Sie auch für die Sicherheit vom A. S. zuständig?

Z. S. B.: Also so bodygardmäßig jetzt, oder wie?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nur für die Gruppierung, Sicherheitsbereich?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da müssten Sie aber wissen, welche Mitglieder Sie gehabt haben, oder nicht?

Z. S. B.: Das Problem ist, dass man nicht jeden mit richtigem Namen gekannt hat. Also jeder konnte sich im Prinzip nennen, wie er wollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, das war so dort?

Z. S. B.: Das war so da, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist jemand gekommen, hat seinen richtigen Namen gesagt, und dann ab einem bestimmten Zeitpunkt hat er dann einen anderen Namen genannt?

Z. S. B.: Wenn er das wollte, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Deckname. – Gab es denn irgendwelche Aufnahme-rituale?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie waren die denn?

Z. S. B.: Ja, gut, man hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Verstehen Sie, da wir nie Mitglied waren, wollen wir einfach wissen: Was war das für ein Klub? Sagen Sie doch einfach mal: Wie ist man da Mitglied geworden?

Z. S. B.: Man hat halt einen Antrag im Prinzip hingeschickt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ein Antrag ist unterschrieben worden. Was stand auf dem Antrag drauf?

Z. S. B.: Ich, Soundso, möchte halt Mitglied werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stand da noch mehr drauf, Ziele des KKK oder so?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die standen drauf?

Z. S. B.: Das stand auf jeden Fall drauf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie noch so ein Mitgliedsbeitrittsformular?

Z. S. B.: Ich habe gar nichts mehr aus der Zeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie war jetzt das Ritual? Also, da hat jemand das Beitrittsformular ausgestellt, und dann hat man mit ihm gesprochen. Und was ist dann passiert?

Z. S. B.: Dann hat man sich getroffen richtig, und wenn es gepasst hat, dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist dann passiert, wenn es gepasst hat?

Z. S. B.: Ja, dann hat man sich halt getroffen. Und nach mehrmaligem Treffen, wenn er dann Mitglied werden wollte, dann gab es eben so ein Ritual, wo man dann eben noch mal vor den Leuten gesagt hat, dass man da Mitglied werden möchte, dass man da über die Ziele informiert wurde, dass sie bekannt sind, und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Wie müssen wir uns das vorstellen? War das nachts, war das tags dieses Ritual?

Z. S. B.: Nachts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nachts. Und wo?

Z. S. B.: Verschiedene Orte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist mir schon klar. Aber wo? Waren das alte Burgen?

Z. S. B.: Zum Beispiel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. B.: Oder es konnte auch mal bei jemandem im Keller gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keller oder Burgen.

Z. S. B.: Oder man hat gegrillt nachts, im Wald.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war nachts. Und was ist da passiert?

Z. S. B.: Da ist, wie ich gesagt habe, dann ist er eben eingeführt worden in eine – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, die anderen Mitglieder, die schon Mitglied waren, waren da?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Haben die Kutten getragen?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also die typischen mit dem spitzen – –

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die haben alle ihre Kutte getragen?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo sind denn die Kutten hergekommen? Die muss ja irgendjemand hergestellt haben.

Z. S. B.: Das ist richtig. Die sind meistens aus Amerika gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus Amerika bestellt?

Z. S. B.: Genau. Wenn es auch blöd klingt, aber es war tatsächlich so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, ob etwas blöd klingt oder nicht, das wollen wir jetzt mal nicht kommentieren, sondern wir wollen einfach wissen, wie das war. – Das heißt, da standen dann die Mitglieder des Klans im Kreis, oder wie?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann wurde der reingeführt, der Neue oder die Neue?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat der die Augen verbunden gehabt?

Z. S. B.: Sie meinen jetzt, so ähnlich wie bei Freimaurern?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit einer Augenbinde.

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist gemacht worden?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der ist also da reingeführt worden mit einer Augenbinde?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hat man die Augenbinde gelöst.

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann?

Z. S. B.: Und dann hat er eben – – Ich weiß es auch nicht mehr so genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, so viele Mitglieder haben Sie jetzt auch nicht aufgenommen.

Z. S. B.: Eben, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja eben, dann müssten Sie das auch noch wissen, bei den wenigen.

Z. S. B.: Ja, aber das war dann halt: Dann ist die Binde gelöst worden. Dann hat er gesagt: „Ja, genau, ich möchte da Mitglied werden.“ Dann hat der A. was vorgelesen, und das war es dann auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hat der vorgelesen?

Z. S. B.: Auswendig weiß ich das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war das? War das ein biblischer Inhalt? War es ein – –

Z. S. B.: Es war ein biblischer Inhalt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein biblischer Inhalt?

Z. S. B.: Genau. Und auch andere Worte. Also, den genauen Wortlaut – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann?

Z. S. B.: Ich war ja meistens außen herum zum Gucken, dass niemand kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Sie waren für den Sicherheitsbereich zuständig.

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber dann, was ist dann passiert?

Z. S. B.: Dann hat er das eben gesagt, er möchte Mitglied werden, und dann war er Mitglied, hat was unterschrieben, und gut ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber ist da nicht auch – nachdem Sie für den Sicherheitsbereich zuständig waren – – Ist da nicht auch noch Blut abgezapft geworden?

(Der Zeuge lacht.)

Z. S. B.: Ja. Derjenige hat sich halt selber in den Finger ein bisschen geschnitten – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Geritzt?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist schon wichtig, dass wir das wissen. Und dann hat der einen Fingerabdruck auf sein Beitrittsformular gemacht?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, wenn ich das jetzt Ihnen nicht so alles rausziehen täte, dann hätten wir den Eindruck: Man trifft sich im Keller. Der sagt: „Ich will Mitglied werden.“ Man hat eine Kutte an, und dann geht man wieder. Also der hat wirklich Blut gelassen und hat da draufgedrückt?

Z. S. B.: Genau, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann?

Z. S. B.: Und dann war er Mitglied.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann hat es ein Fest gegeben, oder was?

Z. S. B.: Dann ist man noch zusammengehockt und hat was getrunken, und das war's.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat der dann auch eine Kutte gekriegt, das neue Mitglied?

Z. S. B.: Ja, später dann. Also, er musste ja erst mal vermessen werden, und man musste gucken, welche passt. Also nicht direkt danach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber jeder, der Mitglied war, hat dann auch eine Kutte bekommen oder sollte eine bekommen?

Z. S. B.: Selbstverständlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Kutte hat man zahlen müssen. Was muss man zahlen für so eine Kutte?

Z. S. B.: 100 – – Waren es damals noch D-Mark? Ja, ich glaube, 100 Mark waren es damals noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 100 Mark. – Können Sie uns etwas über die Umstände der Kontaktaufnahme der Polizei zum KKK sagen?

Z. S. B.: Ja. Ich habe halt ein paar kennengelernt gehabt. Man ist ins Gespräch gekommen und – – Also, es war jetzt nicht gezielt oder so was, wenn Sie das meinen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Ich will es einfach wissen, verstehen Sie? Sie müssen jetzt mir da nicht unterstellen, dass ich Sie in eine bestimmte Richtung bringen will. Ich will einfach wissen: Es war ja ein Polizeibeamter, der J. W.

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der muss Sie ja irgendwann mal getroffen haben und den A. S. Wie hat denn das stattgefunden?

Z. S. B.: Wie man halt Leute kennenlernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja eben. Wie?

Z. S. B.: Ich mache halt keinen Unterschied, ob jetzt jemand Polizist ist oder Handarbeiter oder Handwerker oder Bauarbeiter oder so was. Für mich war es halt einfach ein Bekannter, den ich halt einfach kennengelernt habe. Man ist ins Gespräch gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, wie Sie ihn kennengelernt haben?

Z. S. B.: Ja. Ich bin mal mit meinem Bruder unterwegs gewesen. Da war er halt dabei, und so hat man sich halt kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Ihr Bruder hat sich mit Ihnen getroffen, und da war der dabei?

Z. S. B.: Genau, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hat ihn denn angesprochen auf den KKK?

Z. S. B.: Das war – – War es ich? War es der A.? Ich kann es Ihnen so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War bei der Ansprache Ihr Bruder dabei?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da war Ihr Bruder nicht dabei?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Was hat denn der Polizeibeamte für eine Motivation gesagt, dass er da weiterhin mitmachen will, beim Ku-Klux-Klan?

Z. S. B.: Vieles ist über den A. gelaufen – das muss ich dazusagen –, wo ich selber nicht dabei war. Ich meine, die erste Kontaktaufnahme – das wissen Sie auch natürlich; das ist klar – – Es sind Leute primär gewesen, die ich kannte, also jetzt der J. W., sagen wir jetzt einfach mal so. Vieles ist auch ohne mich gesprochen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben doch mit dem J. W. mal gesprochen.

Z. S. B.: Selbstverständlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er dann nicht gesagt, warum er denn in den Ku-Klux-Klan reinwill?

Z. S. B.: Er hat sich halt dafür interessiert, war halt Südstaatenfan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war er?

Z. S. B.: Südstaatenfan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Südstaatenfan. – Laut eigener Angabe genau des Polizeibeamten für seine Aufnahme hat er gesagt: Es ging um Bibelauslegung und um die Gelegenheit, Frauen kennenzulernen.

Z. S. B.: Na ja, gut, so viele Frauen hatten wir jetzt ja gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja eben, deswegen frage ich mich gerade.

Z. S. B.: Und die, wo man hatte, waren vergeben.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja eben. Aber das war sein – – Das hat er mal erklärt.

Z. S. B.: Das mag sicherlich sein, dass er das so erklärt hat. Aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was ist jetzt mit der Bibelauslegung?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat er als Grund angegeben. Gab es bei Ihnen ständig Bibelauslegungen?

Z. S. B.: Ja, gut. Ich meine, der Grundgedanke stützt sich ja irgendwo schon auf die Bibel oder auf Auslegungen von der Bibel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn einmal darüber gesprochen, mit Polizeibeamten, über Rassentrennung?

Z. S. B.: Ob wir jetzt speziell mit Polizeibeamten darüber gesprochen haben, weiß ich nicht. Aber ich meine, jeder, der das KKK kennt, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weiß das.

Z. S. B.: ... weiß das, ja. Oder davon gehe ich jetzt einfach mal aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der A. S. hat ja mal im Interview – allerdings war das im Oktober 2014 –, das auch veröffentlicht worden ist, gesagt, die beiden – gemeint waren die beiden Polizeibeamten – seien beide nicht doof genug gewesen zu erkennen, dass der KKK eine rassistische Vereinigung sei. Das ist ja so ähnlich, was Sie auch gerade gesagt haben. Das hat jeder bemerken können. Oder war das nicht so?

Z. S. B.: Also ich wusste schon vorher, was das ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Befragung – – Sie haben ja mal eine Befragung im April 2014 gehabt.

Z. S. B.: Ja.

(StA'in B.: 2013!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was habe ich gesagt?

(StA'in B.: 2014!)

– 2013. Da sollen Sie ausgeführt haben, im Lauf der Zeit habe man gemerkt, wie jemand politisch tickte. Dies haben Sie im Zusammenhang mit dem Polizeibeamten J. W. gesagt und dabei auf Zeitungsartikel verwiesen. Wie hat denn J. W. nach Ihrer Meinung damals getickt, als er eingetreten ist und im Klan war?

Z. S. B.: Also meine persönliche Einschätzung?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, einfach um Ihren Wortlaut aufzugreifen: Wie hat denn der politisch getickt?

Z. S. B.: Ich würde schon sagen, ein wenig rechts der Mitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein wenig rechts der Mitte. Können Sie das mal ein bisschen näher beschreiben? Wenn wir immer hier im Ausschuss welche haben, dann tun die immer so voluminös von „Harmonie“ reden, und von „rechts“, und „es gibt auch Linke“, und was weiß ich. Aber wie war denn das? Wie hat er denn getickt?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was „ja“? Ich kann Ihnen doch nicht alles in den Mund legen. Sie müssen mir schon selber das sagen. Wie hat er denn getickt? Ich kenne den J. W. noch nicht.

Z. S. B.: Ja, schon, gewisse rechte Tendenzen waren sicherlich da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und woran haben Sie denn das festgemacht?

Z. S. B.: Ja, Äußerungen halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Äußerungen. Gibt es da eine, die Ihnen noch einfällt?

Z. S. B.: Wissen Sie, das ist jetzt so lange her, 17 Jahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber es ist ja relativ selten, dass Polizeibeamte im Ku-Klux-Klan sind. Uns ist gar kein anderer Fall sonst bekannt. Das muss doch Ihnen auch aufgefallen sein, oder? Oder war das für Sie normal?

Z. S. B.: Das war sicherlich ein Stück weit normal, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war ein Stück weit normal, dass Polizeibeamte im Ku-Klux-Klan – –

Z. S. B.: Nein, so war es doch nicht. Ich denke mal, solche Gespräche einfach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, deswegen will ich ja wissen. Wir müssen doch das einschätzen können in dem Ausschuss.

Z. S. B.: Das ist korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und deswegen will ich wissen: An was haben Sie denn das festgemacht? Wobei rechte Meinungen in der Bundesrepublik Deutschland nicht schlimm sind. Es geht um rechtsradikale Meinungen.

Z. S. B.: Ja, es waren halt einfach rechte Äußerungen. Ich kann jetzt Ihnen nichts mehr genau sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und aufgrund dieser Äußerungen waren Sie der Meinung, der J. W. passt da hinein?

Z. S. B.: Sicherlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn mit den Polizeibeamten auch über dienstliche Angelegenheiten gesprochen?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist nicht gesprochen worden?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen bekannt, ob die Polizeibeamten eine Abfrage im polizeilichen Informationssystem gemacht haben?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut einem Artikel der „Stuttgarter Nachrichten“ vom 30.03.2015 soll im Herbst 2001 eine Polizeianwärterin aufgenommen worden sein, ...

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... also außer den beiden Polizeibeamten, über die wir gerade reden.

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein?

Z. S. B.: Also mir nicht bekannt. Also nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn weitere Interessenten aus Polizeikreisen? A. S. hat ja einmal in einem Zeitungsinterview gesagt, er habe sich mit fünf bis sechs Polizisten getroffen, zwei davon seien Mitglieder geworden. Insgesamt

seien zehn bis 20 Polizisten am Klan vom Hörensagen interessiert gewesen. Was können Sie zu dieser Zahl sagen?

Z. S. B.: Aus der Luft gegriffen, würde ich sagen. Also das ist utopisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Andersrum formuliert: Wenn es so gewesen wäre, hätten Sie das dann wissen müssen aufgrund Ihrer Stellung als Sicherheitsbeauftragter, oder hätte der A. auch an Ihnen vorbei mit denen solche Gespräche führen können?

Z. S. B.: Hätte er sicherlich machen können, an mir vorbei. Aber wir waren ja damals –
– Ich war ja nicht nur irgend – – Also, wir damals ja auch befreundet. Das eine oder andere haben wir dann schon auch miteinander geredet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hat auch weiter gesagt, dass sich die Interessenten auch bei den Polizisten informiert hätten, die schon Mitglied gewesen seien. Haben Sie da was mitgekriegt?

Z. S. B.: Nein, davon weiß ich nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Zeugenvernehmung vom 22.04.2013 sollen Sie gesagt haben, J. W. habe von weiteren Interessenten aus Böblingen gesprochen.

Z. S. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie dazu was sagen?

Z. S. B.: Davon gesprochen hat er. Er hat aber keine Namen erwähnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also zu Ihnen hat er gesagt: „Da gibt es weitere Interessenten“, und Sie haben auch nicht nachgefragt, welche.

Z. S. B.: Er könnte sich vorstellen, dass Weitere interessiert sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Hat sich denn ein Polizistenehepaar aus Stuttgart für den KKK interessiert?

Z. S. B.: Nicht, dass ich davon wüsste, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, Polizistenpaar muss man sagen. Damals waren sie nicht verheiratet. Also eine Polizistin und ein Polizist. Da waren Sie nie bei einem Gespräch dabei?

Z. S. B.: Nein. Also ich war nie bei einem Pärchengespräch von der Polizei dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da gab es auch ein Treffen offensichtlich beim A. S.. Da waren Sie nicht dabei, wo die beiden da waren, auf der Terrasse?

Z. S. B.: Nein, offensichtlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Offensichtlich“ ist jetzt wieder eine Frage, die ist schön formuliert. Waren Sie dabei oder nicht?

Z. S. B.: Also, ich weiß von keinen anderen Polizisten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen es nicht. – Gut. Ich meine, es soll ein Treffen gegeben haben auf der Terrasse vom A. S., an dem Sie, Ihr Bruder, das Ehepaar S. und genau diese beiden, also die Polizistin und der Polizist, teilgenommen haben. Könnte das das Treffen gewesen sein, wo es um die Mitgliedschaft ging? Oder können Sie sich an ein Treffen auf dieser Terrasse erinnern, wo die beiden da waren?

Z. S. B.: Ich kann mich an ein Treffen erinnern, wo man gegrillt hat, richtig. Aber da ging es um keine Mitgliedschaft oder sonst irgendwas.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren die beiden dabei?

Z. S. B.: Um wen geht es jetzt gerade?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Um die Polizisten, um das Polizistenpaar, eine Polizistin und ein Polizist, die damals liiert waren und später geheiratet haben.

Z. S. B.: Die heißen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: F..

Z. S. B.: Ich kenne die zwei. Und wir haben sicherlich auch – – Wir waren auch öfters mal weg miteinander. Aber dass sie – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren öfters mit denen weg?

Z. S. B.: Ich persönlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren öfters mit denen weg?

Z. S. B.: Ja. Aber das war eher – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben sie praktisch gekannt?

Z. S. B.: Eher freundschaftlich, ja. Aber das hat jetzt nichts mit irgendwie Mitgliedschaft oder Ähnlichem zu tun gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren die bei diesem Treffen, wo Sie dabei waren, das Ehepaar, auch auf der Terrasse vom A. S.? Können Sie sich daran entsinnen?

Z. S. B.: Grau, aber ja. Wir waren mal zusammen grillen, das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut, aber auf der Terrasse vom S., hat man da gegrillt?

Z. S. B.: Ha ja, warum nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß das nicht. Ich kenne die Terrasse gar nicht. Deswegen frage ich ja.

Z. S. B.: Ja, nein, also wir sind auf der Terrasse – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da kann es sein, dass Sie dabei waren?

Z. S. B.: Da war ich dann, denke ich mal, ziemlich sicher dabei, ja. Aber das war kein Anwärtergespräch oder ging nie um irgendwelche Mitgliedschaften.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War da Ihr Bruder auch dabei?

Z. S. B.: Möglich, weiß ich aber nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War zu irgendeinem Zeitpunkt angedacht, eine eigene Gruppe nur für Polizeibeamte zu gründen?

Z. S. B.: Meines Wissens nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das sagt nämlich A. S..

Z. S. B.: Der sagt viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat Ihr Bruder denn Kontakt zum KKK gehabt?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er war auch kein Mitglied?

Z. S. B.: Nein. Und er wusste auch erst jetzt, wo das Ganze aufgekommen ist, eigentlich auch über meine Mitgliedschaft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie T. R.?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten denn die Polizeibeamten irgendwelche Funktionen, oder hat man darüber geredet, dass sie eine Funktion bekommen sollen?

Z. S. B.: Ich weiß nur, dass der A. mit denen vorhatte – – Aber nein, sie waren nur ganz normale – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist nicht darüber geredet worden, ob auch der J. W. eine Funktion bekommt, z. B. im Sicherheitsbereich oder so?

Z. S. B.: Ich weiß, wie gesagt, nicht, was der A. mit ihm vorhatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie was zum Verhältnis der beiden Polizeibeamten untereinander sagen, wenn sie beim Klan waren? Wissen Sie, wer zeitlich früher eingetreten ist?

Z. S. B.: J. W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann der T. H.?

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie was dazu sagen, wie denn das Verhältnis von den beiden war?

Z. S. B.: Sie waren befreundet und haben, glaube ich, auch immer zusammen geschafft. Aber das, wie gesagt, sind Interna, die weiß ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war das?

Z. S. B.: Die haben, glaube ich, auch zusammen gearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gearbeitet, ja. – Es soll ein „Klavelier“-Treffen zur Bildung eines Geheimbunds innerhalb vom IK KKK gegeben haben.

Z. S. B.: Was ist das?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß es nicht. Also praktisch eine Elite unter den KKK-Leuten. Wissen Sie da was davon?

Z. S. B.: Nein, ist mir nichts bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der A. S. hat mal gesagt im Rahmen seiner polizeilichen Vernehmung, Sie wären im Rahmen dieses Treffens in den Stand eines „Klaveliers“ erhoben worden.

Z. S. B.: Nein. Ich habe meinen Stand gesagt gehabt, und daran hat sich auch bis zu meinem Austreten nichts geändert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Aktivitäten hat denn der KKK entwickelt, den Sie mitbegründet haben? Man muss sich ja getroffen haben.

Z. S. B.: Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie oft hat man sich getroffen?

Z. S. B.: Einmal im Monat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einmal im Monat war das?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo?

Z. S. B.: Beim A. S. daheim.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hat man da auch Veranstaltungen organisiert oder Aktionen? Manchmal haben ja die KKK-Leute auch Kreuzverbrennungen vorgenommen. Hat man das gemacht?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist auch passiert?

Z. S. B.: Ist auch passiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das, in welchem Zeitraum? – Das wissen Sie nicht mehr. Waren da die beiden Polizeibeamten dabei?

Z. S. B.: Könnte ich jetzt nicht mit hundertprozentiger Sicherheit sagen. Aber ich nehme es mal an, dass zumindest einer dabei war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dabei. Und wer wäre das gewesen? In dem Fall J. W., ja?

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach Zeitungsberichten soll A. S. von einem Beamten des Verfassungsschutzes darüber informiert worden sein, dass sein Telefon überwacht wird. Können Sie dazu was sagen?

Z. S. B.: Nein. Es kann sein, dass er es mal erwähnt habe. Aber, wie gesagt, der A. hat immer viel erzählt, wenn der Tag lang ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War Ihnen der Begriff NSU vor dem 4. November 2011 bekannt?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also vor dem 04.11.2011 nicht bekannt?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es – nach Ihrer Meinung natürlich; wenn der Name nicht bekannt war, muss ich das einfach noch mal fragen – denn irgendwelche Kontakte zu rechtsradikalen Organisationen vom KKK?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also außer, dass ein Teil natürlich aus diesen Organisationen gekommen ist?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Offiziell?

Z. S. B.: Nein. Wir wollten auch ganz klar nichts mit irgendwie Skinheads oder sonst irgendwas zu tun haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn Ihre damalige politische Einstellung?

Z. S. B.: Mein persönliche?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. B.: Rechts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rechts. Sie waren damals Mitglied in der NPD.

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange waren Sie da Mitglied?

Z. S. B.: Keine Ahnung – zwei, drei Jahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann sind Sie ausgetreten? Wissen Sie das noch?

Z. S. B.: Auch nicht mehr. Das ist auch schon eine Weile her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Unglaublich, was die Leute heutzutage alles nicht mehr wissen. – Wie ist denn heute Ihre Einstellung?

Z. S. B.: Also auf jeden Fall nicht mehr rechts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Wissen Sie denn, wie lange die Polizeibeamten Mitglied waren?

Z. S. B.: Halbes Jahr, Jahr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beide?

Z. S. B.: Nein. W. auf jeden Fall, der T. H. entsprechend kürzer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn dann einen Wechsel in der Leitung des KKK, also vom A. S. zu jemand anderem?

Z. S. B.: A. S. ist irgendwann raus, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum? Es gibt irgendwelche Gerüchte, er hätte die Kasse mitgenommen. Stimmt das?

Z. S. B.: Richtig, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daran können Sie sich noch entsinnen?

Z. S. B.: Daran kann ich mich noch entsinnen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also es war kein Geld mehr da?

Z. S. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, gab es dann einen Wechsel in der Leitung? Hat er es dann abgegeben?

Z. S. B.: Ja, nicht freiwillig, aber er hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hat es abgegeben. Wer ist denn Nachfolger geworden?

Z. S. B.: Das war dann die Zeit, wo ich auch raus war. Also wer danach – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen das nicht mehr?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange haben denn die Aktivitäten des KKK ange dauert? „Aktivitäten“ heißt, dass man sich monatlich trifft, wenn ich das bisher richtig verstanden habe, und ab und zu eine Kreuzverbrennung gemacht hat.

Z. S. B.: Also in der Zeit, wo ich dabei war, vielleicht zwei Jahre. – Wir reden jetzt schon vom EWK KKK?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, nur von dem. – Zwei Jahre ungefähr?

Z. S. B.: Circa.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, wenn der am 01.10.2000 – – Dann war es 01.10.2012?

Z. S. B.: So rum, ja. Wie gesagt: Es ist wirklich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2002 natürlich, nicht 2012.

Z. S. B.: Ja, klar, sonst wäre es – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zwei Jahre, schätzen Sie?

Z. S. B.: Schätzungsweise. Wie gesagt: Das ist wirklich schon brutal lang her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen denn bekannt, ob es den KKK, den damaligen, heute noch gibt?

Z. S. B.: Den EWK KKK?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. B.: Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen irgendwelche Nachfolgeorganisationen bekannt? Haben Sie da Einladungen irgendwie gekriegt oder so?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich zeige Ihnen jetzt mal ein Flugblatt, das wohl vom EWK KKK stammt. Das haben Sie rausgegeben, Ihr KKK.

(Vorsitzender Wolfgang Drexler hält ein Blatt hoch.)

Z. S. B.: Das hat der A. S. rausgegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo der Schwarze mit der weißen Frau drauf ist.

Z. S. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Drüber steht: „Rassenvermischung – nein, danke!“ Das kennen Sie? Das ist also praktisch ein Werk Ihrer Ortsgruppe, wenn ich mal so sagen darf?

Z. S. B.: Wohl ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich hätte keine weiteren Fragen mehr. – Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Ich darf noch mal – – Der Herr Vorsitzende hat vorhin schon mal gefragt: Sie haben in Ihrer Vernehmung am 22. April 2013 gesagt, man würde relativ schnell merken, wie jemand politisch tickt. Gab es da aus Ihrer Sicht einen Unterschied zwischen dem Herrn W. und dem Herrn H., zwischen dem J. und dem T.?

Z. S. B.: Ja, sicherlich.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Inwiefern?

Z. S. B.: Ich denke mal, der Herr H. war nicht ganz – – Wie soll man das jetzt sagen? Wenn ich jetzt wieder „extrem“ sage, dann wird das dem Herrn W. blöd ausgelegt. Er war halt jetzt – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Die waren unterschiedlich radikal, oder wie darf ich das verstehen?

Z. S. B.: „Radikal“ ist auch so ein blödes Wort. Das ist auch nicht das richtige Wort. Man hat halt das Gefühl gehabt, der Herr H. war irgendwie – – Nein, andersrum: Man hat immer das Gefühl gehabt, der Herr W. war halt irgendwie so ein bisschen Vorbild für den Herrn H.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Hatten die beiden eine spezielle Funktion im Klan?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ist Ihnen etwas von einer Art klaninternem Untersuchungsausschuss bekannt, wo man einen möglichen Verräter innerhalb der eigenen Reihen irgendwie aufspüren wollte?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wissen Sie darüber irgendwas?

Z. S. B.: Nein. Man hat sich klar Gedanken gemacht nach dem. Man hat halt diverse Durchsuchungen gehabt. Aber so ein richtiger Untersuchungsausschuss – dafür waren wir, glaube ich, auch zu klein. Das war halt – – Man hat halt überlegt, von wo es kommen kann. Aber das war es dann auch schon.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ist bei Ihnen mal jemand ausgetreten, weil ihnen der Laden zu lasch war?

Z. S. B.: Ausgetreten sind – – Ja, natürlich sind Leute ausgetreten, aus welchen Gründen auch immer.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wissen Sie, ob da ein Polizeibeamter dabei war bei denen, die ausgetreten sind?

Z. S. B.: Nein. Also, wo ich dabei war, meines Wissens nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Haben Sie den T. R. persönlich gekannt?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wie ist er denn dazugestoßen?

Z. S. B.: Den hat der A. mal angeschleppt. Wie die sich jetzt genau kennengelernt haben, weiß ich nicht. Er war halt mal da. Man hat sich angefreundet, und so ist er dann dazugestoßen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie haben mal gesagt, dass der T. R. das Thema Rechtsextremismus ein bisschen mehr in den Vordergrund stellen wollte als vorher.

Z. S. B.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Können Sie das mal erläutern, was er damit gemeint hat?

Z. S. B.: T. R. hatte ja Kontakte zu anderen rechten Gruppierungen wohl auch. Ich denke mal – – Er war auch mit Bands usw. befreundet. Dann denke ich mal eher, dass es so in die Richtung auch ging.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie haben mal angegeben, ein Treffen hätte in Eisenach stattgefunden.

Z. S. B.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Gab es da einen – – Warum denn in Eisenach?

Z. S. B.: Weil wir da auch ein Mitglied hatten.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wie hieß denn der?

Z. S. B.: Der hieß – – R.; kann das sein?

Abg. Matthias Präfrock CDU: R. und H. mit Nachnamen? Ging das mit H los?

Z. S. B.: R..

Abg. Matthias Präfrock CDU: Aber den R., den gab es, aus xxxx?

Z. S. B.: Genau.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie haben dargestellt: Als das wirklich komplett auseinandergebrochen war, da waren Sie schon gar nicht mehr dabei.

Z. S. B.: Das ist richtig.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sind Sie damals vom LfV mal angesprochen worden? Hat man zu Ihnen gesagt: „Wir haben Sie im Blick. Wir wissen, da ist was los bei euch.“

Vorsicht! Macht besser, dass ihr auseinanderläuft!“? Haben Sie von so einer Aktion was mitbekommen?

Z. S. B.: Ich bin angesprochen worden, nachdem wir uns mal getroffen hatten, aber nicht in Richtung: „Pass mal auf, da läuft was! Hörst auf damit!“, sondern einfach nur: „Wem gehört das Auto da draußen?“ Und: „Es ist gesehen worden.“

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also die Ansprache war von jemanden aus dem Klan oder von dem – –

Z. S. B.: Nein, nein. Bei mir daheim waren sie schon mal. Das meinen Sie ja damit, oder?

Abg. Matthias Präfrock CDU: Genau, ob bei Ihnen jemand war und Sie darauf hingewiesen hat, dass Sie unter Beobachtung stehen.

Z. S. B.: Dass mein Auto halt bei so einer Veranstaltung gesehen worden ist, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also da gab es Kontakte zwischen Ihnen und Verfassungsschutzmitarbeitern?

Z. S. B.: Wenn man das Kontakt nennen möchte. Der war halt einmal da und hat dann gesagt: „Da war was, und Ihr Auto ist dabei gesehen worden.“

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wissen Sie noch ungefähr, wann das war? Kurz bevor Sie gegangen sind, oder ein halbes Jahr vorher?

Z. S. B.: Da war der A. auch noch Mitglied. Also vielleicht ein halbes Jahr vorher oder – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Können Sie uns was zu einer kleinen Sektion namens „United Northern and Southern Knights of the Ku Klux Klan“ sagen?

Z. S. B.: Bitte wie?

Abg. Matthias Präfrock CDU: „United Northern and Southern Knights of the Ku Klux Klan“. Können Sie uns da – – Sagt Ihnen das irgendwas?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Eine andere Sektion aus der Nähe von Schwäbisch Hall. Sagt Ihnen nichts?

Z. S. B.: Ach, das ist das, wo in der Zeitung gestanden ist, wo auch, ich glaube, in der gleichen Straße vom Herrn S. irgendwie – – Nein, aber das habe ich auch nur – – Das kenne ich nur – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das kennen Sie nur aus den Medien?

Z. S. B.: Das kenne ich nur aus den Medien, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sagt Ihnen „Didi White“ etwas?

Z. S. B.: Wer?

Abg. Matthias Präfrock CDU: „Didi White“, aus den Medien?

Z. S. B.: Der ist doch, glaube ich, der Chef von denen irgendwie.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Aber den kannten Sie nicht?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Es gab ja wohl verschiedene Treffen zwischen Ihnen und auch den zwei Polizeibeamten, die mal Interesse an dem Klan hatten. Können Sie sich noch an ein Treffen in der Rockfabrik erinnern? Waren Sie mit denen mal in der Rockfabrik?

Z. S. B.: Ich war öfters in der Rockfabrik, auch privat, wie gesagt. – Was heißt „auch privat“ – wenn, dann war ich privat in der Rockfabrik. Und da waren die sicherlich dabei, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Da war auch der A. S. immer wieder mal dabei?

Z. S. B.: Der war auch immer mal wieder mit dabei, wie gesagt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und der M. F. war da auch mal mit?

Z. S. B.: Ja, ich war schon ab und zu mal mit denen unterwegs. Es ist ja jetzt nicht so, dass es immer nur um die eine Sache ging und dass man unbedingt, partout wollte, dass da irgendjemand dazukommt oder nicht, sondern ich hatte ja, wie gesagt, auch freundschaftlichen Kontakt zu den einen oder anderen Leuten.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Kennen Sie da auch einen U. oder U.?

Z. S. B.: U.?

Abg. Matthias Präfrock CDU: R..

Z. S. B.: Ja. Aber das war ein Kumpel vom A..

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das war ein Kumpel vom – – War der Mitglied?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und können Sie sich daran erinnern, dass der bei einem Treffen zwischen dem M. F. und Ihnen und dem A. S. dabei war, bei so einem Rockfabrik-Treffen?

Z. S. B.: Nicht, dass ich wüsste, dass der U. jemals in der RoFa dabei war. Ich könnte es jetzt aber auch nicht hundertprozentig sagen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: War da eine B. E. auch mal mit dabei?

Z. S. B.: Bitte wer?

Abg. Matthias Präfrock CDU: Eine B. E..

Z. S. B.: Der Name sagt mir nichts.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sagt Ihnen nichts. – Der Vorsitzende hat vorher mal gefragt mit dieser einen Vorhaltung, ob man da auch ein bisschen dabei war, um möglicherweise Frauen kennenzulernen. Jetzt haben Sie gesagt, beide waren vergeben. Gab es da neben den bekannten zwei Beziehungen auch noch weitere, möglicherweise untereinander? Haben Sie da mal was mitgekriegt mit den zwei Damen?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Es waren ja zwei.

Z. S. B.: Ja, genau.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie erinnern sich auch an zwei, oder – –

Z. S. B.: Ja – nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Es waren zwei. Die hatten einen festen Partner. Oder hat man da auch mal ein bisschen gewechselt?

Z. S. B.: Nein, nein, nein, nein. Die haben – – Um Gottes willen! Die haben immer einen festen Partner gehabt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann habe ich erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten vorher, dass man sich so jeden Monat getroffen hat. Gab es da einen festen Tag?

Z. S. B.: Nein, meistens freitags halt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: War es der letzte Freitag im Monat, oder war es der erste? Hat man sich darüber verständigt?

Z. S. B.: Ich glaube, der letzte. Aber so genau weiß ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie lange gingen denn die Treffen?

Z. S. B.: Man ist halt zusammengesessen, hat halt ein bisschen geredet, je nachdem, wie viel es halt zu reden gab.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber da gab es eine Struktur doch wahrscheinlich?

Z. S. B.: Es gab ein Protokoll, das man abgearbeitet hat. Aber danach war es ja – – Wir waren ja alle freundschaftlich irgendwo auch teilweise verbunden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber dann z. B., wenn jetzt eine Aufnahme gekommen ist. Sie sind ja auch aufgenommen worden.

Z. S. B.: Das ist richtig, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie lang dauert denn so eine Zeremonie?

Z. S. B.: Halbe Stunde vielleicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Halbe Stunde. Muss man dann da auch noch was schwören oder dass man – –

Z. S. B.: Ah ja, man sagt halt, dass man da jetzt Mitglied ist, macht dann das Blut-Dings da, unterschreibt, und dann – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und jetzt: Aktivitäten; da möchte ich auch nochmals nachhaken. Das wurde ja vorher gezeigt, dieses Flugblatt. Was hat man dann bei solchen Treffen besprochen? Man hat sich ja über mehrere Jahre getroffen. Möchte man gegen die Drogenszene vorgehen?

Z. S. B.: Zum Beispiel.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zum Beispiel, ja. Hat man das gemacht?

Z. S. B.: Nein. Wie denn auch?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Man hätte sich ja überlegen können, das z. B. mal anzuschauen, observieren bei der Drogenszene, wenn es ein Thema ist.

Z. S. B.: Das war sicherlich Thema, aber das hat nie stattgefunden. Wollen will man immer viel.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sie sagten doch gerade „z. B. Drogenszene“.

Z. S. B.: Man hat halt drüber gesprochen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, was hat man denn da gesprochen?

Z. S. B.: Das, was Sie auch gerade gesagt haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe doch gar nichts gesagt im Endeffekt.

Z. S. B.: Doch, eventuell mal nachschauen, wo das ist, dann der Polizei melden usw., genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und von der Örtlichkeit, hat man da etwas gesprochen?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: War das der Raum Heilbronn?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht?

Z. S. B.: Ich weiß auch gar nicht, wo die Drogenszene so aktiv ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das wissen Sie nicht?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Dann: Zu der damaligen Zeit hatten Sie – – waren Sie da auch schon selbstständig?

Z. S. B.: Nein, damals war ich noch im Angestelltenverhältnis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das dauert ja. Es ist ja viel Zeit, die ja da auch investiert worden ist. Wie viel – – Warum waren Sie denn überhaupt Sicherheitsbeauftragter, wenn ich das mal so sagen darf? Hat man sich bedroht gefühlt?

Z. S. B.: Nein, aber dass halt niemand kommt, wenn man sich jetzt z. B. mal trifft, um gerade ein Kreuz zu verbrennen. Ist ja blöd, wenn man da gerade dabei ist – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wo sind Sie denn da – – Wenn das jetzt als Beispiel passiert ist, Kreuzverbrennung, wo sind Sie dann gewesen? Was war dann Ihre Aufgabe?

Z. S. B.: Zu schauen, dass niemand kommt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wo war das dann?

Z. S. B.: An einem Parkplatz, im Wald.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vorher sagten Sie auch, dass man diese Gelübde auch in einem Keller abgelegt hat.

Z. S. B.: Zum Beispiel.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Welcher Keller?

Z. S. B.: In der Limburg gibt es ja z. B. einen Keller. Ich weiß nicht, ob Sie die Örtlichkeit – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In der Burg?

Z. S. B.: Burgt Keller.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In einem Wohnkeller?

Z. S. B.: Ja, oder halt da, wo der A. gewohnt hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da ist man runter in den Keller gegangen?

Z. S. B.: Ja, im untersten Stockwerk halt. Der hat ja ein mehrstöckiges Ding gehabt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dort hat man dann dieses Ritual abgehalten?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt: Was waren – weil Sie vorher auch das nie genau benannt haben – – Sie sagten: „Vorher war ich quasi rechts. Jetzt bin ich das gar nicht mehr.“ Was waren denn jetzt die Ziele des KKK? Was waren da die Ziele? Was wollte man denn erreichen?

Z. S. B.: Die Ziele waren klar rassistischer Natur, logisch. Aber – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Benennen Sie es doch. Was heißt das? Sollten alle Ausländer aus Deutschland raus?

Z. S. B.: Das ist doch Quatsch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich frage ja nur. War das jetzt eine – – Wenn man das umsetzen will: „Rassenvermischung – nein, danke!“, dann – –

Z. S. B.: Ich sage ja auch nicht mehr, dass es immer noch meine Meinung ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Habe ich auch nicht gesagt, nur damals – –

Z. S. B.: Nein, also alle Ausländer raus, das ist – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was haben Sie dann da gedacht? Sie haben da noch keinen Satz dazu gesagt.

Z. S. B.: Nein, da ging es eher darum, dass man eben unter sich bleibt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber dann hätte man auch einen Kegelclub gründen können.

Z. S. B.: Hätte man sicherlich auch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das ist doch ein Unterschied. War Ihnen bewusst, dass hier das – zumindest, wenn man so was dann rausgibt – diametral gegen die Verfassung der deutschen – – das Grundgesetz verstößt? Ist Ihnen das bekannt gewesen?

Z. S. B.: Damals habe ich mir sicherlich in dem Ausmaß noch keine so Gedanken drüber gemacht. Heute ist mir das sicherlich bewusster, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dass man auch im Untergrund da ein Stück weit arbeitet.

Z. S. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war schon klar?

Z. S. B.: Das war sicherlich klar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass das nicht offen läuft?

Z. S. B.: Ganz klar. Deswegen war es ja ein Geheimbund.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Musste denn eigentlich jedes Mitglied dann zu dieser Zusammenkunft monatlich kommen?

Z. S. B.: Nein. Das war – – Wir haben das für uns in Hall eben so gehandhabt, der A. und ich und – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat man darüber dann eine Entschuldigung geführt, oder hat man sich entschuldigen müssen, wenn man nicht kommt?

Z. S. B.: Nein. Das war wirklich, tatsächlich – – Wir waren ja im Prinzip, wir Haller, untereinander befreundet, und wir haben uns eh recht häufig gesehen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wenn man zwei-, dreimal hintereinander nicht gekommen ist, hat man dann mal gesagt: „Jetzt muss man mal nachfragen. Was ist jetzt mit ihr oder mit ihm los“?

Z. S. B.: Doch, das schon, ja. Aber wenn man mal nicht gekommen ist, war es jetzt nicht so dramatisch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wenn jemand ausgestiegen ist, musste der dann die Kutte zurückgeben?

Z. S. B.: Ja, selbstverständlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Selbstverständlich. Und was war dann? Weil das war ja vorher ein Geheimbund. In dem Moment, wenn jemand rausgeht, ist das ja ein Problem. Es könnte ja sein, der benennt was.

Z. S. B.: Nein, da war nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dafür hat man keine Security oder Geheimsachen – – Da gab es keine Absprachen?

Z. S. B.: Nein. Derjenige, der austreten wollte, hatte eben seine Sachen zurückgegeben, und dann war es geschwätzt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann nicht: „Hier wird nichts darüber berichtet, was du hier gesagt hast“? Muss man das nicht in dem Gelübde als Erstes auch benennen?

Z. S. B.: Doch, selbstverständlich hat man mit dem noch mal geredet und hat gesagt: „Kein Problem. Sag einfach nichts! Dann passt das alles.“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das war wirklich so: kein Problem?

Z. S. B.: Das war wirklich so: kein Problem.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt noch mal zu den Polizisten. Da hatten Sie eine Differenzierung gemacht: der eine ein bisschen, ja, vielleicht Vorbild für den anderen.

Z. S. B.: Das ist meine persönliche Einschätzung gewesen, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und jetzt zu der Frage zu diesen inhaltlichen Bereichen. Vielleicht schaffe ich es, das noch mal rauszukitzeln in den Bereichen. Warum sind denn die da Mitglied geworden?

Z. S. B.: Bitte was?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum sind die da Mitglied geworden?

Z. S. B.: Weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Waren Sie stolz, dass da Leute, die im Polizeidienst sind, bei Ihnen in Ihrem Geheimbund mit dabei sind?

Z. S. B.: Wie gesagt: Ich mache da keinen Unterschied, welchen Beruf jemand hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Aber man hätte ja vielleicht auch noch mal gegebenenfalls sagen können: „Mensch, die können uns vielleicht Informationen liefern.“

Z. S. B.: Da mein Bruder selber Polizist ist, war mir klar, dass da keinerlei Informationen kommen werden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber sie haben sich auch nicht so treu verhalten, die beiden, wenn sie in dem Geheimbund drin sind. Da könnte das ja durchaus sein.

Z. S. B.: Das mag sicherlich sein. Aber ich habe mir da keine großen Hoffnungen gemacht, dass in der Richtung irgendwas kommt. Also habe ich es auch gar nicht erst versucht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., können Sie ins Mikro sprechen?

Z. S. B.: Ach so, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nehmen Sie es einfach ein bisschen mit.

Z. S. B.: Gut, kein Problem.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr Vorsitzender, ich habe noch etwas dabei, weil ja vorher der Herr B. gesagt hat, er könne mit Namen nicht so viel anfangen. Vielleicht geht es mit Bildern, dass er dann sagt, wer vielleicht auch noch dabei sein könnte. Entsprechend ist das alles geschwärzt in den Bereichen. Das würde ich ihm jetzt geben.

Herr B., vielleicht können Sie sagen, ob von diesen Personen, die Sie jetzt hier auf den Bildern sehen, jemand auch bei Ihnen in diesem Kreis dabei war oder bekannt ist.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE übergibt dem Zeugen Papiere mit Bildern.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da steht aber der Name jeweils drunter.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, das ist bei ihm geschwärzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so. – Dass Sie einfach mal durchschauen. Schauen Sie es an, und sagen Sie dann, wer Ihnen bekannt ist. Dann können Sie ja die Seitenzahl – – Ist da eine Seitenzahl drauf?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann ist es gut. Die kann er angeben.

Z. S. B.: Seite 1 niemand, außer halt durch die Presse, Seite 2 genauso, Seite 3 ebenso, Seite 4 nein, Seite 5 auch nicht, Seite 6 nicht, Seite 7: bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was heißt „bekannt“?

Z. S. B.: Das ist der T. R.. – Seite 8 nicht, Seite 9 nicht, Seite 10 nicht, Seite 11 nicht. Seite 12 kenne ich, aber nicht in dem Zusammenhang.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Woher kennen Sie ihn dann?

Z. S. B.: Von früher halt, also vor diesen Zeiten einfach, vor dem Klan. – Seite 13 kenne ich niemanden. Seite 14 kenne ich, aber hat damit auch nichts zu tun.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also persönlich oder aus den Medien?

Z. S. B.: Persönlich. – Seite 15 bis auf die Frau, ja, von Musik halt her.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von der Musik kennen Sie die?

Z. S. B.: Ja. – Seite 16 ebenso. Seite 17 kenne ich nicht. Seite 18 kenne ich nicht. Oder ? – Nein. Seite 19 unten kenne ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Seite 19 unten kennen Sie. Aus welchem Bezug?

Z. S. B.: Auch von früher.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber nicht mit dieser Gruppierung?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr B., jetzt haben Sie viel berichtet von Aufnahme-ritualen bei anderen. Jetzt würde mich mal interessieren Ihr persönliches Aufnahmeritual. Wo war das, und wie ist das abgelaufen?

Z. S. B.: Das war ja damals noch bei dem anderen Klan, also nicht EWK KKK, sondern – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: IK KKK.

Z. S. B.: Genau, richtig. Da waren wir bei jemandem daheim.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bei wem?)

– Bitte?

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe gesagt: Bei wem?)

– Beim „Bärtle“.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Beim „Bärtle“? Spitzname?

Z. S. B.: So hieß der halt, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt erzählen Sie zunächst mal, wie es gelaufen ist.

Z. S. B.: Dann war es halt genauso abgelaufen, wie ich es gesagt habe: Ich habe draußen gewartet, mit verbundenen Augen, bin reingeholt worden – Wohnzimmer war das, glaube ich, damals –, Augenbinde weg, und dann wurde eben entsprechend was vorgelesen, dass ich dann gesagt habe: „Okay, in Ordnung“, Finger blutig gemacht, Fingerabdruck, unterschrieben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt würde mich interessieren: Wie viele Leute waren da im Raum?

Z. S. B.: Beim – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt geht es um Ihre „Inkarnation“.

Z. S. B.: Sieben, acht vielleicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sieben, acht, von denen Sie nachher gesagt haben, das sind Alkoholiker und Sozialfälle, die meisten.

Z. S. B.: Richtig, genau. Nachdem man sie näher kennengelernt hatte, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wer von diesen Personen hat Sie denn zu diesem IK KKK gebracht?

Z. S. B.: A..

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Der war vorher schon dort Mitglied?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und wie ist das abgelaufen? Wie hat er Sie geworben? War das in einem – –

Z. S. B.: Wir waren persönlich befreundet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie waren befreundet?

Z. S. B.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Schon vorher?

Z. S. B.: Schon vorher.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt waren Sie ja Mitglied in der NPD.

Z. S. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Waren Sie zu dem Zeitpunkt, als Sie in den IK KKK eingetreten sind, Mitglied in der NPD?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Da waren Sie schon ausgetreten oder noch nicht eingetreten?

Z. S. B.: Damals noch nicht eingetreten, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also Sie waren erst im Ku-Klux-Klan?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Bis 2002?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und dann erst sind Sie in die NPD eingetreten?

Z. S. B.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie in der NPD Leute getroffen, die Sie vom Ku-Klux-Klan kannten?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und wann sind Sie dann aus der NPD ausgetreten, wenn Sie dann 2003 erst eingetreten sind?

Z. S. B.: Zwei, drei Jahre später vielleicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, wissen Sie, das ist jetzt ein bisschen komisch. Sie haben gesagt, Sie haben – – Die damaligen Auffassungen vertreten Sie nicht mehr.

Z. S. B.: Tue ich auch nicht mehr.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann sind Sie deswegen ausgetreten und treten dann drei Jahre später in die NPD ein.

Z. S. B.: Das war – – Ich sage ja nicht, dass ich alles richtig gemacht habe in meinem Leben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, ich frage ja. Wissen Sie, ich muss irgendwie nachvollziehen können: Wann kam denn bei Ihnen die Erkenntnis, dass diese KKK-Phase – – Mit Unterbrechung, dann treten Sie in die NPD ein, mit einer Unterbrechung danach – –

Z. S. B.: Mit einer kurzen Unterbrechung, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann wissen Sie es ja doch. Wann sind Sie denn – –

Z. S. B.: Nein, ich weiß es wirklich nicht mehr. Ich kann mich an keine Jahreszahl oder sonst irgendwas erinnern, wirklich – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was war denn der Auslöser, dass Sie dann bei der NPD ausgetreten sind?

Z. S. B.: Politik ist einfach nicht meins.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gab es einen konkreten Anlass? Ist Ihnen da jemand über den Mund gefahren? Hat Ihnen irgendjemand Vorwürfe gemacht, auf einer Versammlung?

Z. S. B.: Nein, ich wollte einfach damit nichts mehr zu tun haben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was hatten Sie denn mit der NPD zu tun? Waren Sie nur Mitglied, oder waren Sie auch bei Versammlungen?

Z. S. B.: Nein, ich war Mitglied. Das war alles.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Waren auf keiner Versammlung?

Z. S. B.: Nein. Ich war halt mit dem Herrn N. befreundet, und – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie vorher berichtet – kommen wir zurück zum Ku-Klux-Klan –: Wenn Sie sich dann da getroffen haben an diesen Freitagabenden, hätte jemand ein Protokoll gemacht. Hat das irgendjemand dann abgeheftet? Liegen die noch bei irgendjemandem?

Z. S. B.: Nein, die sind vernichtet worden.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wann sind die von wem vernichtet worden?

Z. S. B.: Der A. hat gesagt, er hat sie irgendwann einmal durch den Wolf gelassen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie haben das persönlich durch den Wolf gelassen?

Z. S. B.: Nein, der A. hat gesagt, er hat es einmal durch den Wolf dann – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Aber es gab eine Buchhaltung quasi? Es gab Protokolle?

Z. S. B.: Es gab Protokolle, sicherlich, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie war denn das mit der Kasse? Mussten Sie, wenn Sie Mitglied geworden sind, Beiträge bezahlen?

Z. S. B.: Spende, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Spenden, das wurde erwartet? In welcher Höhe und an wen abzuführen?

Z. S. B.: An die jeweilige Kasse beim A. S., ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: In bar?

Z. S. B.: In bar.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Immer in bar? Das war Bedingung?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Mussten von diesen Beträgen Dinge auch nach Amerika abgeführt werden?

Z. S. B.: Das weiß ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das wissen Sie nicht?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie war denn das, als Sie ausgetreten sind? Ich meine, der A. S. ist ja zum „Grand Dragon“ in den USA ernannt worden.

Z. S. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Musste er da nicht auch melden, wenn Leute ausgetreten waren?

Z. S. B.: Nein. Soweit ich weiß, war das dem seine Sache.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Er hätte also das auch ganz alleine machen können. Er wäre ein „Grand Dragon“ von sich selber, und es hätte sich keiner für ihn interessiert?

Z. S. B.: Wenn Sie wollen, sicherlich, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann kommen wir mal zurück zu diesem ersten Treffen, bei dem Ihr Bruder mit den Polizeibeamten in Schwäbisch Hall in einer Sportsbar war. Versuchen Sie sich mal zu erinnern, wie das war. Waren Sie zusammen mit Ihrem Bruder dort? War Ihr Bruder dort mit den Polizeibeamten, und sind Sie dann dazugestoßen? Dass Sie uns einfach mal diesen ersten Abend aus Ihrer Sicht noch mal Revue passieren lassen.

Z. S. B.: Mein Bruder hat sich mit dem getroffen, besser gesagt, respektive der Herr W. hat meinen Bruder in xxxx besucht. Er wohnt ja in xxxx auch, mein Bruder. Er hat gefragt, ob ich mitkommen will.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wer hat gefragt, ob Sie mitkommen wollen?

Z. S. B.: Mein Bruder. Ich kannte den Herrn W. damals ja noch nicht. Dann bin ich halt einfach mitgekommen. Und dann hat man sich halt getroffen und kennengelernt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie an dem Abend irgendwas mit Ku-Klux-Klan besprochen?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und Amerika?

Z. S. B.: Amerika sicherlich. Ich meine, wie gesagt, Herr W. ist ein großer Südstaaten- und Amerikafan. Er war wohl, denke ich mal, auch schon ein paar Mal drüben, so wie er erzählt hat. Somit ist Amerika eben auch immer mal wieder zur Sprache gekommen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ist der A. S. an diesem Abend auch dabei gewesen oder dazugekommen oder zufällig dazugestoßen?

Z. S. B.: Hundertprozentig sagen könnte ich das jetzt nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie hieß denn das Lokal?

Z. S. B.: Bitte?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Welches Lokal war denn das, diese Sportsbar? Wie nannte sich die?

Z. S. B.: „SPACS“.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: „SPACS“?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach, da in Michelfeld, nein, Michelbach?

Z. S. B.: Nein, in Rauhenbretzingen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Rauhenbretzingen.

Z. S. B.: Nein, Gschlachtenbretzingen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gschlachtenbretzingen, aber Gemeinde Michelbach.

Z. S. B.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Kenne ich. – Und war denn der A. S. da häufiger auch drin?

Z. S. B.: Wir waren, wie gesagt, öfters unterwegs.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Auch in diesem „SPACS“?

Z. S. B.: Ja, genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, es hätte sein können, dass er an dem Tag zufällig dort war?

Z. S. B.: Na ja, zufällig weniger. Er hatte ja keinen Führerschein. Also wenn, dann war er immer darauf angewiesen, entweder mit mir mitzufahren oder mit jemand anderem. Aber ich wüsste jetzt nicht – Ich weiß jetzt nicht mehr, ob er jetzt da an dem Abend – – Also ob ich mit dem A. unterwegs war und einfach nur dazugestoßen bin oder ob ich allein gekommen bin – beim besten Willen nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie wissen, diese allererste Begegnung mit Ihnen und Herrn W. war in dieser Sportsbar in Gschlachtenbretzingen?

Z. S. B.: Ja. Aber dann denke ich nicht, dass der A. dabei war. Dann war mein Bruder –
–

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie kam es dann zu einer zweiten, zu einer weiteren Begegnung?

Z. S. B.: Man war sich halt sympathisch.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie ihn angerufen oder er Sie? – Wissen Sie nicht?

Z. S. B.: Das – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nachdem Sie ausgetreten sind aus dem Ku-Klux-Klan, haben Sie dann noch Kontakte mit dem T. W. gehabt, mit dem Herrn W., und mit dem Herrn H., nachdem Sie ja befreundet waren?

Z. S. B.: Nein, mit dem Herrn H. nicht, mit dem Herrn W. sporadisch.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Auch noch danach?

Z. S. B.: Ja. Er war ein paar Mal bei mir im Geschäft, zweimal oder so.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was heißt „bei Ihnen im Geschäft“?

Z. S. B.: Bitte?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was heißt „bei Ihnen im Geschäft“?

Z. S. B.: Ich bin Tätowierer. Er hat sich zweimal tätowieren lassen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach so, ja. – A. S.: Sie sagen, Sie waren mit ihm befreundet. Auf der anderen Seite sagen Sie, der schwätzt ziemlich viel, wenn der Tag lang ist.

Z. S. B.: Das ist richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagen Sie uns mal aus Ihrer Einschätzung: Was muss ich denn von Dingen halten, die er sagt? Wenn Sie mir jetzt einen Rat geben wollen, ich würde ihn demnächst treffen: Worauf muss ich achten?

Z. S. B.: Er kann sich sehr gut verkaufen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Lügt er regelmäßig z. B., oder erfindet er nur?

Z. S. B.: Das will ich nicht sagen. Aber Dinge schönreden kann er gut.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was war denn dann der Kern Ihrer Freundschaft, wenn Sie wissen, Sie sind mit jemanden zusammen, der im Grunde – –

Z. S. B.: Man lernt sich ja erst im Lauf der Jahre mal richtig kennen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das heißt, Sie haben mit ihm gebrochen?

Z. S. B.: Ja, ich habe mit ihm gar nichts mehr zu tun.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gar nichts mehr zu tun?

Z. S. B.: Nein. Auch mit meinem Ausstieg damals habe ich nie wieder was mit der Person zu tun gehabt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Die politische Gesinnung von T. H., da möchte ich einfach jetzt noch mal nachhaken. Die haben Sie ja etwas anders dargestellt als die politische Gesinnung des Herrn W.

Z. S. B.: Ja, aber das ist – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Versuchen Sie das mal in Worte zu fassen.

Z. S. B.: Ich hatte immer so das Gefühl, dass der Herr W. einfach so ein bisschen Vorbildfunktion, Große-Bruder-Funktion auf den Herrn H. hatte. Das ist aber, wie gesagt, meine persönliche Einschätzung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also Sie haben ihn nicht als eigene Person wahrgenommen mit einer eigenen Überzeugung?

Z. S. B.: Nein. Ich denke, er wollte schon eher jemand anderem gefallen haben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie sagen in einer Vernehmung, dass der T. R. immer viel Geld hatte.

Z. S. B.: Das ist richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wann haben Sie erfahren, dass der T. R. V-Mann war?

Z. S. B.: Er war halt irgendwann mal nicht mehr erreichbar, und dann hieß es – – Dann ging es ja durch die Presse mit „Corelli“ und – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also erst aus der Presse haben Sie es erfahren?

Z. S. B.: Erst aus der Presse. Vorher wusste ich davon noch nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was haben Sie denn gedacht, als Sie das erfahren haben?

Z. S. B.: Ich bin erst mal aus allen Wolken gefallen. Wenn ich es jemandem nicht zuge-
traut hätte, dann dem.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Warum? Was war das Anzeichen?

Z. S. B.: Nein, das war einfach ein Gefühl. Das ist einfach – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie sich auch Sorgen gemacht? Ich meine, wenn einer dann V-Mann ist, wenn das bekannt wird, dass auch Dinge über einen sel-
ber natürlich weitergegeben worden sind?

Z. S. B.: Wo ich dann mitgekriegt habe, dass er V-Mann war, war mir klar, dass er Din-
ge über mich weitergegeben hat. Aber ich habe mir irgendwie nie groß was zuschulden
kommen lassen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch geschwind eine Zwischenfrage, Herr
B.. Es gab zwei Frauen in Ihrer Gruppe. Die haben Sie vorher beschrieben. Welche der
beiden Frauen hat denn kurze blondierte Haare gehabt?

Z. S. B.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche der beiden Frauen hat denn kurze blondierte
Haare gehabt?

Z. S. B.: Hatte J. jemals blonde Haare?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß es nicht.

Z. S. B.: Das war jetzt auch eher so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, für sich eine Frage.

Z. S. B.: Ja. – Möglich J..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: J. wer?

Z. S. B.: P., also damals noch W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damals noch W., heute P.

Z. S. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, danke.

Z. S. B.: Aber Frisuren, wie gesagt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben vorhin gesagt, Sie stünden heute woanders, jedenfalls nicht mehr rechts. Das hat ein bisschen erstaunt, weil wir heute alle in der Zeitung lesen konnten, dass Sie in Ihrem Facebook-Profil schreiben:

„Stärke Körper und Geist für die nächste Schlacht, sie haben dich besiegt, aber nicht umgebracht!“ Diese martialischen Worte

– erfahren wir weiter aus der Presse –

stammen von der Teltower Rechtsrock-Band „Hassgesang“. S. B. outet sich bei Facebook außerdem als Fan der rechtsextremen Rapperin „Dee Ex“.

Sie sind ja auch Facebook-Freund bis heute von A. N.. Das kriege ich jetzt ein bisschen schlecht auf eine Reihe, wenn Sie sagen: „jedenfalls nicht mehr rechts“. Was ist denn dann rechts?

Z. S. B.: Nein, das ist einfach – – A. N. kenne ich eine halbe Ewigkeit schon. Wir sind auf Facebook noch befreundet; heißt aber nicht, dass wir Kontakt oder so was haben. Er ist halt noch in meiner Freundesliste drin, richtig, genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und die andere Sache – –

Z. S. B.: Das eine ist einfach ein Liedtext, wo es mir scheiße ging, wo ich einfach gedacht habe, dass es ganz gut momentan in die Situation passt. Das ist einfach nicht mehr wie ein Liedtext.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und was ist denn die „nächste Schlacht“?

Z. S. B.: Jeder kämpft so seine eigene kleine Schlacht. Das hat ja nicht unbedingt was mit Politik zu tun. Es kann vieles sein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das hat für Sie nichts mit Politik zu tun?

Z. S. B.: Nein, das hat für mich persönlich tatsächlich nichts mit Politik zu tun. Das ist einfach nur ein Liedtext.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und auch nicht mit politischen Einstellungen in dem weiteren Sinn – Ausländer, Extremismus?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Fremde?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Integration?

Z. S. B.: Nein. Ich habe selber als Kunden relativ viele Ausländer.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Kunden eigentlich in welchem Geschäft? Das ist mir irgendwie entgangen.

Z. S. B.: Das sagte ich gerade: Ich bin Tätowierer.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ach, das ist das Geschäft?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also nicht Freizeitbeschäftigung?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut, okay. – Dann noch eine Frage: Ich war vorhin ein bisschen überrascht. Sie haben – vielleicht ist es aber auch nicht so überraschend – die Frau R. erkannt, N. R., auf dem Foto.

Z. S. B.: Das ist korrekt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und woher kennen Sie sie?

Z. S. B.: Die kenne ich schon eine halbe Ewigkeit. Wie gesagt: Wir waren früher befreundet, und natürlich dann auch aus NPD-Zeiten.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aus NPD-Zeiten?

Z. S. B.: Ja. Aber ich kannte sie früher schon.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Herr B., ich möchte noch mal ein bisschen nachhaken, warum man überhaupt jetzt Mitglied wird in so einem Klan. Wenn man irgendeiner Organisation beitrifft, dann hat man ein Ziel. Kegelveein: kegeln, Fußballverein: Fußball spielen. Was ist das Motiv, in einen solchen Klan einzutreten?

Z. S. B.: Wenn man halt aus einem gewissen Bereich einfach kommt – – Bei mir hat es ja angefangen, ganz normal, Skinhead-Bereich usw. Man ist politisch irgendwo schon vorgeprägt, und man stellt es sich halt irgendwie – was weiß ich – interessanter vor, als es nachher tatsächlich war.

Abg. Thomas Blenke CDU: Aber jetzt, so, wie Sie es bislang geschildert haben, findet das Ganze ja eigentlich überwiegend im Verborgenen statt.

Z. S. B.: Das ist richtig.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wenn es im Verborgenen stattfindet, kommt ja konkret eigentlich nichts dabei heraus, außer dass man sich alle vier Wochen trifft, um ein brennendes Kreuz herumspringt und sich gegenseitig versichert, dass man der gleichen Meinung ist, dass man eine rassistische Grundeinstellung hat oder sonst irgendetwas. Aber man erreicht nichts.

Z. S. B.: Das ist richtig, ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und das reicht einem dann aber auch?

Z. S. B.: Mir hat es gereicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Das heißt, Sie suchen nicht die Öffentlichkeit? Sie versuchen auch nicht, mit Öffentlichkeitsarbeit weitere Mitstreiter oder Gleichgesinnte zu bekommen?

Z. S. B.: Nein. Waren nie meine Ambitionen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Nein, das meinte ich in Bezug auf den Klan insgesamt.

Z. S. B.: Klan insgesamt sicherlich. Aber wie gesagt: Man hat Leute über das Internet kennengelernt. Ich hatte zu dem damaligen Zeitpunkt noch kein Internet.

Abg. Thomas Blenke CDU: Dieses Flugblatt, das da vorhin schon mehrfach erwähnt wurde: Ich darf noch einen anderen Satz, Herr Vorsitzender, daraus zitieren, der da

draufsteht, unten drunter: „Sei ein Mann, komm zum Klan!“ Also das ist ein Mitgliederwerbeflugblatt – also doch Öffentlichkeitsarbeit. Inwieweit wurde das denn verbreitet, oder wie hat sich – –

Z. S. B.: Das weiß ich nicht. Ich habe das Flugblatt nie verbreitet. Ich kenne das Flugblatt sicherlich, aber – –

Abg. Thomas Blenke CDU: Es geht mir jetzt auch gar nicht darum, ob Sie persönlich es verbreitet haben, sondern: Für welche Zwecke hat man das denn erstellt, oder was hat man damit gemacht? Was haben andere damit gemacht?

Z. S. B.: Soweit ich weiß, eben Mitgliedern mitgegeben.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und denen gesagt: Zeigt das herum! Guckt, dass – –

Z. S. B.: Nein, welchen, die eben Interesse gezeigt haben, als Hand-out.

Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt waren Sie – – Jetzt komme ich noch mal wieder zurück zu dem Verborgenen. Sie waren der Sicherheitsbeauftragte. Das heißt – Sie haben es vorhin schon beschrieben –, wenn da so Kreuzverbrennungen waren, sind Sie irgendwo im weiteren Umfeld gewesen und haben aufgepasst, dass da niemand kommt.

Z. S. B.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Was hätten Sie gemacht, wenn jemand gekommen wäre?

(Zuruf: Alarm!)

Z. S. B.: Richtig, die anderen informiert.

Abg. Thomas Blenke CDU: Waren Sie da bewaffnet?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Hätten Sie den Kommenden irgendwie angesprochen, gesagt: „Du, hier nicht weiter! Ist eine geschlossene Veranstaltung“, irgendwie so etwas?

Z. S. B.: Sicherlich, ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ist das so vorgekommen?

Z. S. B.: Nein, zum Glück nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt haben Sie – – Nun komme ich noch mal zurück auf die Anwerbung des Polizeibeamten T. H., nein, J. W. und T. H. In dem Zeitpunkt – – Man hat sich da in der Kneipe getroffen, wo Ihr Bruder mit dabei war. Wussten Sie da bereits, dass das auch ein Polizeibeamter ist?

Z. S. B.: Ja, klar.

Abg. Thomas Blenke CDU: Das wussten Sie?

Z. S. B.: Mein Bruder hat mir gesagt – –

Abg. Thomas Blenke CDU: Also Sie wussten auch, Sie führen ein Werbespräch dann nachher mit einem Polizeibeamten?

Z. S. B.: Das Werbegespräch an sich war nicht meine Aufgabe. Das hat dann irgendwann der A. gemacht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Aber Sie wussten zu dem Zeitpunkt – – Da war Ihnen schon bekannt, dass das ein Polizeibeamter ist?

Z. S. B.: Richtig. Mein Bruder hat gesagt, er trifft sich mit einem Kollegen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Und noch mal – einer der Vorfrager hat es vorhin schon mal angesprochen, aber ich möchte noch mal nachhaken –: Worin liegt für den Ku-Klux-Klan das besondere Interesse darin, Polizeibeamte als Mitglieder zu haben?

Z. S. B.: Ich würde das nicht unbedingt als „besonderes Interesse“ bezeichnen, sondern einfach nur: Wer halt Mitglied werden wollte – und es halt vom Zwischenmenschlichen erst mal gepasst hat –, konnte Mitglied werden.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also, Statusfrage vielleicht, dass man sagen konnte: „Hey, wir haben sogar Polizisten bei uns“?

Z. S. B.: Ich kann jetzt nur für mich sprechen: nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Haben Sie von anderen was gehört?

Z. S. B.: Würde ich so jetzt auch nicht sagen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Was sagt man jetzt, wenn man so ein Werbegespräch führt? Oder wie kommt man jetzt darauf: „Den könnte ich ansprechen“, oder „Den nicht“? Da muss man ja vorher erst mal ein bisschen – – Wenn das im Verborgenen ist, sagt man ja nicht gleich: „Hey, ich bin der S. vom Ku-Klux-Klan“, sondern man muss sich ja erst mal ein bisschen vortasten.

Z. S. B.: Das ist richtig.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und wenn Sie dann merken, okay, der könnte auch so ein bisschen eine rassistische Einstellung haben oder so was, dann fragt man mal weiter und sagt dann: „Da gibt es was“?

Z. S. B.: Ja, genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: Hat das dann zum Erfolg geführt, ist jemand Mitglied geworden?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Kriegt der dann den Auftrag, weitere Mitglieder zu werben, also so ein bisschen Schneeballsystem?

Z. S. B.: Auftrag sicherlich nicht. Aber es ist halt immer so: Man kennt jemanden, der jemanden kennt, und der kennt dann wieder jemanden. Wenn Sie es Schneeballsystem nennen wollen, dann sicherlich, ja. Aber niemand hatte jetzt die Vorgabe, er muss jetzt weitere Mitglieder bringen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wie groß wird so eine Gruppe dann?

Z. S. B.: Insgesamt jetzt, oder jetzt nur – –

Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt nehmen Sie mal – – Wenn Sie so werben, auch erfolgreich werben, wie groß wird dann so eine Gruppe, so ein Klan?

Z. S. B.: Also, jetzt frage ich gerade: insgesamt, oder jetzt nur innerhalb von einem Ort, von einer Stadt oder so was?

Abg. Thomas Blenke CDU: So eine örtliche Gruppe.

Z. S. B.: So eine örtliche Gruppe. In Amerika hieß es immer, so um die zehn Leute oder so was.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Und wenn es dann mehr werden, dann macht man eine neue?

Z. S. B.: Dann macht man eine zweite Gruppe, genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: So, und dann bin ich jetzt bei der Frage – das klang vorhin ein bisschen so –: Sie haben zusammen mit dem A. S. zu zweit diesen EWK KKK gegründet.

Z. S. B.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Das klingt so ein bisschen nach einer losgelösten Einzelinitiative von Ihnen beiden. Frage: Wie darf ich mir die Gesamtorganisation vorstellen? Sind Sie untereinander vernetzt? Ist da eine Hierarchie da? Müssen Sie nach Amerika melden? Kriegen Sie Befehle, Weisungen?

Z. S. B.: Also es gab sicherlich eine Hierarchie, wo der A. ganz oben stand, und dann –
– Aber es gab keinerlei Weisungen aus den Staaten drüben.

Abg. Thomas Blenke CDU: Aber man wusste schon, die Dachorganisation, die sitzt drüben in den USA?

Z. S. B.: Ja, im Prinzip ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wenn Sie zwei – – Ach so, der A. war ja eh schon der Boss. Deswegen konnte er das entscheiden: Wir gründen jetzt hier EWK KKK?

Z. S. B.: Genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: Hat der da vorher nachgefragt irgendwo?

Z. S. B.: Er ist nachher in die Staaten übergegangen und hat da irgendwelche Kontakte gehabt, die dann gesagt haben: „Ja, okay, gut, dann macht das so.“

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Letzte Frage, ganz andere Sache, noch mal zu Ihrem Beruf. Sie sind Tätowierer. Kennt man sich da im Kollegenkreis?

Z. S. B.: Bedingt.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wo haben Sie Ihren Betrieb?

Z. S. B.: In Backnang.

Abg. Thomas Blenke CDU: In Backnang? Kennen Sie andere auch?

Z. S. B.: Bitte?

Abg. Thomas Blenke CDU: Kennen Sie jetzt z. B. den Kollegen in Ilsfeld?

Z. S. B.: Ilsfeld bei Heilbronn?

Abg. Thomas Blenke CDU: Ja.

Z. S. B.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Einen U.?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Nicht?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay.

Z. S. B.: Ich kenne halt die, die um meinen Betrieb rum sind, also die direkten Mitbewerber.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr B., um da anzuknüpfen. Sie haben erwähnt, Sie haben Herrn W. Tattoos gestochen. Welche denn, wenn ich fragen darf? Wissen Sie das denn noch?

Z. S. B.: Johnny Cash.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Zweimal?

Z. S. B.: Bitte?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Zweimal?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: In zwei Sitzungen?

Z. S. B.: Nein. Das eine war Johnny Cash, und das andere war von irgendeiner Rockabilly-Band.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut. – Können Sie mir noch mal sagen: Wer hat sich denn das Aufnahme-ritual für den EWK KKK ausgedacht? Also auf welcher Grundlage hat man sich das ausgedacht? Wer hat sich das ausgedacht?

Z. S. B.: Das ist ein Ritual aus den Staaten drüben gewesen, das halt einfach der A. entsprechend aufs Deutsche übersetzt hat.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt hatten wir es ja auch schon: Einerseits kann man Polizisten aufnehmen, um sich noch von denen was zu erhoffen. Andererseits ist ja, die Polizei oder Polizisten aufzunehmen, ein Sicherheitsrisiko, wenn man es mal so ausdrücken darf für Ihren Klan.

Z. S. B.: Sicherlich, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: War Ihnen bewusst, dass das ein Sicherheitsrisiko ist? Wäre es nicht Ihre Aufgabe gewesen, es eigentlich zu verhindern? Warum haben Sie die Personen trotzdem aufgenommen? Oder warum haben Sie sie weiterempfohlen an den A. S.?

Z. S. B.: Weil es halt einfach menschlich irgendwo gepasst hat. Sicherheitsrisiko: Es war ja nie irgendwie Ziel, irgendwelche Straftaten zu begehen. Insofern – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Sie haben Ihre Klanmitgliedschaft und das, was Sie dort machen wollten, als legitim empfunden, also auch nicht als illegal oder – –

Z. S. B.: Ja, schon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wer hat denn über die Aufnahmen letztendlich entschieden? War das in der gemeinsamen Runde, so Treffen?

Z. S. B.: Nein. Das letzte Wort hatte der A..

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Aber der hat nicht jemand anderen gefragt, sondern selbst entschieden?

Z. S. B.: Bitte?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Was stand denn auf dem Aufnahmeantrag? Sie haben es ein bisschen erwähnt, angedeutet: Da standen irgendwie antisemitische Andeutungen drauf. Wissen Sie, was noch darüber hinaus draufstand? Denken Sie mal ganz scharf nach.

Z. S. B.: Ja, eben die persönlichen Angaben: Name, Beruf, Anschrift.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: An Zielen noch, an Zielen. Da stand ja nicht nur –
–

Z. S. B.: Dass man eine weiße Person eben ist, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und was noch? Führen Sie mal weiter aus, was Ihnen noch einfällt.

Z. S. B.: Dass man christlichen Glauben hat.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – War eigentlich den anderen Mitgliedern im EWK KKK bewusst, dass da zwei Polizisten plötzlich Mitglied geworden sind?

Z. S. B.: Nein. Also, weiß ich nicht, weil im Prinzip jeder selber sagen konnte oder nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie haben es jetzt auch niemandem erzählt?

Z. S. B.: Nein. Das war jetzt nichts, was man an die große Glocke gehängt hat.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hatten Sie oder A. S. eigentlich Pläne für den J. W., also dass er aufsteigen sollte in einen bestimmten Rang oder sonst irgendwas?

Z. S. B.: Ich hatte keine Pläne, und was der A. mit ihm vorhatte, weiß ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also er sollte auch nicht Anwerber werden? Hatten Sie ausgeführt in einer Aussage von Ihnen.

Z. S. B.: Wie gesagt: Jeder konnte Mitglieder bringen, wie er wollte. Ob er jetzt speziell Anwerber wird oder – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das wissen Sie auch nicht mehr? Weil Sie hatten es ausgeführt. – Okay, gut.

Z. S. B.: Dann war das vielleicht so, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Erzählen Sie mal: Wie ist denn die Kommunikation generell gelaufen zwischen den Mitgliedern? Also, man hat nur den Vornamen gewusst, und wenn man sich ein bisschen besser gekannt hat, hat man vielleicht die Telefonnummern ausgetauscht. Wie kann ich mir das vorstellen?

Z. S. B.: Nein. Viele haben nicht mal den Vornamen gewusst, weil, wie gesagt, jeder konnte sich auch einen Decknamen zulegen. Wem man dann letztendlich seinen richtigen Namen verraten hat, war auch jedem selber überlassen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber untereinander hatte man jetzt nicht irgendwie eine Mailingliste? Wie kann ich mir das vorstellen? Wie kommt man drauf, wann man sich wieder trifft? Da muss man ja irgendwie informiert werden. Lief das alles über A. S.?

Z. S. B.: Das lief alles über Telefon, ja. Also Mailing – wie gesagt: Ich habe – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das heißt, Sie haben die Telefonnummern von den anderen gehabt?

Z. S. B.: Nicht von allen. Der A. hat Telefonnummern von allen gehabt. Ich habe halt die, mit denen ich eh auch befreundet war, und das war's dann auch.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Jetzt würde mich noch interessieren: Sie haben die politische Einschätzung oder die geistige Einschätzung, welche politische Richtung die Kollegen W. und H. verfolgt haben, schon geäußert. Gab es denn irgendwie ein besonderes Verhalten, irgendwelche Äußerungen fremdenfeindlicher Art oder sonstig, die rassistisch waren? Ist Ihnen da was aufgefallen in der Zeit? Oder haben sich die ganz normal verhalten, unauffällig? Führen Sie das mal ein bisschen aus. Wie haben die sich verhalten bei den Sitzungen?

Z. S. B.: Na ja, so gewisse Äußerungen waren sicherlich da, sonst wären wir ja auch nie auf die Idee gekommen, sie mal diesbezüglich anzusprechen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was sind das denn für Äußerungen gewesen? Führen Sie das aus, an was Sie sich erinnern können.

Z. S. B.: Dass sie sich – was weiß ich? – über irgendwelche Missstände beklagt haben oder was sie halt aufregt in Bezug auf Andersfarbige. Ich weiß nicht, wie ich es jetzt ausdrücken soll.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja gut, Sie müssen es ja nicht in Ihren Worten ausdrücken. Was haben die beiden Personen denn gesagt? Wir können es ja den beiden dann zuschreiben. Sagen Sie es mal genau so, was die gesagt haben.

Z. S. B.: Ich kann keinen genauen Wortlaut mehr haben. Das ist einfach viel zu lang her.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, gut.

Z. S. B.: Aber in gewisser Weise haben sie sich sicherlich geäußert.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Haben Sie denn über Herrn A. S.s V-Mann-Tätigkeit, die vermutliche oder vermeintliche V-Mann-Tätigkeit, Bescheid gewusst?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gar nichts?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hat er denn auch viel Geld, wie Herr R.?

Z. S. B.: Er hatte eigentlich nie Geld, weil er nie gearbeitet hat, aber komischerweise immer nach Amerika fliegen konnte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Da haben Sie nicht nachgefragt, warum, wie?

Z. S. B.: Keine Ahnung, wo er sich es wieder hergeliehen hatte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Hatte er denn bestimmte Leute, von denen er sich vermutlich Geld geliehen hätte?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wen denn?

Z. S. B.: T. R. halt vor allem.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ach, T. R. hat ihm dann Geld geliehen?

Z. S. B.: Ja, immer mal wieder.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Immer mal wieder. Und von wem noch? Wissen Sie das?

Z. S. B.: Er hat mal jemandem einen Computer verkauft, den er nie abgeliefert hat. Aber wer das jetzt war, keine Ahnung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Über das Ende des EWK KKK haben wir ja auch schon gesprochen. Also aus Ihrer Sicht kann man nicht ganz klar sagen, dass es den EWK KKK nach 2003, ungefähr um den Dreh herum, nicht mehr gab? Das ist eine Vermutung von Ihnen?

Z. S. B.: Das ist eine Vermutung. Das ist korrekt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das ist eine Vermutung. Okay. Aber es könnte noch sein, dass er unter Umständen – – Wissen Sie nicht?

Z. S. B.: Könnte durchaus sein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mit wem hatten Sie denn mehr Kontakt aus der Gruppe, außer A. S.?

Z. S. B.: J., P., Y. zwangsläufig.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und die haben Ihnen danach nicht mehr erzählt: „Wir treffen uns noch“, oder haben sie Sie außen vor gelassen?

Z. S. B.: Nein. Da wurde dann in der Richtung nichts mehr drüber geredet.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann habe ich noch eine Frage zur Frau des A. S.. Haben Sie über sie auch mal gesprochen, über die Frau des A. S., mit ihm? Beziehungsstatus, wie es gerade läuft, ob sie – – Was sie macht?

Z. S. B.: Mit wem habe ich darüber gesprochen?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mit A. S., über seine Frau.

Z. S. B.: Sie war ja meistens dabei, wenn wir uns gesehen haben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie ansonsten mit ihm über sie gesprochen? Hat er sich vielleicht über sie beschwert oder was Besonderes über sie gesagt? Damit wir das einschätzen können.

Z. S. B.: Beschwert haben sie sich laufend übereinander.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber nichts Spezielles, wo Sie sagen: „Das hat kurz vor dem Ende oder sonst irgendwas gestanden“?

Z. S. B.: Wissen Sie, wenn man immer wieder hört: „Ich lasse mich jetzt scheiden usw.“, irgendwann nimmt man es halt nicht mehr so für voll. Und das war wirklich alle paar Wochen mal.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie, wann die Frau vom A. S. dem EWK KKK beigetreten ist? War das kurz nach der Gründung, lange nach der Gründung, war sie Gründungsmitglied?

Z. S. B.: Nein, das war relativ kurz nach der Gründung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Kurz nach der Gründung.

Z. S. B.: Er wollte sie unbedingt dabei haben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wollte sie nicht?

Z. S. B.: Bitte?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wollte sie nicht Mitglied sein?

Z. S. B.: Ja, doch, sie schon. Ich war jetzt nicht so begeistert davon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Warum?

Z. S. B.: Ich mag sie persönlich nicht so.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Also eher was Persönliches?

Z. S. B.: Genau.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Jetzt noch eine Frage: Hatten Sie in der damaligen Zeit oder bis heute irgendwie Kontakt mit Behörden des Landes, vor allem LfV, also Landesamt für Verfassungsschutz, oder Landeskriminalamt?

Z. S. B.: Das sagte ich ja: Die sind mal an mich rangetreten, weil mein Fahrzeug da am Parkplatz stand, wo wir uns getroffen haben, im Rahmen von einer Observation, nehme ich einfach mal an.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber ansonsten sind die nie an Sie herangetreten mit irgendeinem Anliegen?

Z. S. B.: Immer mal wieder, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: „Immer mal wieder, ja.“ Was bedeutet das?

Z. S. B.: Mal nachgefragt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nachgefragt?

Z. S. B.: Über gewisse Sachen, also gerade, ob ich NSU usw. kenne.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber das ist alles nach der EWK KKK – –

Z. S. B.: Das war alles danach, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also davor und während der Zeit gar nicht?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, dann vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr B., Sie haben ja erzählt, wie Sie eingetreten sind, und das Ritual der Aufnahme in den KKK. Können Sie mal erzählen, wie das dann beim Austritt war? Haben Sie da jemanden angerufen? Haben Sie da einen Brief geschrieben? Mit wem hatten Sie da Kontakt, um das mitzuteilen?

Z. S. B.: Nein. Ich habe einfach gesagt: „Ich bin raus“, und habe – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Zu wem?

Z. S. B.: Damals? T. R. war es, glaube ich, damals. Ich habe einfach gesagt: „Ich bin jetzt raus“, habe mein Zeug abgegeben und – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und wie hat dann der T. R. reagiert?

Z. S. B.: So: Ja, schade, aber wenn es halt nicht mehr passt, dann passt es einfach nicht mehr. – Also es war wirklich kein Problem, war jetzt nichts, dass man irgendwie bedroht worden ist oder so was, falls Sie darauf anspielen, sondern es war wirklich – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und da muss man nichts schriftlich verfassen?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Einfach so?

Z. S. B.: Einfach so.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Könnten Sie jetzt auch noch mal erzählen: Sie haben ja gesagt, eigentlich hätten Sie mit Politik nichts am Hut. Aber trotzdem sind Sie dann zu einer Partei gegangen, kurze Zeit später.

Z. S. B.: Einfach mal – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wie waren da – – Wer hat Sie denn dafür gewonnen, oder wie lief denn da das Aufnahme ritual ab?

Z. S. B.: In der Partei?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja.

Z. S. B.: Mitgliedsantrag unterschrieben und – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja, wo? Einfach so? Sie haben mit Politik nichts am Hut, und dann – –

Z. S. B.: Ja, ich habe halt Herrn N., wie gesagt, eine ganze Weile gut gekannt gehabt, also auch schon seit Jahren. Ich habe halt gedacht: Geht ja gut. Probier's mal, ob das was für mich ist.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Dann hat der Herr N. Ihnen einen Mitgliedsantrag gebracht.

Z. S. B.: Genau.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und dann sind Sie nie hingegangen? Aber manche dieser Leute wussten – –

Z. S. B.: Ich habe mich ja mit dem Herrn N. schon ab und zu mal getroffen. Aber wie gesagt: Das waren halt einfach freundschaftliche Kontakte damals.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Auf eine Mitgliederversammlung sind Sie aber nie gegangen?

Z. S. B.: Direkt Mitgliederversammlung – – Wo er damals noch in – – Wie hieß das Kaff da? Hohenberg oder so was in der – –

(Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Rosenberg!)

– Rosenberg oder da hinten. Da waren immer mal wieder Leute da. Aber ob das jetzt direkt eine Mitgliederversammlung – – Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber auf Veranstaltungen waren Sie schon? Und da haben Sie auch Leute gekannt, u. a. – – Wen haben Sie denn da gekannt bei diesen Veranstaltungen?

Z. S. B.: N. und N. halt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber niemand aus dem Bereich, wo Sie schon kannten, aus dem KKK-Bereich?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gar nie?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und als Sie da wieder ausgetreten sind, wie ist denn dann das abgelaufen?

Z. S. B.: Kündigung geschrieben.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und an wen geschickt?

Z. S. B.: N..

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und wie hat dann der N. reagiert?

Z. S. B.: Akzeptiert.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Hat er angerufen und hat gesagt: „Ist ja okay, dass du jetzt austrittst“, oder wie war das?

Z. S. B.: Er hat es einfach akzeptiert. Wir haben miteinander geredet, und gut ist.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: War der N. zu der Zeit Vorsitzender?

Z. S. B.: Ich nehme es mal an, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und sonst? Wer war sonst im Vorstand?

Z. S. B.: Sie fragen mich Sachen!

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja gut, okay. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben vorhin mal gesprochen von Reisen nach Amerika rüber. Wer ist denn alles nach Amerika übergeflogen?

Z. S. B.: Nur der A. meines Wissens nach. – Nein, Quatsch, ich glaube, der Herr R. war auch mal mit dabei.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo haben die anderen so ihren Urlaub verbracht, mit denen Sie Kontakt hatten? Oder Sie selber?

Z. S. B.: Ich selber bin nicht so der Urlaubsmensch. Ich habe Flugangst.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Also dann Baden-Württemberg oder Schwäbisch Hall oder so?

Z. S. B.: Ja, oder halt überall, wo man halt auch mit dem Auto hinkommt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und die anderen? Wo haben die ihren Urlaub verbracht?

Z. S. B.: Wo man hat halt in Urlaub hingeht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was mir aufgefallen ist, Herr B.: Wenn Sie Fragen bekommen – „Was waren Themen, und was könnte da vorgefallen sein?“ –, dann sind da ganz große Gedächtnislücken. Auf die Frage von unserem Vorsitzenden, ob Sie mit den Polizisten über ihren Dienst gesprochen haben, haben Sie wie aus der Pistole geschossen gesagt: „Nein, ganz sicher nicht.“ Wie erklären Sie sich, dass Sie das so hundertprozentig wissen und bei dem anderen eher Schwierigkeiten haben, eine Antwort zu finden? Warum sind Sie da so sicher? Ist genauso lange her.

Z. S. B.: Ist genauso lange her, das ist richtig. Ich weiß nicht. Vielleicht weil ich weiß, dass es ein heikles Thema ist und dass eben Dienstgeheimnisse usw. – – Und dass – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Es ist nicht alles Dienstgeheimnis.

Z. S. B.: Bitte?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich sagte, das ist nicht alles ein Dienstgeheimnis. Man kann ja trotzdem über die Arbeit reden.

Z. S. B.: Ja, schon.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also mal so eine Information zu bekommen oder mal erzählt zu bekommen: Da war ich da im Einsatz, oder ich komme dahin, ich mache das oder bin jetzt schwerpunktmäßig da eingesetzt.

Z. S. B.: Zählt das zu dienstlichen Gesprächen? Ich meine – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da sind Sie hundertprozentig sicher, die haben nie stattgefunden?

Z. S. B.: Ja. Also sicherlich kann es sein, dass die mal gesagt haben: „Da haben wir mal einen Unfall aufgenommen“, oder sonst irgendwas. Das kann durchaus schon auch sein, aber nichts, was in irgendeiner Form für hier wichtig wäre.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie sind ja für die Sicherheit zuständig gewesen.

Z. S. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie war denn so der Gedanke, der da geschwirrt ist, dass man so eine Polizeigruppe macht, KKK-Polizeigruppe? Wie gefällt Ihnen das? Wie hat Ihnen das gefallen?

Z. S. B.: Da ich selber kein Polizist bin, habe ich mich da jetzt auch nicht großartig damit beschäftigt, weil das wäre sowieso nie in irgendeiner Form – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber für die Sicherheit wäre es doch interessant gewesen – Sie als Sicherheitsbeauftragter?

Z. S. B.: Ja, aber es ging ja wirklich nur drum, mal einen Grillplatz abzuschirmen. Also es ging ja nicht weiter.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Spannende Frage: Wie haben Sie das abgeschirmt, dass ein Kreuz, das verbrannt wurde, nicht sichtbar war? Wie muss ich mir das vorstellen? In was für einer Größe war das Kreuz dann da? Wo haben Sie das dann gemacht, dass das nicht gesehen worden ist? Was für Sicherheitsvorkehrungen haben Sie da getroffen?

Z. S. B.: Je nach Lokalität eben. Wenn man die Geyersburg kennt, das ist im Prinzip ein Turm nach oben offen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ein Turm noch oben offen?

Z. S. B.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Da haben Sie das wie so einen Kamin verwendet und haben unten das Kreuz hingestellt? Und wie groß war das Kreuz?

Z. S. B.: Eine Höhe von 3 m oder so.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: 3 m hoch?

Z. S. B.: Circa.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und der Turm?

Z. S. B.: Der Turm ist an der höchsten Stelle vielleicht 10 m. Ich weiß nicht. Aber Sie kennen die Geyersburg, oder?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist schon spannend. Und dann kommen oben keine Flammen raus, weil 3 m – – Das waren ja keine Streichhölzer, die da gebrannt haben, oder?

Z. S. B.: Nein, aber es ist ja gleichzeitig ein Grillplatz, und wenn da mal ein Feuerschein ist, das fällt – – Da macht sich, denke ich, keiner einen großen Kopf.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist ja spannend da in der Nähe von Schwäbisch Hall. – P. E. Wie war der Kontakt von P. E. zu Ihnen?

Z. S. B.: Der war ja der Grand Dragon vom IK KKK. Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie?

Z. S. B.: Bitte?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was für einen Kontakt haben Sie zu ihm gehabt?

Z. S. B.: Ich war normales Mitglied. Das heißt, wenn man sich halt getroffen hat – gerade A. war recht gut mit ihm befreundet –, war ich das eine oder andere Mal dabei.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann? Haben Sie geguckt, haben Sie geschwiegen?

Z. S. B.: Nein, man hat schon geschwätzt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aha. Und was für Gespräche waren da, oder sind die jetzt wieder aus der Erinnerung draußen, Herr B.?

Z. S. B.: Oftmals auch belanglose Sachen, einfach Zwischenmenschliches, wie es geht und was man gemacht hat und – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was haben Sie denn zu dem Zeitpunkt gemacht beruflich? Da waren Sie ja noch nicht selbstständig.

Z. S. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was haben Sie da gemacht?

Z. S. B.: Schriftsetzer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Schriftsetzer. – In einer Firma in Schwäbisch Hall, oder wo waren Sie?

Z. S. B.: Bei Schwäbisch Hall, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bei Schwäbisch Hall, okay. Gut. – Dann ist ja da aus der Erinnerung wenig rauszuholen. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Herr B., Sie haben vorhin mal auf meine Frage nach einem Untersuchungsausschuss, einem internen, gesagt, so was sei Ihnen nicht bekannt, aber man habe durchaus darüber gesprochen, dass es vielleicht ein Leck oder so was gebe, weil immer wieder so Durchsuchungen stattgefunden haben.

Z. S. B.: Das ist richtig.

Abg. Matthias Präfroch CDU: War also der Verdacht irgendwie da, dass einer aus der Gruppe Informationen nach außen gibt? Sehe ich das so richtig?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Was war da so die Vermutung? Wie ist das passiert? Oder was haben Sie sich damals überlegt, wie das sein könnte?

Z. S. B.: Man hat halt Vermutungen angestellt. Aber ich hätte jetzt nicht sagen können: Ich denke, das ist der, der, der oder der. Also – –

Abg. Matthias Präfroch CDU: Als später rauskam, dass der T. R. für den Verfassungsschutz gearbeitet hat, haben Sie gedacht, das war jetzt das, oder war das ein Teil der Lösung? Oder haben Sie sich da mal hinterher Gedanken gemacht, wie das gelaufen sein könnte?

Z. S. B.: Klar hat man sich Gedanken drüber gemacht, und dann habe ich auch gedacht: Ja gut, er hat – – Dann war es halt er wohl.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Hatten Sie damals noch jemand anders im Verdacht?

Z. S. B.: Gedanken hat man sich im Prinzip in alle Richtungen gemacht, wer es sein könnte. Sicherlich. Verdacht? Ja.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Wenn Sie jetzt so die Presseberichterstattung lesen, ist Ihnen da vielleicht noch mal irgendwas aufgefallen?

Z. S. B.: Meinen Sie jetzt Thema „A. S.“, oder wie? Möglich wäre es schon gewesen, aber – – Man hat sich halt Gedanken gemacht, das waren aber Spekulationen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Okay. – Haben Sie Kontakte nach München gepflegt, oder pflegen Sie Kontakte nach München?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Auch damals nicht? Keine Verwandten, Bekannten, Freunde in München?

Z. S. B.: In München?

Abg. Matthias Präfroock CDU: In München.

Z. S. B.: Nein. FC Bayern, aber – –

Abg. Matthias Präfroock CDU: Persönlich?

Z. S. B.: Nein.

(Heiterkeit)

Abg. Matthias Präfroock CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr B., die Y. F. kann sich an eine Situation erinnern, in der es Krach gegeben hat, weil die beiden Polizeibeamten, die bei Ihnen waren, auf einer Demonstration der NPD eingesetzt waren und in dieser Situation sich die beiden Polizeibeamten mit dem anderen Klan-Mitglied T. R. quasi gegenüberstanden.

Z. S. B.: Nein, das weiß ich – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Können Sie sich daran erinnern?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Weil es sei wohl darüber gesprochen worden, und Sie hätten das mit dem A. S. besprochen, diese Situation.

Z. S. B.: Nein, also – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie können sich nicht erinnern? Eine Situation, dass es Thema war zwischen Ihnen und dem A. S., dass die beiden Polizeibeamten und der T. R. auf einer Demonstration sich quasi gegenüberstanden und dieses Thema problematisiert wurde?

Z. S. B.: Nein, das sagt mir gerade tatsächlich nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich meine, das wäre ja dann schon eine außergewöhnliche Situation.

Z. S. B.: Das wäre auf jeden Fall – – Ja, richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also mir ist es in den Akten gleich aufgestoßen als eine – sagen wir mal – brisante Gegenüberstellung, und der T. R. hat sich da auch beschwert, dass das für Klan-Brüder unmöglich sei, sich so gegenüberzustehen.

Z. S. B.: Nein, aber das sagt mir jetzt wirklich nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Auch nicht, wenn Sie sich jetzt anstrengen?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Mich hätte nämlich interessiert, bei welcher Gelegenheit das war, ob das in Baden-Württemberg war bei einer NPD-Demonstration oder – –

Z. S. B.: Nein, ich weiß es wirklich – – Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Weil wir werden ja die Y. befragen zu dem Thema, und da werde ich dem natürlich noch mal nachgehen, weil ich dann auch wissen will, wer da in irgendeiner Form beteiligt war – dass Sie da noch mal in sich gehen. Im Moment klingelt da bei Ihnen nichts?

Z. S. B.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber es kann passieren, dass die Y. nächste Woche womöglich was anderes sagt. Also Sie haben noch Gelegenheit, sich quasi zu korrigieren.

Z. S. B.: Ja, das weiß ich, aber – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt wäre es idealerweise der richtige Zeitpunkt.

Z. S. B.: Ich weiß es wirklich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie können sich an nichts erinnern?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal nachfragen: Kann es sein, dass Sie mal auf einer Demo waren, und auf der anderen Seite stand Ihr Bruder, und Sie gesagt haben, das ist eine unmögliche Geschichte?

Z. S. B.: Ich war nie groß auf Demos.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist jetzt nicht meine Frage gewesen. War das so?

Z. S. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht? Gut. – Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr B., fasse ich Ihre Vernehmung für mich so richtig auf, Sie waren eine geschlossene Gesellschaft?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie haben sich den Frust von der Seele gesprochen, aber keinerlei verletzenden Aktivitäten gegenüber den Menschen gezeigt, die Sie eigentlich in Ihren Reden nicht sonderlich zu Ihrem Freundeskreis zählen?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr B., noch kleinere Nachfragen. Wussten eigentlich die weiteren Mitglieder im EWK KKK, dass Ihr Bruder Polizist ist?

Z. S. B.: Ich glaube, der R. wusste das.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Woher wusste der denn das? Hat er mal Kontakt gehabt mit Ihrem Bruder?

Z. S. B.: Nein, aber ich – – Wie gesagt, ich hatte ja ein relativ freundschaftliches Verhältnis zu ihm. Also – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Aber Sie wissen nicht, ob andere es auch noch wussten oder ob es Vermutungen gab?

Z. S. B.: Gut, Y. z. B. ...

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also es war schon bekannt, wenn man es mal so sagt?

Z. S. B.: ... wusste es auch, und J. und P.; ich meine, das waren auch alles mal Freunde von mir. Also – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, es ist nur die Nachfrage. Das muss man ja verifizieren. Also eigentlich wussten es de facto, wenn man so will, in so einer kleinen Gruppe alle – offenes Geheimnis; fassen wir es mal so zusammen. Es ist wichtig; Ihr Bruder war nämlich auch schon hier, hat zu einem anderen Themenkomplex ausgesagt. Ich weiß jetzt nicht, ob es schon als Frage kam, aber wie ist denn das Verhältnis zu Ihrem Bruder?

Z. S. B.: Mittlerweile?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Zum damaligen Zeitpunkt und heute, können Sie gerne aufteilen.

Z. S. B.: Mittlerweile ist es mehr als beschissen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und zum damaligen Zeitpunkt?

Z. S. B.: Haben wir uns eigentlich relativ gut verstanden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine Nachfrage: Sie haben vorher gesagt, eigentlich wussten nur Sie und der A. S., dass die beiden anderen auch Polizeibeamte waren. Das hat man in der Gruppe nicht kommuniziert – der T. A. und – –

Z. S. B.: Wenn es die Leute von sich aus gesagt haben, ist es durchaus möglich, dass es noch andere wussten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat es da in der Gruppe keine Debatte darüber gegeben?

Z. S. B.: Über die zwei?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, ich meine, wenn Polizeibeamte in so einen Geheimbund eintreten, da hätte man sich doch überlegen können, dass das vielleicht auch Leute sind, die dann irgendjemand Bescheid geben, was in der Gruppe läuft.

Z. S. B.: Nein, da haben wir uns eigentlich nie so wirklich groß Gedanken drüber gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Gut. – Herr Salomon noch mal.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich hatte gerade die Frage vergessen; tut mir leid, Herr B.. Die Frage war noch: Wie war eigentlich die Reaktion Ihres Bruders? Hat er das irgendwann mitbekommen, dass die Kollegen im KKK sind? Wissen Sie das noch, wie das war, der Augenblick? Man wird sich irgendwann unterhalten. Und wie hat er denn reagiert?

Z. S. B.: Wie meinen Sie das, man hat sich unterhalten?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Na ja, ich meine, Ihr Bruder muss ja davon ausgehen, dass Sie die zwei Polizisten über ihn kennengelernt haben, ...

Z. S. B.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... die im KKK sind. Welche Reaktion hat denn das bei ihm hervorgerufen, als er das verstanden hat?

Z. S. B.: Also jetzt, wo das alles so nach und nach rausgekommen ist?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja.

Z. S. B.: Begeistert war er nicht. Also – – Er wusste es zum damaligen Zeitpunkt nicht, und wo es jetzt rausgekommen ist – – Deswegen ist ja der Kontakt zu meinem Bruder jetzt auch mehr als – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber wusste Ihr Bruder zum damaligen Zeitpunkt, dass Sie – eine engere Beziehung ist vielleicht übertrieben – aber irgend ein Verhältnis zum Herrn W. hatten, also freundschaftliches Verhältnis?

Z. S. B.: Ja, wir haben uns halt ab und zu mal getroffen. Aber da habe ich jetzt halt auch nicht immer meinen Bruder gefragt, ob das okay für ihn ist. Also – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber es ist schon so, in diesem Sinne, dass Ihr Bruder die beiden Kollegen nicht gewarnt, aber hingewiesen hat drauf, wer Sie so sind?

Z. S. B.: Die beiden Kollegen – – Ich glaube, mein Bruder kennt den Herrn H. nicht mal.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also da wusste er nicht – – Aber Herrn W. vielleicht hingewiesen hat drauf?

Z. S. B.: Bitte noch mal.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dass er den Herrn W. drauf hingewiesen hat, dass natürlich auch jetzt Ihre politische Einstellung rechts ist? Ich meine, unter Polizisten ist das ja vielleicht noch wichtig, dass man den Kollegen auch drauf hinweist.

Z. S. B.: Das weiß ich nicht, ob er ihn jetzt drauf hingewiesen hat oder – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie haben es dem Kollegen W. relativ schnell gesagt, wie Sie einzuordnen sind?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, also es war ihm klar, rechts eindeutig. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich muss noch mal auf die Familie zu sprechen kommen. Wann wusste denn Ihre Familie, dass Sie im Grunde mit rechtem Gedankengut sympathisieren, und wie ist sie damit umgegangen?

Z. S. B.: Ja gut, sie wussten es im Prinzip. Wie gesagt, ich komme aus dem Skinhead-Bereich. Da ist es eigentlich relativ schnell relativ offensichtlich gewesen, und begeistert waren sie alle nicht. Also meine Schwester war damals noch öfters im Club Alpha; den kennen Sie ja auch. Also insofern hat das schon mal politisch überhaupt nicht gepasst. Mein Bruder, Polizist, war auch nicht so angetan davon, und meine Eltern – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie hat sich das ausgewirkt? Hat man Ihren Bruder mal vorgeschickt, dass er mal mit Ihnen da redet?

Z. S. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und das hat aber der – – Sie sagen, damals war das Verhältnis in Ordnung.

Z. S. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Absolut in Ordnung. – Und es ist jetzt erst durch das Bekanntwerden dieser Situation zerrüttet?

Z. S. B.: Ja, natürlich auch durch den Ärger, den ich jetzt halt meinem Bruder damit eingebrockt habe im Prinzip. Er hat es schon immer wieder versucht, an meine Vernunft zu appellieren, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Vernunft ist wann gekommen?

Z. S. B.: Später.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist uns schon klar. Aber wann?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, der Auslöser. Der Auslöser interessiert mich auch noch, ob es irgendwas gab, ob das ein schleichender Prozess war oder – –

Z. S. B.: Es war eher ein schleichender Prozess, ja. Also es gab jetzt keinen Cut, dass man gesagt hat: So, und jetzt – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Wortmeldungen. – Dann darf ich Sie, Herr B., entlassen aus dem Untersuchungsausschuss. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Ich würde jetzt sagen, wir machen nun Mittagspause. Wir würden dem Polizeibeamten Bescheid geben, dass wir in einer Stunde – ich würde sagen, um halb drei – die öffentliche Sitzung weiterführen.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 13:18 bis 14:30 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses des Landtags von Baden-Württemberg „Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des NSU in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“.

Ich darf bitten, den Zeugen Polizeihauptmeister W. hereinzurufen. Als Rechtsbeistand für den Zeugen nimmt Herr Rechtsanwalt V. S. an der Vernehmung teil.

Zeuge J. W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Guten Tag! Herr W.? – Ja.

Bild- und Tonaufnahmen im Sitzungssaal sind nicht erlaubt. Ich habe das vorher schon deutlich gemacht. Da ist vom Herrn Rechtsanwalt widersprochen worden. Und wenn Sie das machen, dann nur in gepixelter Form, so wie wir das mit der Presse ausgemacht haben. Gut.

Herr W., ich darf als Erstes noch mal darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme – § 8 Untersuchungsausschussgesetz – öffentlich erfolgt. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen grundsätzlich zulässig sind, wenn Sie nicht widersprechen. Sie haben aber widersprochen, sodass wir das jetzt in diesem Fall auf Ihren Wunsch ausgeschlossen haben.

Ich darf Sie als Erstes belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – Sie sind ja Beamter – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu Fragen?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. J. W.: J. W., 45 Jahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr W., jetzt müssen wir Folgendes machen: Sie müssen ins Mikro sprechen, weil sonst kriegen wir Schwierigkeiten mit dem Schriftführer. Der muss nämlich alles mitschreiben, und das sollte dann auf Ton noch mal überprüft werden, dass das auch stimmt.

Z. J. W.: J. W., 45 Jahre, Polizeibeamter, und die ladungsfähige Anschrift stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Sie haben ja vorab die Möglichkeit, im Zusammenhang ein Eingangsstatement zu machen, wenn Sie das wollen. Sollten Sie das nicht wünschen, würden wir dann direkt mit der Befragung beginnen. Es kommt darauf an, wie Sie das wollen.

Z. J. W.: Sie können gleich fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich in die Befragung. Gut. – Können Sie mal Ihren beruflichen Werdegang uns schildern am Anfang?

RA S.: Hat das was jetzt mit dem Inhalt zu tun?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, es hat schon was mit dem Inhalt zu tun. Denn die Frage ist, welche Ausbildungssituation er gemacht hat bei der Polizei, was schon für die Frage wichtig ist, ob er erkennen konnte, was ein Ku-Klux-Klan ist.

Z. J. W.: Das konnte ich erkennen. Das kann ich Ihnen auch so sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie einfach reinsprechen? Drehen Sie das.

Z. J. W.: Das kann ich Ihnen auch so sagen: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was „ja“?

Z. J. W.: Das ist für jeden, glaube ich, erkennbar, was das ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also gut. – Dann: Können Sie was zu dem EWK KKK sagen? Waren Sie dort Mitglied?

Z. J. W.: Ich würde das ein bisschen niedriger ansetzen als Mitglied. Ich hatte Kontakt dazu. Ich habe auch ein Aufnahmeitual mitgemacht. Ich habe aber niemals diesen geforderten Mitgliedsbeitrag bezahlt, noch habe ich einen Mitgliedsausweis gehabt. Und die ganze Sache – wo ich jetzt mal sage, ich nenne das einfach mal „näheren Kontakt zu der Gruppe“ – bestand bei mir nur über zwei bis drei Wochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Auch darauf kommen wir jetzt. Aber Sie haben einen Mitgliedsaufnahmeantrag unterschrieben. Und was war auf dem Mitgliedsantrag drauf? Waren da auch die Ziele vom KKK drauf?

Z. J. W.: Das muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen: Das weiß ich gar nicht mehr. Das hat sich alles recht viel um christliche Werte gedreht, die ich jetzt aber auch

nicht mehr weiß. Woran ich mich erinnern kann, war da dabei, dass man keine Straftaten begehen kann und sich an die freiheitlich-demokratischen Grundrechte zu halten hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie waren, nachdem Sie den Mitgliedsantrag abgegeben haben und ein Aufnahmeamt bestanden haben oder durchgeführt haben, Mitglied beim KKK?

Z. J. W.: Wenn Sie das so sagen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist so.

Z. J. W.: ... dann wird das so sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Frage ist, ob überhaupt Mitgliedsbeiträge gefordert werden. Wir haben heute Morgen gehört, dass das nur über Spenden lief. Beiträge gab es gar nicht.

Z. J. W.: Das ist mir anders bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja? Das ist uns heute Morgen gesagt worden. – Wie kamen Sie denn in den Kontakt mit dem KKK?

Z. J. W.: Ich habe einen Freund besucht in Schwäbisch Hall. Wir waren abends was essen in einer Bar. Und dort haben wir die dann kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Freund war J. B.?

Z. J. W.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind dann mit dem J. B. in eine Gaststätte. Welche Gaststätte war das? Wissen Sie das noch?

Z. J. W.: Das war eine Sportgaststätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sportgaststätte, ja. – Und dann? Wer kam dann an Ihren Tisch, oder ist der J. B. mit Ihnen zum Tisch gegangen?

Z. J. W.: Nein, ich glaube, also so viel ich – – Wissen Sie, das ist ewig her. Wir waren da zum Essen. Dann kam der Bruder rein mit, ich glaube, zwei Freunden noch, und die haben sich halt zu uns an den Tisch gehockt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da war der A. S. auch dabei?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie lief denn das dann weiter? Wann ist man denn auf den Ku-Klux-Klan gekommen, am gleichen Abend oder später?

Z. J. W.: Nein, an dem Abend ist man darauf gekommen, so was täte es auch in Deutschland geben – also ganz unverfänglich eigentlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, es ist meistens bei den Gruppierungen, dass es unverfänglich anfängt. – Und dann?

Z. J. W.: Man hat sich relativ gut verstanden und hat dann die Telefonnummern ausgetauscht, u. a. auch eine E-Mail-Adresse. Und dann hat das schon angefangen eigentlich, dass der A. S. einen ständig, ich sage es jetzt mal, vollgespammt hat mit irgendwelchen christlichen Ausarbeitungen, die er des Nächstens wohl gemacht hat – also für mich unverständlich. Ja, so kam der Kontakt halt.

Dann sind die – – Die waren einmal in Böblingen. Da waren wir ganz normal essen in einer Kneipe, war aber nie – – Also, da war nie irgendwas Verfängliches dabei, sondern letztendlich ging es da bloß immer um christliche Werte, um christlichen Glauben. Ja. Es hat sich recht interessant angehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum?

Z. J. W.: Ja, weil es einfach mal eine ganz andere Sichtweise war, weil ich mich auch noch nie beschäftigt hatte mit so was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber Sie haben dann schon gewusst, dass es sich um KKK handelt?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was wussten Sie denn vom KKK zum damaligen Zeitpunkt?

Z. J. W.: Nicht mehr und nicht weniger wie jeder, der irgendeinen Film anguckt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also auf Rassentrennung aus, weiße Rasse vorne?

Z. J. W.: Ist nie angesprochen worden da. Das war ja auch das, was mich relativ gewundert hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie das Flugblatt vom KKK, von Ihrer Ortsgruppe? Das ist das Flugblatt.

(Der Vorsitzende hält ein Blatt Papier hoch.)

Z. J. W.: Das habe ich beim A. S. mal gesehen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können wir Ihnen geben. Also, das ist die Gruppe. Da steht oben drauf: „Rassenvermischung? Nein Danke!“ Dann kommt ein Bild von einem Schwarzen und einer weißen Frau – durchgekreuzt. Dann kommt:

Es soll auch kein Mischling in die Gemeinde des HERRN kommen; auch seine Nachkommenschaft bis ins zehnte Glied soll nicht in die Gemeinde des HERRN kommen.

Dann: „Sei ein Mann – Komm zum Klan!“ Also, wenn Sie das lesen: Haben Sie das gekannt?

Z. J. W.: Das habe ich, wie gesagt, beim A. S. zu Hause auch mal gesehen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber da wird es doch eindeutig, was für eine Gruppe das ist.

Z. J. W.: Ja, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn dann den Antrag ausgefüllt, den Mitgliedsantrag?

Z. J. W.: Das war 2001, ich denke, eine Woche vor Weihnachten ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dezember, ...

Z. J. W.: ... – ja –, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... kurz vor Weihnachten?

Z. J. W.: ... ein oder zwei Wochen vor Weihnachten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2001?

Z. J. W.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie den Antrag ausgefüllt. Und wie ging es dann weiter?

Z. J. W.: Dann kam dieses Aufnahme-ritual.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das?

Z. J. W.: Das war auch da, zeitgleich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fast zeitgleich?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie lange waren Sie jetzt schon in Kontakt mit dem Ku-Klux-Klan zu dem Zeitpunkt?

Z. J. W.: Also, ich denke, dass ich die kennengelernt habe – – Ich würde es mal auf September bis Oktober – – In dem Zeitraum 2001 so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und können Sie uns jetzt mal dieses Aufnahme-ritual schildern?

Z. J. W.: Ja. Also, der A. S. hat wieder relativ viel über die Bibel philosophiert. Dann kam auch eben wieder, dass keine Straftäter da sein dürfen, dass man sich an die Grundrechte der Bundesrepublik Deutschland zu halten hat. Und dann musste man mit Blut seinen Fingerabdruck auf ein Papier drauf tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo war denn das?

Z. J. W.: In dieser Burgruine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In einer Burgruine?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen auch die Augen verbunden worden?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das heißt, Sie sind mit verbundenen Augen zu einer Burgruine gefahren worden, oder wie kann man sich das vorstellen?

Z. J. W.: Nein, aus dem Auto raus, und dann bin ich da – – Ich weiß nicht. Ich bin da gestanden. Dann hat es eine Weile gedauert, und dann bin ich dahin geführt worden. Und dann wurde dieses Ritual – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann hat Ihnen irgendjemand in den Finger gestochen?

Z. J. W.: Nein, ich selber.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Selber?

Z. J. W.: Mit so einem – – Wie man es – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ein Pikser?

Z. J. W.: So ein Pikser halt, wie man – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie dann gemacht? Das Blut haben Sie wo drauftropfen lassen? Auf das Aufnahmeformular?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann haben Sie da draufgedrückt, oder was? Blutabdruck, oder was?

Z. J. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr W., jetzt noch mal: Sie sind Polizeibeamter. Sie wissen das Flugblatt. Sie haben sich sicherlich erkundigt über Ku-Klux-Klan. Ihnen werden innerhalb von – – Sie kennen die Leute zwei Monate, wenn ich das jetzt richtig einrechne, vielleicht sogar drei, aber vielleicht auch bloß zwei oder einen, wenn ich Ihre Zeitabfolge – – Dann werden Sie irgendwohin gefahren, Ihnen werden die Augen verbunden, Sie führt irgendjemand hin und machen so ein Ritual. Da muss Ihnen doch – – Also, da muss es doch einem in dem Nacken sträuben und sagen: Das nicht.

Z. J. W.: Glauben Sie mir eines: Es gibt – – Über meine Blödheit mache ich mir selber genug Gedanken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn allgemein über den Ku-Klux-Klan Bescheid gewusst?

Z. J. W.: Ich habe natürlich im Verfassungsschutzbericht geguckt, ob da irgendwas ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Wenn es den halt nicht gibt, gibt es im Verfassungsbericht auch nicht viel zu schreiben in Baden-Württemberg – ...

Z. J. W.: So sieht es aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... war da damals, sage ich mal vorsichtig, nicht viel da oder nicht viel bekannt über die Sache.

Jetzt haben Sie natürlich mal bei der Motivation Ihres Eintritts Folgendes gesagt: Das sei eine nette Runde gewesen, die Exklusivität, das Geheime, Mystische, die Bibelauslegung. Die Möglichkeit, nette Frauen kennenzulernen, hätte eine Rolle gespielt.

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Würden Sie heute auch so sagen?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will mal andersrum formulieren: Sie können verstehen, dass das völlig unglaubwürdig klingt?

RA S.: Das ist jetzt aber keine Frage gewesen. ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Doch, ich frage schon, ob er verstehen kann, dass das für uns völlig unglaubwürdig klingt.

RA S.: Gut, aber es ist eine Suggestivfrage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen ins Mikrofon sprechen, sonst versteht der da oben nichts.

Also noch mal: Ich will darauf hinaus, dass wir heute erfahren haben, dass in der ganzen Gruppe zwei Frauen waren. Die waren liiert, eine war verheiratet. Das als Grund anzugeben, dass man in den Ku-Klux-Klan eintritt, ist – ich sage noch mal – für mich völlig unglaubwürdig, weil es gab gar keine Frauen dort.

Z. J. W.: Es gab auch keine 30 Mitglieder, wie überall in der Zeitung steht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, es gab zehn, 15 – ist uns heute gesagt worden.

Z. J. W.: Zumindest für mich wissentlich. Ich habe es vorhin noch mal durchgezählt. Ich komme auf acht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, heute hat einer der Sicherheitschefs „zehn bis 15“ gesagt, den Sie ja auch kennen.

Z. J. W.: Ja, aber ich habe durchgezählt. Ich habe acht getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber selbst dann ist doch noch mal die Frage, dass die Argumentation, die ja gar nicht stimmen kann, weil gar keine Frauen da waren – –

Z. J. W.: Das wusste ich ja nicht. Die waren ja bis zu diesem Dings – – Der S. hat ja von was weiß ich wie vielen Hundert Leuten erzählt, die da sind – so wie er im Allgemeinen recht viel erzählt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hat A. S. selbst in seiner Vernehmung am 09.10.2012 gesagt, christlich-rassistische Aspekte hätten die Organisation geprägt. Es sei darum gegangen, die Rassentrennung religiös zu begründen.

Z. J. W.: Das hat er wohl versucht, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie das auch so empfunden?

Z. J. W.: Nein. Ich sage ja: Für mich war das eigentlich eher diese Runde, und dann hat man sich Dings – – Und dann war diese – – Nach Weihnachten war dann noch mal eine Weihnachtsfeier, wo ich auch mit dem anderen Kollegen da war. Da war dann so ein Skinheadtyp, und der hat dann so was vom Leder gelassen und rumkrakeelt. Und dann habe ich mich nicht mehr da gemeldet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kommen wir noch mal zur Aufnahme. Am 18.10. – das ist auch noch übers Fernsehen gelaufen – hat der A. S. ja verschiedene Aussagen gemacht, und er hat Sie und Ihren Kollegen T. H. gemeint. Die seien nicht doof genug gewesen, zu erkennen, dass der KKK eine rassistische Vereinigung sei. Und er hat weiter ausgeführt, bei der Aufnahme hätten Sie geschworen, keine nicht weißen oder jüdischen Vorfahren zu haben und bereit zu sein, die weiße Rasse zu erhalten.

Z. J. W.: Weiß ich nicht, kann ich nichts dazu sagen. Das ist 15 Jahre her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, aber man tritt ja bloß einmal in so einen Klub ein, oder? Das müssten Sie doch noch wissen.

Z. J. W.: Also, ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Sie können sich daran auf jeden Fall nicht mehr erinnern.

Auf der Homepage des EWK KKK findet sich auch folgende Passage damals, zum damaligen Zeitpunkt, wo Sie eingetreten sind:

Wenn du eine weiße, patriotische, ehrliche Person mit gesunder Moral und gesundem Charakter bist, wenn du daran glaubst, dass die Reinhaltung der Rassen das Beste für alle Rassen der Erde ist, wenn du mit unserem Glauben übereinstimmst, dann kannst du Mitglied werden.

Das stand damals auf der Homepage des KKK.

Z. J. W.: Ich habe kein Internet. Also, ich hatte damals kein Internet.

(Zuruf: Aber Mails gekriegt!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. – Ich meine, Sie haben vorher gesagt, Sie würden sich da jetzt selber verfluchen, weil Sie sich im Nachhinein auch gar nicht hätten vorstellen können, so was zu machen.

T. H. hat in seiner Vernehmung am 15.03. gesagt, Sie hätten Tendenzen zur Fremdenfeindlichkeit gehabt und ein Problem mit – Zitat – schwarzen Leuten gehabt. Was können Sie dazu sagen?

Z. J. W.: Habe ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gegen Sie soll in der Vergangenheit schon mal wegen Körperverletzung ermittelt worden sein. Gegebenenfalls sollen Sie dabei rechtsradikale Lieder und Gedankengut kundgetan haben. Stimmt das?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stimmt auch nicht?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es in dem Revier, in dem Sie damals tätig waren, auffällige politische Ansichten? Also, das war das Innentadtrevier Stuttgart.

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es nicht. – Sie wissen auch nicht, dass eine Kollegin – – Da soll es solche rechten Äußerungen von Kollegen gegeben haben. Die wollte sich sogar versetzen lassen. Ist Ihnen nichts aufgefallen damals?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen Übergriffe bekannt aus dem damaligen Innenstadtrevier von Polizeibeamten?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es soll mal einen Vorfall gegeben haben, wo sich eine Gruppe mit aufgesetzten Pylonen und dem Überziehen weißer Tücher ein klan-typisches Aussehen gegeben haben und so verkleidet eine festgenommene Person eingeschüchtert haben soll. Können Sie dazu was sagen?

Z. J. W.: Nein. Also zu meiner Zeit zumindest nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Bei Ihrer Aufnahme, wie waren denn die Leute der Gruppe bekleidet, die darum herumgestanden sind?

Z. J. W.: Die hatten solche Kutten an, so wie man sie vom Fernsehen kennt, nur ohne SO – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das Gesicht war frei?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber spätestens da haben Sie ja die Augen schon frei gehabt, oder war – – Da ist es Ihnen auch nicht gekommen: „Jetzt hört es auf“?

Z. J. W.: In dem Moment nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn Ihre Einschätzung der politischen Einstellung des Klanchefs, also des A. S.? Sie haben sich darüber mal ausgelassen. Wir haben jetzt andere Aussagen auch gehört von Polizeibeamten, die gesagt haben, der war also für sie eindeutig rechtsradikal, wenn man mit dem geschwätzt hat.

Z. J. W.: Fand ich nicht. Also, ich sage, das war alles, was der immer erzählt hat – – Dem ging es wirklich um seine ganze Interpretation der Bibel. Das war eigentlich das Hauptthema immer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn der EWK KKK organisiert? Hatten einzelne Personen bestimmte Funktionen? Hatten Sie eine Funktion?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist mit Ihnen mal darüber gesprochen worden, dass Sie vielleicht eine Funktion bekommen sollen?

Z. J. W.: Ja, also, durchstrukturiert war es schon – im Endeffekt wie Dienstgrade mehr oder weniger. So war das durchorganisiert, ja. Wir waren gar nichts. Der A. S. hat immer gesagt, man muss da, wir wollen da – – Irgendwas will er mit einer Sektion bloß für die Polizei machen und – – Ja. Aber wie gesagt, viel weiter weiß ich da jetzt auch nicht, weil ich einfach viel zu kurz da auch den Einblick hatte, weil die ganze Sache vorher – – Die haben ja vorher auch nichts rausgelassen bis zu diesem Aufnahme ritual. Danach habe ich die noch zweimal gesehen, und dann habe ich mich distanziert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt aber Aussagen vom S., dass Sie mindestens bis 2002 – Mitte des Jahres – Mitglied waren.

Z. J. W.: Nein, das ist nicht wahr. Ich habe den Kontakt im Januar 2002 abgebrochen. Er hat mich zwar weiter – – Dann habe ich ihm noch eine offizielle Kündigung geschrieben, worauf er mich weiter vollgespammt hat mit seinen E-Mails, und irgendwann hat es dann halt nachgelassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil der Sicherheitschef heute Morgen hat auch von „bis anderthalb Jahre“ gesprochen.

Z. J. W.: Nein, definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren denn noch weitere Polizeibeamte unter den Mitgliedern?

Z. J. W.: Meines Wissens nach nicht. Es waren bloß T. H. und ich. Dazu muss ich aber sagen: Dieser ominöse Skinhead – – Ich hatte ja auch schon eine Vernehmung bei den Kollegen vom BKA. Der hat angedeutet, dass dieser Skinheadtyp, der da war, ein Polizeibeamter gewesen sein könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der „Chris“?

Z. J. W.: Genau. Das hat der angedeutet mir so gegenüber. Aber ob ich das jetzt richtig gedeutet habe oder nicht, da möchte ich jetzt nichts dazu sagen. Kann ich nicht sagen. Ich persönlich, ich selber weiß bloß von zweien.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der T. H. hat in seiner Vernehmung berichtet, Sie hätten ihn in diese Organisation hineingezogen. Was sagen Sie dazu?

Z. J. W.: Nein, er wollte das. Ich habe ihm das zwar – – Wir haben darüber gesprochen, und er wollte das selber. Der hat auch in seinen ganzen Vernehmungen – ich kenne das ja alles oder so was – – Da war immer dieses: Ja, ich war jung in einer fremden Stadt und war ganz alleine und deshalb – –

Wie ich auch wusste er, was er tut, und dazu sollte er auch stehen. Ich stehe auch dazu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hat Sie so ein bisschen aber schon als älteren Kameraden verstanden, an dem er sich möglicherweise orientiert hat. Kann das sein?

Z. J. W.: Das müssen Sie ihn fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sagen, auf seinen eigenen Wunsch hätten Sie ihn mitgenommen.

Z. J. W.: Der wollte die kennenlernen, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der wollte die Gruppe kennenlernen?

Z. J. W.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mit ihm darüber gesprochen, ...

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... über die Gruppe? – Laut einem Artikel der „Stuttgarter Nachrichten“ am 30.03.15 soll eine Polizeianwärterin im Herbst 2001 aufgenommen worden sein. Können Sie dazu was sagen?

Z. J. W.: Mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie einen Tarnnamen bekommen, oder haben Sie sich einen rausgesucht in der Gruppe? Da waren ja auch Leute – –

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja? Was haben Sie für einen Namen gehabt?

Z. J. W.: JJ Green.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: JJ Green?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es eigentlich weitere Interessenten aus Polizeikreisen?

Z. J. W.: Meines Wissens nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der A. S. hat mal gesagt, er hätte fünf bis sechs Polizeibeamte getroffen, davon wären zwei Mitglieder geworden. Insgesamt seien es zehn bis 20 Polizisten gewesen, die sich vom Hörensagen für den Klan interessiert hätten. Können Sie dazu was sagen?

Z. J. W.: Mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht bekannt. – Hätten Sie es mitbekommen, wenn so eine große Zahl von Polizeibeamten Interesse gezeigt hätte am Klan? Oder andersrum formuliert: Haben Sie so ein Verhältnis zu dem A. S. gehabt, dass der das Ihnen erzählt hätte, wenn es so was – –

Z. J. W.: Glaube ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Glauben Sie nicht.

Z. J. W.: Glaube ich nicht. Also, das meiste, was so geschrieben wird, das weiß ich auch aus der Presse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hat nämlich weiter gesagt, die meisten der Interessenten hätten sich bei den Polizisten informiert, die schon Mitglied waren – also in dem Fall bei Ihnen.

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist keiner gekommen?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der S. B., den wir heute Vormittag ja da hatten, hat in seiner Vernehmung früher am 22.04.2013 angedeutet – das hat er heute noch mal bestätigt –, Sie hätten von weiteren Interessenten aus Böblingen gesprochen.

Z. J. W.: Ja, das war Dingsda. Da habe ich mal an einen gedacht, der Dings, der – – Er war aber kein Polizeibeamter, sondern ein weitläufiger Bekannter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, er hat gesagt: von weiteren Interessenten aus Böblingen gesprochen. Er hat auch nicht von der Polizei jetzt gesprochen, sondern von weiteren Interessenten aus Böblingen.

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da haben Sie einen im Auge gehabt, oder was?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Am 30.03.2015 gibt es noch mal einen Zeitungsbericht. Haben Sie gewusst, dass ein Polizistenpaar – also Mann und Frau, damals liiert, heute verheiratet – aus Stuttgart kurz davor gestanden hat, Mitglied des KKK zu werden?

Z. J. W.: Nur aus der Presse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur aus der Presse. Sie selber können dazu nichts sagen. – Kennen Sie M. F. und K. F.?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie und Ihr Kollege im Klan auch über dienstliche Angelegenheiten gesprochen?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie oder Ihr Kollege Abfragen in polizeilichen Informationssystemen gemacht?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den T. R., T. R.?

Z. J. W.: Nein, habe ich – – Ich habe das vorhin noch online geschwind gelesen in der „Stuttgarter Zeitung“. Der Name sagt mir jetzt aber nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der ist Ihnen in der Gruppe gar nicht aufgefallen? Der muss ja damals in der Gruppe gewesen sein, aber Sie haben ihn nicht wahrgenommen, T. R., T. R.?

Z. J. W.: Das sagt mir jetzt wirklich nichts. Also – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn KKK irgendwie hierarchisch, außer jetzt dass es da einen Chef gab? Das war wohl der A. S..

Z. J. W.: Es gab noch untere Dienstränge. Dann diesen Sicherheits- – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beauftragten.

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da gab es welche, die sollten anwerben, also Leute werben?

Z. J. W.: Gezielt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. J. W.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darüber hat man mit Ihnen auch nicht gesprochen. – Was hat es denn für Aktivitäten gegeben? Wie oft fanden die denn statt? Wie muss man sich das vorstellen?

Z. J. W.: Ich war einmal bei diesem Weihnachtsessen. Das war die einzige, die ich mit-erlebt habe. Und das war das, wo dieser „C.“, „C.“ – oder wie auch immer – anwesend war, und danach habe ich die Kontakte abgebrochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben heute Morgen erfahren, dass es auch Kreuzverbrennungen gab bei einer Fläche.

Z. J. W.: War ich nicht dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren da nicht dabei?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War Ihnen der Begriff NSU vor dem 04.11.2011 bekannt? Der Begriff, war der Ihnen bekannt vor dem 4. November 2011?

Z. J. W.: Ich weiß jetzt auch nicht, wann das aufgekommen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 04.11.2011 ist es aufgekommen.

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorher nicht?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben den Begriff auch erst durch die öffentliche Presse erfahren?

Z. J. W.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht möglicherweise beim KKK oder so?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kannten Sie den M. A. und M. K.?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja vorher gesagt, Sie seien dann im Januar irgendwann ausgetreten.

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Austritt sei durch den Auftritt dieses „Chris“ hervorgerufen worden.

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn das mit dem Auftritt? Der hat da Hasstiraden losgelassen, oder was?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, was hat er gesagt?

Z. J. W.: Das weiß ich jetzt nicht mehr, aber unterste Schublade. Ich kann es Ihnen jetzt nicht mehr sagen. Ich sage mal, das ist 15 Jahre her. Auf jeden Fall war es genug.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann soll noch die Bildung eines Geheimbunds innerhalb des KKK stattgefunden haben, ein sogenanntes „Klavelier“-Treffen. Wissen Sie darüber was?

Z. J. W.: Nein. Ich habe lediglich – auch wieder mal aus der Presse – mitbekommen, dass es irgendwie eine Bürgerwehr oder so was geben sollte. So was habe ich aus der Presse aber nur. Also, ich selber wusste davon nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, weil der A. S. wieder berichtet hat, Sie wären im Rahmen eines solchen Treffens in einen solchen Stand erhoben worden.

Z. J. W.: Was? Nein. Das stimmt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann wissen Sie natürlich auch nicht, wer teilgenommen hat, wenn Sie gar nicht teilgenommen haben. Sie haben an dem Treffen nicht teilgenommen?

Z. J. W.: Nein, definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich nach Ihrem Austritt noch um KKK gekümmert? Haben Sie das weiterverfolgt in der Öffentlichkeit?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nichts?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen Nachfolgeorganisationen – – Oder haben Sie mal eine Einladung von so einer Organisation gekriegt?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten eigentlich andere Personen – jetzt außer dem T. H. – von Ihrer Mitgliedschaft im KKK Kenntnis? Haben Sie mit jemandem darüber gesprochen?

Z. J. W.: Der J. B. wusste davon Bescheid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: J. B. wusste Bescheid.

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der hat gewusst, dass Sie Mitglied sind?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von Ihnen Bescheid gewusst?

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatte denn Ihre Mitgliedschaft jetzt im KKK berufsrechtliche Folgen?

Z. J. W.: Ja, ich habe ein Disziplinarverfahren gehabt. 2003 war es, glaube ich. Und, ja, ich hatte dann auch Beförderungssperre über zwei, drei Jahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also die Beförderungssperre war es, ja? Aber sonst ist – –

Z. J. W.: Ich weiß es gar nicht, was es war. Ich habe die Einträge ja auch löschen lassen. Ich glaube, es war eine Rüge oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte jetzt keine weiteren Fragen. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich möchte noch mal zurückkommen auf das Aufnahme-ritual. Sie sagten, Ihnen sind die Augen verbunden worden, sind dann reingeführt worden in die Ruine. Es ist ja der EWK, also „European White Knights“, die europäischen weißen Ritter. Sind Sie da auch in einer Form zum Ritter geschlagen worden?

Z. J. W.: Ja, mit so einem Möbelhausmesser, -schwert.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Mit einem Messer, mit einem Schwert aus einem Möbelhaus?

Z. J. W.: Ja, so ein Dekoding halt.

(Heiterkeit)

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie lachen heute selber darüber.

Z. J. W.: Ja, ich sage ja, das ist wirklich – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Mussten Sie da eine Art Aufnahmeerklärung auch schriftlicher Art verfassen, also so eine Art Motivationsschreiben: „Ich möchte gerne mitmachen, weil ...“?

Z. J. W.: Kann ich mich jetzt nicht erinnern. Ich weiß, dass ich was unterschrieben habe und diesen Blutabdruck gemacht habe. Das weiß ich.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Aber selber aktiv was geschrieben? Das müssten Sie ja noch wissen, ob Sie selber sich Gedanken gemacht haben, warum Sie Mitglied werden wollen, oder über ein bestimmtes Thema.

Z. J. W.: Ich weiß es nicht mehr. Ich weiß es nicht mehr.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Da gab es ja vorher ein bisschen – auf die Frage, war das auf Spendenbasis oder – –

Z. J. W.: Nein, es wurde Mitglied gefordert.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Wie viel?

Z. J. W.: Soviel ich weiß, waren das 10 € pro Monat.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Wollten die haben, ...

Z. J. W.: Ja.

Abg. Matthias Präfroch CDU: ... dass Sie die überweisen oder in bar übergeben?

Z. J. W.: Ich denke, nur Bares ist Wahres.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Haben Sie außerhalb dieser Treffen, die Sie jetzt angesprochen haben, darüber hinaus noch mit – klar, mit Ihrem Arbeitskollegen – irgendeinem Kontakt gehabt über E-Mail oder – –

Z. J. W.: Nein. Ja, ich sage ja, der S. hat mich immer wieder angeschrieben. Aber wie gesagt, seit Januar habe ich darauf nicht mehr reagiert – noch einmal reagiert, und zwar, dass er mich einfach in Ruhe lassen möchte bitte.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Sie haben vorhin diesen „Christoph“ erwähnt, diesen Skinhead aus dem Osten, dass Sie dem – ich glaube, bei einer Weihnachtsfeier war das dann – begegnet sind.

Z. J. W.: Das war bei der Weihnachtsfeier.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Können Sie uns noch mal diese Begegnung schildern, was da passiert ist, was das vielleicht auch in Ihnen ausgelöst hat?

Z. J. W.: Der war halt da, und der hat, ich denke, relativ viel getrunken. Und dann ist er halt äußerst – auch zu mir, weil ich halt auch – – Ich weiß nicht, irgendwas habe ich gesagt. Auf jeden Fall ist er da dann so sauer geworden, dass er mir dann, glaube ich, fast an den Kragen wollte.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Hat er Sie da irgendwie beleidigt, aus seiner Sicht beleidigt? So muss ich es formulieren.

Z. J. W.: Ja, irgendwas mit Niggerliebhaber hat er mich genannt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und was – wenn da einer – –

Z. J. W.: Ich habe nicht darauf reagiert. Und letztendlich haben wir dann die – – Ja, was heißt „wir“? Ich habe – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also, das hat Sie dann auch nicht dazu bewegt, zu sagen: „Aus dem Laden will ich raus“?

Z. J. W.: Doch.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Doch?

Z. J. W.: Doch, genau. Und seit diesem Tag habe ich mich da nicht mehr gemeldet und habe dann keinen Kontakt mehr gehabt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also war das der Anlass dafür, dass Sie gesagt haben: ...

Z. J. W.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... „Auf die Kapuzenveranstaltung habe ich keine Lust mehr“?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und das war wann?

Z. J. W.: Zwischen Weihnachten und Neujahr 2001.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Zwischen Weihnachten und Neujahr 2001?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also, wenn ich es nach meinem Aktenverlauf richtig weiß, dann war die Stellungnahme gegenüber dem Bundestags-Untersuchungsausschuss, dass das im Mai/Juni 2002 gewesen wäre. Dann seien Sie ausgetreten.

Z. J. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: A. S. hingegen sagt sogar, das sei erst im August 2002 gewesen. Das ist auch nicht wahr?

Z. J. W.: A. S. erzählt so vieles, was nicht der Wahrheit entspricht.

Abg. Matthias Präfro CDU: Wann ist denn Ihr Kollege nach Ihrer Kenntnis ausgetreten, der T. H.?

Z. J. W.: Ich bin mir nicht ganz sicher. Ich denke, dass es Mai 2002 war.

Abg. Matthias Präfro CDU: Also deutlich nach Ihnen?

Z. J. W.: Wenn man bei vier bis fünf Monaten von „deutlich“ sprechen kann, ja.

Abg. Matthias Präfro CDU: Aber wenn Sie überhaupt nur zwei bis drei Wochen dabei waren, dann finde ich vier bis fünf Monate schon deutlich.

Z. J. W.: Okay, ja.

Abg. Matthias Präfro CDU: Von irgendeiner Art internem Untersuchungsausschuss, wo man nach irgendwelchen Lecks gesucht hat, dass Sie da irgendwie mitarbeiten sollten – – Haben Sie davon irgendwas mitbekommen?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfro CDU: Sagt Ihnen der Name B. E. etwas?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfro CDU: M. E.?

Z. J. W.: Wie bitte?

Abg. Matthias Präfro CDU: M. E.?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfro CDU: H. S.?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfro CDU: Auch nicht. – Der Herr Vorsitzende hat Sie vorhin schon gefragt nach gewissen Berichten auch wieder von A. S., der gewisse Dinge behauptet hat, was beispielsweise auf dem Stuttgarter Polizeirevier los gewesen sein soll – diese Einschüchterungsversuche, die er geschildert hat, und anderes. Der A. S. behauptet jetzt, Sie hätten da sich dessen immer wieder gerühmt. Also, haben Sie die – – Sie haben vorher nur gesagt: „Diese Geschichten gab es nicht auf dem Revier.“ So habe ich Ihre Aussage verstanden.

Z. J. W.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also, haben Sie diese Geschichte erfunden, ...

Z. J. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... oder hat der A. S. das erfunden, dass Sie das erzählt hätten?

Z. J. W.: Warum sollte ich so was erfinden? Das ist ja – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie waren in einem rassistischen Klub, und es hat Übergriffe gegen – –

Z. J. W.: Aber das heißt doch nicht, dass ich irgendeinen Quatsch von meiner Dienststelle erfinde.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also, von Ihnen stammt das nicht?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das hat der Herr S. auch so erfunden.

Z. J. W.: Nein, ich habe das weder erlebt, noch erzähle ich so was irgendwo rum. Also, das ist ja – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr W., zunächst einmal haben Sie gesagt, Sie hätten eigentlich Kontakt gehabt. Also, Sie wollen das nicht als Mitgliedschaft bezeichnen.

Z. J. W.: Ja, weil ich einfach sage: Ich habe weder einen Mitgliedsbeitrag geleistet, noch habe ich einen Ausweis erhalten. Ich habe zwar dieses Ritual dummerweise mitgemacht – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wäre es üblich gewesen, dass ein Mitgliedsausweis ausgestellt wird?

Z. J. W.: Gab es wohl. Weiß ich aber nur vom Hörensagen. Ich habe keinen bekommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Zeuge vorhin, S. B., hat nochmals gesagt, dass das Treffen immer einmal monatlich stattgefunden hat ...

Z. J. W.: Das mag sein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... und dass man dann auch erst nach zwei, drei Mal in diese Mitgliedschaft hineingekommen ist. Das heißt sich jetzt mit Ihren zwei bis drei Wochen.

Z. J. W.: Nein, nein. Ich sage ja, ich habe die schon vorher kennengelernt. Ich sage ja, irgendwann September/Okttober – lassen Sie es August gewesen sein – habe ich die ja kennengelernt. Das stimmt, ja. Und ich sage auch, man hat sich öfters getroffen mal. Aber öfters? Zwei bis drei Mal vielleicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also dass dann die Mitgliedschaft – – Die wäre kürzer, das andere wäre ein Treffen ...

Z. J. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... in dieser Konstellation. – Jetzt hat der A. S. ja die Bibel ausgelegt. In welche Richtung hat er denn das ausgelegt? Sagen Sie mal was dazu.

Z. J. W.: Ich weiß es, ehrlich gesagt, nicht mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sie wissen doch was. Sie haben doch vorher gesagt, Sie wissen, was der Ku-Klux-Klan ist. Das wissen Sie.

Z. J. W.: Ich beschäftige mich doch damit nicht mehr. Ich weiß, er hat irgendwas immer erzählt von: Das sind die guten Juden, und das sind die schlimmen Juden. Wie die aber woher und weiß der Teufel was – – Ich weiß es nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das hat Sie ja zunächst mal interessiert, sonst wären Sie ja nicht hineingegangen. Also bestand da schon eine Gesinnungsgemeinschaft.

Z. J. W.: Es war interessant, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das, was er berichtet?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben Sie vorher auch gesagt: „Da habe ich noch an einen gedacht, den ich in Böblingen kenne.“

Z. J. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was sind denn die Kriterien, wenn Sie da an jemanden denken?

Z. J. W.: Weil der sehr christlich angehaucht war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Na gut, ich meine, jetzt war hier Kirchentag in Stuttgart,
(Heiterkeit)

und da muss man nicht unbedingt jetzt mit brennenden Kreuzen oder Ku-Klux-Klan zusammenhängen.

Z. J. W.: Muss man nicht, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, das muss ja dann schon eine spezielle christliche Bewertung sein. Deswegen frage ich ja. Weil sonst können Sie ja nicht nur an d e n denken, sondern vielleicht an ganz viele.

Z. J. W.: Mag sein, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, was hätte denn diese Person? Was war da das Bild?

Z. J. W.: Ich kannte den halt und wusste, dass der recht christlich ist. Das war alles.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, christlich – jetzt möchte ich es auch noch mal so sagen – hängt ja dann auch damit zusammen, dass man quasi keine Menschen ausgrenzt. So verstehe ich das. Sehen Sie das auch so? Sind wir da gleicher Meinung?

Z. J. W.: Ich denke schon.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sahen Sie es als vereinbar an, dass Sie quasi in der Polizei sind und in dieser Organisation Ku-Klux-Klan? Ist das möglich, ist das deckungsgleich?

Z. J. W.: Natürlich nicht. Ich sage mal – das ist ja das, was ich sage –, ich könnte mich ja selber für diese Blödheit meinerseits – – Ich könnte mich ja selber jeden Tag ein paarmal ohrfeigen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten vorher auch, man hätte sagen müssen, dass man auf der freiheitlich-demokratischen Grundordnung – so habe ich es verstanden –
...

Z. J. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... steht. Da gibt es ja auch den Artikel 3 Absatz 3, dass letztendlich hier ein Diskriminierungsverbot ja vorliegt, nämlich dass keiner wegen seiner Rasse, insbesondere Herkunft, benachteiligt werden kann. Das ist aber ja wohl mit dem nicht vereinbar, oder?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt sagten Sie noch – das würde mich noch interessieren – wegen des entsprechenden Verfahrens, wie es danach weitergegangen ist. War das ein Disziplinarverfahren?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und endete das – nach meinem Kenntnisstand – mit einer Rüge?

Z. J. W.: Ich glaube, eine Rüge oder eine missbilligende Äußerung. Ich weiß es jetzt nicht genau. Was es war, weiß ich nicht mehr. Das ist auch in den Personalunterlagen nicht mehr da. Das kann man ja löschen lassen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist dann entsprechend gelöscht. – Wann war das? Wann, sagten Sie?

Z. J. W.: Ich glaube, 2003 wurde das Verfahren – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, Sie sagen – –

Z. J. W.: Dieses Disziplinarverfahren wurde 2003, glaube ich, eröffnet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich nochmals hier eine Fotografie von jemandem. Das wollte ich – – Vielleicht können Sie es mal ...

RA S.: Ja, natürlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... ihm vorhalten, ob er die Person kennt.

(Dem Zeugen wird eine Fotografie vorgelegt.)

Z. J. W.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war jetzt – fürs Protokoll – hier bei der Lichtbildmappe die Seite 7.

Warum gab es denn aus Ihrer Sicht Sicherheitsleute? Also, in dieser Gruppierung waren ja Leute dann auch da, die für Sicherheit zu sorgen hatten.

Z. J. W.: Also ganz ehrlich: Ich fand es lächerlich, weil eben nur diese acht Leute waren. Da fand ich das schon damals lächerlich, dass man so was braucht oder auch nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wurde Ihnen gesagt, dass das ein Geheimbund ist?

Z. J. W.: Ob mir das gesagt wurde, weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber war es Ihnen klar, dass es ein Geheimbund ist?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt: Wie war denn die Distanzierung? Wie haben Sie denn das mitgeteilt?

Z. J. W.: Ich habe mich erst mal gar nicht mehr gemeldet, bin dann immer weiter mit E-Mails zu, habe mich weiterhin nicht gemeldet. Und dann habe ich ein Kündigungsschreiben aufgesetzt, was ich ihm dann geschickt habe. Und, ja, ich habe das so geschrieben: Ich möchte mit Ihrer Firma bitte nichts mehr zu tun haben, lassen Sie mich bitte in Ruhe. – Ja, so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie das per E-Mail gemacht?

Z. J. W.: Das habe ich damals dann per E-Mail gemacht, ja. Da hatte ich dann Internet –

(Heiterkeit)

für den Fall, dass die Frage jetzt kommt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Dann habe ich aktuell keine weiteren Fragen.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Dann kommt der Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Herr W., dann komme ich genau zu dieser Frage zunächst. Sie sagten, dann hatten Sie Internet, und zu Beginn der Mitgliedschaft im Klan hatten Sie kein Internet.

Z. J. W.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nach Ihrer eigenen Darstellung müsste das ja ein Zeitraum von ganz wenigen Wochen gewesen sein.

Z. J. W.: Ich hatte Internet – hatte ich schon, also einen Anschluss –, aber hat halt nicht funktioniert. Ich kann das halt nicht.

(Heiterkeit)

– Ja, so was gibt es.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was mich halt stutzig macht, ist: Sie hatten einen Anschluss, und die Frage des Nicht-Internetumgangs hatte ja was mit der Recherchemöglichkeit zu tun, sich im Internet umzuschauen: Was ist der Ku-Klux-Klan?

Und dann hatten Sie ein Postfach, ...

Z. J. W.: Da habe ich natürlich nicht – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... was zugespammt wurde.

Z. J. W.: Ja, da habe ich natürlich jetzt nicht nach – – Jetzt weiß ich nicht mehr, was ich sagen wollte.

RA S.: Vielleicht kann die Frage noch mal gestellt werden.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Es ging ums Recherchieren. Sie haben ja gesagt auf die Frage des Vorsitzenden, ob Sie nicht im Internet recherchiert haben oder die Möglichkeit genutzt haben, Sie hatten kein Internet, um zu recherchieren, was der Ku-Klux-Klan war, und dann, kaum waren Sie Mitglied im Ku-Klux-Klan, wurden Sie zugespammt. Und das ist ein relativ enges Zeitfenster. Das hat uns jetzt halt stutzig gemacht. Und das können Sie jetzt nur erklären, dass es zufällig halt so war in der Phase zwischen der Möglichkeit, zu recherchieren über den Ku-Klux-Klan, und dem Umstand, dass Sie zugespammt wurden.

Z. J. W.: Ich habe vorhin schon gesagt: Ich habe ja recherchiert. Ich habe mir z. B. den Verfassungsschutzbericht und so was geholt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, aber nicht im Internet. Darum ging es ja.

Z. J. W.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie denn im Verfassungsschutzbericht was gefunden zum Ku-Klux-Klan?

Z. J. W.: Nicht relevant, wird nicht beobachtet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Er wurde aufgeführt und nicht beobachtet?

Z. J. W.: Nicht beobachtet und nicht relevant in Baden-Württemberg. So stand es da.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie gesagt, Sie hatten nicht den Eindruck, dass der A. S. rechtsradikal ist.

Z. J. W.: Von dem, wie er sich mir gegenüber verhalten hat, nicht. Sicherlich bin ich schon davon ausgegangen, dass er da eine Vergangenheit eventuell hatte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Eventuell, oder wussten Sie um seine rechtsradikale Musik?

Z. J. W.: Später erst. Erst später.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das wussten Sie erst später?

Z. J. W.: Erst später, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie gesagt, der J. B. wusste etwas von dem Ku-Klux-Klan und Ihrer Mitgliedschaft dort drin.

Z. J. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Können Sie mal sagen, ab welchem Zeitpunkt er das wusste?

Z. J. W.: Nein, weiß ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie ihm das retrospektiv berichtet, oder wusste er es in dem Moment, wo Sie drin waren?

Z. J. W.: Ich denke, ich habe es ihm nachher erzählt irgendwann mal.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat Ihnen der J. B. mal erzählt, dass sein Bruder in der rechten Szene aktiv war oder ist?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: In welchem Zusammenhang?

Z. J. W.: Auch mit dem KKK.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Als Sie in dieser Wirtschaft zusammen saßen?

Z. J. W.: Nein, dass der damit was zu tun hat, das wusste ich vorher schon. Aber ich kannte den nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie kannten den Bruder nicht?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie haben ihn erst kennengelernt an diesem Abend?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie wussten schon, als er zu Ihnen kam, von früheren Erzählungen des J. B., dass sein Bruder was mit Rechten zu tun hat?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie gesagt, dass Sie den Kontakt abgebrochen haben mit den Leuten aus Schwäbisch Hall von dem Ku-Klux-Klan. Jetzt habe ich in einer Zeugenvernehmung von Ihnen aus dem Jahr 2012 gelesen – – Da sagen Sie, vor ca. drei bis vier Jahren – aus der Perspektive 2012 – hat Ihnen S. B. erzählt, dass der KKK aufgrund von Streitigkeiten auseinandergebrochen ist. Das heißt, dann müssen Sie ja im Jahr 2008 noch mal Kontakt mit dem S. B. gehabt haben.

Z. J. W.: Den hatte ich noch mal, aber nicht in dieser Art und Weise, sondern der hat ein Geschäft, und da war ich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was für ein Geschäft?

Z. J. W.: Der hat ein Tätowierstudio.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Waren Sie da Kunde?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und dann haben Sie quasi nach Ihren Angaben den Klan verlassen im Jahr ...

Z. J. W.: 2002.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... 2002 und haben dann im Jahr 2008 mit ihm noch mal Kontakt gehabt?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was war denn da dazwischen?

Z. J. W.: Nichts. Ich glaube, nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie haben den Klan verlassen – –

Z. J. W.: Ich habe von seinem Bruder halt mitbekommen, dass der da ein Tätowierstudio aufgemacht hat. Dann bin ich da mal hin, und dann hat er mich tätowiert. Da hatten wir aber nicht über irgendwas – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie hatten dazwischen gar keinen Kontakt? Das war wirklich dann der erste Kontakt? Sie sind im Jahr 2002 ausgetreten, ...

Z. J. W.: Ja, richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... und dann sind Sie im Jahr 2008, als Sie erfahren haben, er hat ein Tätowierstudio, dorthin gegangen, haben sich von dieser Person, die Sie sechs Jahre nicht gesehen und nicht gesprochen haben – –

Z. J. W.: Nein, ich war beim J. B., und da waren wir bei einem Bekannten von ihm. Die haben ein Restaurant. Da waren wir zum Essen. Da ist der Bruder auch hingekommen, und da hat er zu mir gesagt, hier und da, er könnte einen guten Preis machen. Dann bin ich dahin und dann – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und da haben Sie sich – – Sie haben wirklich dazwischen sich nicht mehr gesehen?

Z. J. W.: Nein. Außer den T. H., den habe ich natürlich dienstlich noch gesehen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann gibt es eine Situation – hat eine Zeugin ausgesagt –, dass es wohl mal einen Umstand gab, dass die beiden Polizeibeamten, also Sie und der T. H., auf einer Demonstration der NPD waren und auf der anderen Seite quasi der T. R.. Und darüber hätte es einen Streit gegeben, ...

Z. J. W.: Ich kann mich nicht – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... dass sich Klanbrüder quasi nicht gegenüberstehen dürften in ein und derselben Veranstaltung.

Z. J. W.: Habe ich noch nie – – Höre ich jetzt das erste Mal.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hören Sie das erste Mal. – Jetzt frage ich noch mal nach zu dem Verfassungsschutzbericht. Wieso können Sie sich so genau erinnern, dass Sie, bevor Sie dort Mitglied werden wollten, nachgeschaut haben und dann diese Nachricht dort entnommen haben? Wieso können Sie sich da so genau erinnern?

Z. J. W.: Weil ich den Verfassungsschutzbericht mir eigentlich immer hole und immer angucke, also in alle Richtungen, nicht nur nach rechts, sondern auch nach links etc.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Weil nach unseren Recherchen stand in dem Jahr im Verfassungsschutzbericht überhaupt nichts drin über den Ku-Klux-Klan.

Z. J. W.: Also, ich hatte das Heft. Das war – ich weiß es noch ganz genau – ein gold-braunes Heft vom Landesamt für Verfassungsschutz.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, das wird ein Widerspruch bleiben, den wir nicht aufklären können.

Ich habe es zwar schon gefragt, aber jetzt noch mal: Als Sie dem J. B. erzählt haben über die Mitgliedschaft beim Ku-Klux-Klan, wie hat er dann darauf reagiert?

Z. J. W.: Weiß ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wissen Sie nicht mehr?

Z. J. W.: Weiß ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wieso haben Sie es ihm überhaupt erzählt?

Z. J. W.: Weil es mein Streifenpartner war, und dann redet man halt miteinander.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie sind zusammen Streife gefahren, der J. B. und Sie?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wo war das?

Z. J. W.: In Stuttgart.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: In Stuttgart. – Innentadtrevier?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich jetzt erst mal keine weiteren Fragen.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Professor Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Waren Sie öfters in der Wohnung von dem A. S.?

Z. J. W.: Drei Mal.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Und dann würde ich gerne noch mal auf die Äußerung zurückkommen. Der Vorsitzende hat sich schon mal danach erkundigt, aber das ist ein bisschen untergegangen in dem Ganzen. Sie haben gesagt, Sie wissen von den Vernehmungen T. H. und auch grob, was er da gesagt hat. Dann wissen Sie vielleicht ja auch, dass er gesagt hat über Sie: „Er hatte ein Problem mit Schwarzen. Er äußerte sich auch ausländerfeindlich. Dass er ein Problem mit Ausländern hatte, das wissen auch andere Kollegen aus unserer damaligen Einheit.“ Hatten Sie ein Problem mit Ausländern?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wie? Was bringt einen zu so einer Äußerung?

Z. J. W.: Ich lege ihm das einfach mal, um sich selber einfach aus dem Dings rauszu ziehen – – Und so war das auch damals schon, wo ich gesagt habe – – Ich sage mal, er hat sich selber oft genug damit gebrüstet, hier sein Uropa, Onkel wäre der damalige Hitler-Stellvertreter gewesen. Damit hat er sich gebrüstet. Er wäre früher schon Skin-head gewesen und solche Sachen. Damit hat er sich gebrüstet. Also ich sage mal, ich denke, dass es einfach Schutzbehauptungen sind.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich meine, der T. H. wird hier noch als Zeuge auftreten. Jetzt bin ich gespannt, ob er sagt, was Sie sagen, sind Schutzbehauptungen – nur in Klammern ausgedrückt.

Und dann war schon gefragt worden teilweise nach der Beziehung, die Sie hinterher noch zu S. B. hatten. Stimmt das, dass Sie nach dem Austritt auch z. B. mit ihm in der Disco „Rockfabrik“ waren?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das stimmt gar nicht?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, gut. Der S. B. ist der Meinung, dass er mit Ihnen dort war.

Z. J. W.: Da wird er mich mit dem anderen Kollegen verwechselt haben, weil der hat mir das z. B. erzählt, dass er mit denen da war. Aber ich nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ein anderer Kollege?

Z. J. W.: Der, der vermutlich noch – – Der T. H.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Der könnte mit ihm in der Disco „Rockfabrik“ gewesen sein.

Z. J. W.: Der war mit ihm in der „Rockfabrik“. Das weiß ich.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Bitte?

Z. J. W.: Das weiß ich. Der war mit dem auch in der „Rockfabrik“.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Der war dort.

Z. J. W.: Das weiß ich.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Waren Sie jemals in der Disco „Rockfabrik“?

Z. J. W.: Ja.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nehmen Sie bitte wieder das Mikrofon zu sich!)

Ja, war ich.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und da war aber vom Klan niemand dabei?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Was war denn das, die Disco „Rockfabrik“? Wo war die, und wer ist dort verkehrt?

Z. J. W.: Die ist in Ludwigsburg. Das ist eine Rockkneipe, eine Rockdiskothek.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und Sie waren in Stuttgart stationiert?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, okay. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich habe noch eine Frage: Könnten Sie das noch mal ein bisschen eingrenzen? Wann war denn der Kollege J. B. Ihr Streifenpartner zeitlich?

Z. J. W.: Ich kann es bloß grob eingrenzen. Ich würde mal sagen, von 2003 bis 2006. Ich glaube, 2006.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und da haben Sie darüber gesprochen – ...

Z. J. W.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... daran können Sie sich noch erinnern, ungefähr –, dass Sie im KKK waren? Details müssen Sie jetzt vielleicht nicht gesagt haben. Aber da hat er es gewusst?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und er hat das auch verbunden damit, dass Sie den KKK über seinen Bruder kennengelernt haben?

Z. J. W.: Davon gehe ich aus, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Davon gehen Sie aus. – Dann habe ich noch eine Frage; also, das wäre ja jetzt vielleicht auch die erste Frage. Nachdem Sie dort ausgeschieden sind, sich nicht mehr gemeldet haben, sogar die Kündigung geschrieben haben, wie Sie ausgeführt haben: Wäre es jetzt nicht auch eine Handlung gewesen, Ihren Dienstvorgesetzten oder eine andere Dienststelle in der Polizei darüber zu informieren, dass es diese Organisation gibt und dass Sie dort Mitglied waren?

Z. J. W.: Für mich war das in diesem Augenblick – – Das war die erste Erfahrung, dass so einer dabei war, aber ich konnte das ja jetzt – – Dieses ganze Ding, was jetzt in der Presse kommt, konnte ich ja gar nicht überblicken. Für mich war das, ganz ehrlich, ein kleiner Kasperlehaufen von acht Leuten, auf Deutsch gesagt, und nicht mehr. Deshalb – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und jetzt, aus Ihrer Erfahrung heraus, nicht eine Meldung an den Staatsschutz z. B. darüber, dass jemand so eskaliert ist oder so ein

Wort geschwungen hat, dass Sie dort nicht mehr hin sind? Das muss ja zumindest Ihnen mal zu denken geben, ob es da vielleicht noch mehr solche gibt.

Z. J. W.: Nein, das hat es nicht gemacht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das wäre auch aus Ihrer Ausbildung her als Polizei für Sie nicht in Betracht gekommen? Nur damit ich es verstehen kann. Weil das steht für mich immer noch im Raum, warum keine Meldung erfolgt ist Ihrerseits.

Z. J. W.: Kann ich nicht sagen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können Sie sich nicht erklären.

Z. J. W.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann haben Sie Ihren Namen gesagt, den Sie dort angegeben haben. Wie kamen Sie denn auf den Namen?

Z. J. W.: Die haben eine Liste gehabt mit – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ach, die haben eine Liste gehabt?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und wer heißt „die“? A. S. ...

Z. J. W.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... oder – – A. S.?

Z. J. W.: Ja, und – – Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und den Namen haben Sie wann bekommen? So mit dem Aufnahmeritual, ...

Z. J. W.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... erstes Gespräch oder – –

Z. J. W.: Ja, genau, also kurz vor Weihnachten 2001.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: 2001 dann. Okay. – Und warum haben Sie gerade den ausgewählt? Irgendeinen Bezug dazu oder – –

Z. J. W.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Darf ich Sie noch fragen: Welche Berührungspunkte haben Sie denn mit dem Christentum, wenn Sie gesagt haben, es hat für Sie interessant geklungen?

Z. J. W.: Davor keine und danach keine mehr.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und wie sind Sie dann – – Also, wie kommt man, wenn man keine Berührungspunkte hat mit dem Christentum – – Warum klingt das dann interessant? Ist das eine gewisse Grund- – –

Z. J. W.: Ja, ich sage mal: Das, was man aus dem Religionsunterricht weiß, das wusste ich schon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das hat ausgereicht, um bei Ihnen das Interesse zu wecken für mehr?

Z. J. W.: Ja, es war interessant.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber nicht in einer normalen Kirche, sondern – – „Normale Kirche“ in Anführungsstrichen. Ich muss es einfach verstehen. Das ist ja für uns wichtig. Ich meine, es kann ja auch sein, dass Sie Messdiener waren – das weiß ich jetzt nicht – ...

Z. J. W.: Nein, nein, war ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... oder vorher in der Kirche irgendwie unterwegs waren.

Z. J. W.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie sind quasi von null auf hundert, wenn ich es mal so ausdrücken darf?

Z. J. W.: Blöderweise ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie die Ehefrau von A. S. mal im Ku-Klux-Klan erlebt?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was können Sie denn über die aussagen?

Z. J. W.: Ich weiß, die war dabei. War aber eine recht Ruhige. Kann ich nichts dazu sagen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also nichts Besonderes aufgefallen?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Es gibt immer noch die Aussage auch von A. S. – oder zumindest habe ich es so vernommen –, dass er Sie gefragt hat. Sie sollten prüfen, ob eine TKÜ gegen ihn läuft. Stimmt das?

Z. J. W.: Nein, ist mir nicht bekannt. Ich wüsste auch nicht mal, wie ich das prüfen sollte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut. Da gibt es vielleicht Mittel und Wege. Weiß ich jetzt auch nicht.

(Zuruf des RA S.)

Okay, das war's. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr W., ich möchte von Ihnen wissen: Wann sind denn Sie zur Polizei gekommen?

Z. J. W.: 97.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: 97. Ich muss mal kurz rechnen. Da gab es ja ein paar Jahre davor nach der Schule. Was haben Sie da davor gemacht?

Z. J. W.: Ich war bei der Bundeswehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und in was für einem Bereich waren Sie da bei der Bundeswehr tätig?

Z. J. W.: Ich war Feldjäger.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was war damals dann die Motivation, aus der Bundeswehr rauszugehen, um dann zur Polizei zu gehen?

Z. J. W.: Damals gab es nicht so viele Stellen als Berufssoldat wie heute.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und warum dann genau Polizei?

Z. J. W.: Das kam halt so, wie es so vielen Soldaten geht, wenn man nicht genau weiß, was man machen soll.

RA S.: Das hat jetzt auch nicht viel mit der Sache hier zu tun, glaube ich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich finde es ganz interessant, solche Aspekte dann tatsächlich mit rauszunehmen. Wir bekommen jetzt gerade hier ein Stück weit ein Bild von dem, dass der KKK für Ihren Mandanten so was wie ein Jugendstreich war. Wenn man das jetzt schaut, ist das ja aus der Jugend rausgewachsen. Und es ist bestimmt auch interessant, was vorher so alles in dem Leben dann auch gelaufen ist.

Wo haben Sie denn die Ausbildung als Polizist begonnen?

Z. J. W.: Wo?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wo, ja.

Z. J. W.: In Böblingen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In Böblingen. – Und dann sind Sie gleich nach Stuttgart gekommen?

Z. J. W.: Nein, ich war dann erst in einem normalen Einsatzzug und dann bei der BFE 514 damals.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und dann aber auch irgendwann mal in der Innenstadt, Stuttgarter Innenstadt?

Z. J. W.: Genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was war denn da so das hauptsächliche Publikum, mit was Sie dann konfrontiert waren? Wo waren Sie da hauptsächlich eingesetzt?

Z. J. W.: Unter der Woche tagsüber mit Ladendieben, Betrügern und am Wochenende mit Schlägereien.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und gab es da auch Einsätze dann mit politischen Schwerpunkten?

Z. J. W.: Politische Schwerpunkte?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also dass Sie bei Einsätzen waren, die unter politischen Aspekten dann stattgefunden haben, als Polizist?

Z. J. W.: Ja, sicherlich. Also, ich sage mal: Bei der Bereitschaftspolizei ist man natürlich zum 1. Mai nach Berlin gefahren. Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was für Eindrücke hat das bei Ihnen hinterlassen, wenn Sie dann bei solchen Demonstrationen oder Veranstaltungen waren?

Z. J. W.: Ich weiß jetzt gerade nicht, worauf Sie rauswollen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie bekommen ja was mit, wenn Sie dann – egal, ob das jetzt rechte oder linke Demonstrationen sind; ich weiß auch nicht, wie Sie sonst noch eingesetzt waren – mit politischen Gruppierungen zu tun hatten. Das macht ja auch was bei Ihnen als Polizist.

Z. J. W.: Wenn ich es jetzt mal am Beispiel Berlin oder so was sehe: Da ist der einzige Gedanke, heil nach Hause kommen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Warum „heil nach Hause kommen“? Was war da der Gedanke?

Z. J. W.: Wenn Sie mal einen Pflasterstein gegen den Helm kriegen, dann freuen Sie sich, wenn Sie den abziehen und danach merken, dass darunter nichts mehr ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Haben Sie solche Gewalterfahrungen bei der Bundeswehr auch gemacht?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Da war überhaupt nichts in der Richtung?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann: Der Kollege Sakellariou hat es schon angesprochen und nachgefragt, dass Sie sich aus dem Verfassungsschutzbericht die Informationen geholt haben. Und es gibt auch bei der Vernehmung einen Satz von Ihnen, dass Sie aus dem Verfassungsschutzbericht entnommen hatten, dass es sich hier um keine verbotene Organisation handelt. Was für ein Verfassungsschutzbericht war das, den Sie da gelesen haben?

Z. J. W.: Vom Landesamt für Verfassungsschutz in Baden-Württemberg.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und können Sie sich noch erinnern, was genau drinstand in diesem Verfassungsschutzbericht ...

Z. J. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... über den KKK?

Z. J. W.: Ja, in Baden-Württemberg nicht relevant. Auf die Art und Weise, so stand es drin.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: So stand es drin. – Und dann haben Sie, wo Sie jetzt eben hier gefragt worden sind, gesagt: Da schaue ich immer nach, bei allem.

Z. J. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und nennen Sie mir ein Beispiel, wann Sie noch nachschauen.

Z. J. W.: Zum Beispiel Dings – – Jetzt weniger, aber früher, wo ich noch auf Einsätze musste, habe ich natürlich geguckt, was jetzt wieder, was gerade der schwarze Block tut etc., was die planen etc. Solche Sachen habe ich halt nachgeguckt, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Bekommen Sie da, wenn Sie jetzt gerade von Einsätzen reden, auch Informationen dann von Ihren Vorgesetzten zu diesen Einsätzen, zu diesen Gruppierungen, wo Sie dann hingehen?

RA S.: Gut, aber wahrscheinlich umfasst das nicht die Aussagegenehmigung. Also, meinem Mandanten liegt eine Aussagegenehmigung für heute vor. Ich glaube nicht, dass die Frage jetzt von der Aussagegenehmigung gedeckt ist. Ich bitte um Verständnis.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann komme ich zur nächsten Frage – ist auch hier schon von Kollegen angesprochen worden –: die Auslegung der Bibel von A. S.. Da sind Sie immer sehr schwammig geblieben. Mich interessiert da tatsächlich: Was für Kernaussagen haben Sie da interessiert? Was fanden Sie da spannend?

Z. J. W.: Ich kann Ihnen das nicht mehr sagen. Ich kann Ihnen nicht mal mehr sagen, über was er philosophiert hat. Ich habe das damals gelesen, und gut ist es jetzt. Das war eine Zeit über ein halbes Jahr, da habe ich das gelesen. Ich habe mich jetzt seit 14, 15 Jahren nicht mehr damit beschäftigt. Da kann ich Ihnen doch nicht sagen, ob ich mir irgendwo eine Kernaussage rausgezogen habe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. Sie waren da, wenn ich das jetzt richtig überfliege, etwa Anfang 30. Das ist ja jetzt so, dass Sie tatsächlich einiges an Berufserfahrung mitgebracht haben, auch einiges an Lebenserfahrung mitgebracht haben, dass es jetzt nicht nur so jugendlicher Leichtsinn ist. Deswegen denke ich, da setzt man sich ja mit

lebensinhaltlichen Fragen doch noch mal anders auseinander, und das sollte ja in Ihrem Leben was bewegen. Und was war da genau der Grund, dass Sie gesagt haben: Ich möchte eine Antwort finden, oder ich möchte mich mit Thesen auseinandersetzen?

RA S.: Hat das jetzt wirklich was mit der Sache zu tun? Also, wenn ich mir den Beschluss des Landtags durchlese, in dem hier auch der Gegenstand definiert wird, kann ich jetzt keinen Bezug dazu finden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Mir geht es darum, die Motivation zu finden, in diesen Ku-Klux-Klan hineinkommen zu wollen, bzw. die Motivation zu finden, da als Mitglied dabei zu sein.

RA S.: Vielleicht können Sie die Frage umformulieren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

RA S.: Vielleicht können Sie die Frage umformulieren, dass mein Mandant darauf antworten kann.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nennen Sie mir wenigstens eine Grundaussage, die da diskutiert worden ist, wo Sie gesagt haben: Das reizt mich, in dieser Gruppierung mitzuwirken.

Z. J. W.: Letztendlich war es so, dass, wie ich schon gesagt habe, das einfach nette Leute waren, mit denen man sich getroffen hat und einfach mal ein Bierchen trinken konnte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Die Treffen waren ja hauptsächlich in Schwäbisch Hall.

Z. J. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wo war denn da Ihr Lebensmittelpunkt zu diesem Zeitraum?

Z. J. W.: Böblingen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: In Böblingen?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was war dann die Motivation, eine Zugehörigkeit zu einer Gruppe zu haben, die dann in Schwäbisch Hall war? Das war ja dann schon auch eine Wegstrecke.

Z. J. W.: Ich hatte ein Auto. Ich konnte fahren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aha.

Z. J. W.: Ja, ich weiß nicht, was Sie jetzt von mir da wollen. Also – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Eine wahre Antwort, auf meine Fragen eine Antwort. – Waren Sie zu dieser Zeit, wo Sie mit dem Ku-Klux-Klan in Verbindung gekommen sind, in einer Beziehung?

Z. J. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was für eine Motivation hatten Sie bzw. gab es einen Anlass, dass Sie Ihren Kollegen T. H. angesprochen haben, in den Ku-Klux-Klan mit reinzugehen?

Z. J. W.: Wie gesagt, er wollte ja unbedingt die Leute kennenlernen. Dann habe ich ihn das eine Mal mitgenommen. Und dann haben die auch schon Telefonnummern ausgetauscht und – – Ja, also – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Um die Leute unbedingt kennenlernen zu wollen, musste er ja von ihnen wissen.

Z. J. W.: Ja, ich habe gesagt – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was haben Sie ihm erzählt vom Ku-Klux-Klan?

Z. J. W.: Ich weiß, dass es das gibt. Da war er dann gleich interessiert, und ich weiß jetzt – – Ich kann Ihnen da keine Inhalte sagen, was ich ihm damals erzählt habe – kann ich Ihnen nicht sagen. Ich habe ihn halt mitgenommen. Dann hat er sich auch mit den Leuten verstanden und, ja – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie können sich nicht mehr daran erinnern, dass Sie gesagt haben: Wir sprechen über die Bibel, wir schneiden uns oder piksen uns in die Finger, und wir diskutieren über – –

Z. J. W.: Das wusste ich ja damals noch gar nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wann haben Sie den T. H. angesprochen auf den Ku-Klux-Klan?

Z. J. W.: Auch in der Zeit, in der Anfangszeit, wo ich da ein bisschen Kontakt zu denen hatte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber Sie kannten ja schon die Menschen, die Leute. Sie haben ja gesagt, die sind ganz nett und er soll mitgekommen.

Z. J. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also wussten Sie doch auch schon was vom Ku-Klux-Klan.

Z. J. W.: Ja, aber die waren ja so was von geheim. Die haben ja mir nichts erzählt, was der KKK macht. Die waren ja so geheim, das können Sie sich gar nicht vorstellen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ah! Ich hatte das vorhin so verstanden: Sie haben sich informiert, was der KKK ist, und Sie wussten Bescheid.

Z. J. W.: Ja, natürlich, aber ich sage mal: Da kann ich in die Videothek gehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Wie oft haben Sie sich denn mit dem S. B. getroffen? Wie viele Male?

Z. J. W.: Also, ich sage jetzt mal, insgesamt fünf bis sieben Mal vielleicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann habe ich noch eine Frage: Wann sind denn Sie von der EG „Umfeld“ befragt worden zur Struktur des Ku-Klux-Klans und zu Ihrer Mitgliedschaft?

Z. J. W.: Kurz – – Ich weiß nicht, wann das war. 2011, glaube ich, war das. 2011, ich glaube – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr W., mich irritiert jetzt kurz was. Das war ja schon ein wesentlicher Einbruch oder Eindruck in Ihrem Leben. Da ist ja was passiert. Da haben Sie sich für eine Gruppe interessiert. Das hat eine persönliche Auswirkung gehabt, das hat eine berufliche Auswirkung gehabt. Und trotzdem ist das alles bei Ihnen von der Erinnerung her sehr verloren, obwohl das einschneidend für Sie war. Sie sitzen heute hier.

Z. J. W.: Ja. Ich sitze hier, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie würden Sie sich selber beschreiben, dass Sie in der Phase, wo Sie dann das erste Mal angesprochen worden sind – also, da habe ich eine Vernehmung von 2004 und dann das wiederholte Mal von der EG „Umfeld“ –, gesagt haben: „So, ich habe erkannt, und ich will jetzt mit in die Aufklärung kommen, ich will jetzt hier mit aufarbeiten“? Wie beschreiben Sie Ihre Aktivitäten, Ihr Zutun?

Z. J. W.: Noch mal, bitte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Sie sind gefragt worden. 2004 war eine Vernehmung, und dann gab es die EG „Umfeld“ in Bezug auf den KKK, wo Sie auch befragt worden sind. Wie würden Sie sich selber beschreiben, dass Sie hier das mit betrieben haben, dass eine Aufklärung stattfinden kann in Bezug zum KKK und deren Strukturen?

Z. J. W.: Ich habe das erzählt, was ich wusste.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War das in der Motivation so ähnlich, wie wir Sie heute erleben?

Z. J. W.: Hier heute habe ich überhaupt keine Motivation, weil ich schon so oft vernommen worden bin, wo ich mich frage: Warum muss ich das jetzt zum x-ten Mal wieder erzählen?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aha. – Gut. Dann habe ich erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja, Sie haben zu Beginn Ihrer Ausführungen gesagt, Sie hätten, bevor Sie hergekommen sind, noch mal die Personen durchgezählt, die im Klan waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Mikro, bitte. Man muss es anmachen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Alles klar. – Wenn Sie die für sich aufgezählt haben, können Sie die sicher auch mal namentlich für uns aufzählen, wer da dabei war.

Z. J. W.: Das war der A. S., seine Frau. Dann war ein junges Pärchen dabei, wo ich aber – – Sie hieß, glaube ich, J.. Mehr weiß ich – – Wie der Kerl hieß, weiß ich nicht. Dann der S. B., der T. H., ich und dann dieser ominöse „Chris“.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke. – Weitere Frage: Uns wurde heute Vormittag berichtet, dass die Klanmitglieder auch die Aufgabe hatten, neue Mitglieder zu werben, und Sie haben das ja auch gemacht in Form vom T. H.

Z. J. W.: Dem müsste ich mal widersprechen. Dem muss ich aber widersprechen, weil ich habe den nicht geworben.

RA S.: Das ist ohnehin eine Suggestivfrage gewesen, wenn ich das noch dazu – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Dann frage ich noch mal anders: Haben Sie außer dem T. H. weitere Leute angesprochen? Sie hatten ja die Absicht, in Böblingen noch eine Person anzusprechen. Haben Sie noch weitere Leute angesprochen? Die Erwartung mindestens war in diesem Klan vorhanden, dass die einzelnen Mitglieder Leute ansprechen, um zu werben.

Z. J. W.: Nein.

RA S.: Das war wieder so voller Suggestivfragen. Ich weiß gar nicht, wo er denn anfangen soll zu antworten. Also, ich bitte die Suggestion herauszunehmen. Ansonsten ist eine Beantwortung nicht möglich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Verteidiger, das ist so: In dem Ausschuss haben wir von Anfang an das unterlassen, die Abgeordneten darauf hinzuweisen, ob sie Suggestivfragen stellen oder nicht. Und das ist so in sie gegangen, dass sie das jetzt halt weiter machen.

RA S.: Ich habe vollstes Verständnis. Allerdings gibt es auch gesetzliche Vorschriften.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, Sie können da – – Das ist ja auch okay. Sie können das Recht durchaus wahrnehmen.

Frau Haller-Haid, bitte.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, dann lasse ich die Frage und frage jetzt noch mal nach Ihren Gesprächen, die Sie mit J. B. geführt haben. Wenn Sie zusammen Streife gefahren haben, dann hat mit Sicherheit ja auch das familiäre Umfeld vom J. B. immer wieder eine Rolle gespielt. Mindestens hat er uns berichtet, dass die Familie sehr belastet war wegen der politischen Einstellung des Bruders. Haben Sie mit ihm darüber gesprochen?

Z. J. W.: Nein. Ich habe mit ihm mehr über seine Beziehungsprobleme, die er damals ein bisschen hatte – – Da hatten wir mehr darüber gesprochen, aber über seinen Bruder eigentlich nicht wirklich. Also – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: „Nicht wirklich“ heißt nein oder – – Heißt das die politische Einstellung?

Z. J. W.: Nicht wissentlich – also nicht wissentlich, dass man da jetzt irgendwo in irgendein Detail oder so was gegangen wäre oder so.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben vorher gesagt, dass Sie den Bruder, den J. B., informiert hätten von Ihrer Mitgliedschaft. Das haben Sie gemacht.

Z. J. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist okay. Gut. – Dann Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Herr W., nur noch eine Frage: Nach diesem Aufnahme-ritual – verbundene Augen, in diese Burgruine rein, dann das Ritual, dann piksen in den Finger und unterschreiben mit dem Blut –: Haben Sie dann auch noch so eine Kutte bekommen?

Z. J. W.: Ja, aber die habe ich dann wieder zurückgegeben, weil – –

Abg. Thomas Blenke CDU: Am gleichen Tag?

Z. J. W.: Ja. Die ist beim A. S. geblieben dann.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wieso haben Sie die zurückgegeben?

Z. J. W.: Weil die viel zu groß war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also falsch angemessen.

(Heiterkeit)

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Das ist eine sehr ehrliche Antwort. – Einfach die größere Frage: Hat es Ihnen da noch nicht gedämmert, dass das irgendwie eine Veranstaltung ist, wo man als Polizeibeamter nicht unbedingt sein sollte? Sie brauchen es nicht zu beantworten, Sie haben es vorhin schon gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Die folgende Frage halte ich nicht für eine Suggestivfrage, sondern ich würde Sie doch gerne mit diesem Eindruck ganz einfach konfrontieren. Es könnte der Eindruck entstehen, dass religiöse Themen Sie nur so lange und so weit interessiert haben, wie man ausländerfeindliche Ideen damit begründen konnte. Der Eindruck ist bei mir jetzt ein bisschen entstanden, dass religiöse Themen vorher keine Rolle spielen, hinterher nicht mehr. Vielleicht war da tatsächlich die Einsicht vorhanden, worin Sie da reingeraten. Aber bei mir ist der Eindruck ein bisschen hängen geblieben, dass Sie an der Religion genau ausländerfeindliche zitierfähige Inhalte interessiert haben.

Z. J. W.: Das kann ich jetzt nicht bejahen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf im Anschluss daran nur ergänzen: In Ihrer ersten Stellungnahme haben Sie nämlich über Ihren Rechtsanwalt mitteilen lassen: Auch die Bibelauslegung spielt eine Rolle, Gesprächsgegenstand der Treffen war häufig die Bibelauslegung. Und jetzt kommt's: Die Bibelauslegung war für unseren Mandanten spannend, da sie so ganz anders war als die Auslegung durch die christlichen Kirchen.

Deswegen die Frage zu Recht. Verstehen Sie? Sonst hätte man ja sagen können: Gehen Sie zum CVJM – Christlicher Verein Junger Menschen –,

(Heiterkeit)

also wenn es um christliche Bibelauslegung geht. Aber dieser Satz zeigt ja deutlich: Das, was die christlichen Kirchen an Auslegung machen, war für Sie nicht spannend, aber es war spannend, was der Ku-Klux-Klan-Chef in der Bibelauslegung Ihnen sagt. Das ist das, was der Herr Goll von Ihnen wissen will.

Z. J. W.: Ja, dass der CVJM definitiv die bessere Wahl gewesen wäre, das ist mir auch klar.

(Zuruf des Abg. Jürgen Filius GRÜNE)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Klar, nein, deswegen – – Ja, bitte. Entschuldigung.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Denn es ist schon so: Sie haben gesagt, Sie waren von religiösen Diskussionen angezogen. Dann haben Sie gesagt, Sie wollten mit netten Leuten beieinander sein. Dann haben Sie festgestellt, das ist alles ein Kasperletheater. Aber über das Ganze haben Sie sich im Verfassungsschutzbericht sehr genau orientiert, ...

Z. J. W.: Ja natürlich.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... und das ist so ziemlich das Einzige, an was Sie sich vorhin genau erinnert haben. Sie müssen schon verstehen, dass das kein sehr schlüssiges Bild ist.

Z. J. W.: Ja natürlich, aber ich sage mal, jeder weiß ja – – Eigentlich weiß ja jeder, was KKK heißt, und jeder hat – was weiß ich – „Mississippi Burning“ geguckt. Von dem her, sage ich, weiß man es, und dann guckt man halt, weil der Eindruck, den ich hatte, war ein ganz anderer von denen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann habe ich noch eine ganz andere Frage: Wie ging eigentlich das Disziplinarverfahren los? Wissen Sie das noch?

Z. J. W.: Ich wurde, glaube ich, zum Referat Personal hochbestellt, und dann ist mir der Tatvorwurf gemacht worden.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wie kam der Vorwurf denn in die Dienststelle?

Z. J. W.: Das weiß ich nicht. Das weiß ich ja nicht. Da müssen Sie das Landesamt für Verfassungsschutz fragen, wie die darauf gekommen sind. Das weiß ich nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie gehen davon aus, dass das über das Landesamt für Verfassungsschutz lief?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und das Disziplinarverfahren – das darf man auch Sie sicher als Betroffener fragen – hat sich ja ziemlich lang hingezogen. Können Sie da zu den Gründen etwas sagen?

Z. J. W.: Nein. Ich bin ja nicht – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Bitte?

Z. J. W.: Das Disziplinarverfahren ist ja gegen mich gelaufen. Ich habe ja nichts zu ermitteln gehabt. Deshalb: Warum, weshalb was wie lange gedauert hat, das müssen Sie die Ermittlungsführer fragen, nicht mich.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. Vielen Dank für den Tipp.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Andersrum formuliert: Waren Sie in der Zeit länger krank? Konnten Sie deswegen nicht vernommen werden?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Z. B.: Haben Sie ein halbes Jahr lang gesagt: „Ich kann nicht, ich bin krank“?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist alles nicht geschehen?

Z. J. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, danke. – Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau das war meine Frage, die Dauer des Ermittlungsverfahrens gegen Sie. Nach meiner Recherche müsste die erste Befragung im September 2002 gewesen sein.

Z. J. W.: Ich hätte jetzt 2003 gesagt. Ich weiß es aber nicht. Ich hätte jetzt 2003 gesagt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: 2003, mehr Januar oder mehr Dezember? – Egal. Das ist nachher rauszufinden.

Mir geht es um was anderes. Herr Goll hat gefragt, ob Sie wissen, warum es so lange gedauert hat. Ich möchte gerne wissen, ob Sie nachgehakt haben. Denn ein so langes Verfahren, was gegen einen läuft, ist ja auch, sage ich mal – – Da will man ja auch irgendwann mal wissen: Was kommt denn dann raus? Haben Sie nachgehakt: Warum wird das nicht fertig, oder wann wird gegen mich entschieden?

Z. J. W.: Nein. Ich hatte ja einen Anwalt, und der hat das alles gemacht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Sind da viele Schriftsätze hin und her gelaufen in dem Verfahren?

Z. J. W.: Also an mich persönlich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich möchte kurz weitermachen an der Stelle. Sie haben vorher von einer Beförderungssperre gesprochen. Also, formell wurde, soviel ich weiß, glaube ich, keine ausgesprochen, sondern ich nehme an, dass man Sie für die Dauer des Disziplinarverfahrens in dieser Zeit nicht befördert hat.

Z. J. W.: Richtig.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Deswegen drängt sich die Frage ja schon auf. Wenn ich einer Beförderungssperre unterliege – – Und wenn man junger Polizeibeamter ist, will man ja weiter. Das haben Sie aber einfach laufen lassen, auch wenn es für Sie de facto eine Beförderungssperre war? Habe ich Sie da richtig verstanden?

Z. J. W.: Ja, rechtlich wäre das alles auch gar nicht zu halten gewesen, eigentlich nur in Anbetracht der ganzen Sache. Ich wollte einfach meine Ruhe haben davor und damit einfach auch nicht mehr konfrontiert werden und habe einfach die Klappe gehalten und habe es ausgesessen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Jetzt wollte ich noch kurz – – Sie haben vorher gesagt, Sie sind im Kopf noch mal durchgegangen, wer denn da dabei war, und Sie seien auf die Zahl 8 gekommen.

Z. J. W.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Können Sie uns noch mal kurz sagen, wer aus Ihrer Erinnerung die Mitglieder waren des EWK KKK?

RA S.: Hat er gerade schon, glaube ich, gemacht. Die Namen hat er sogar genannt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Hat er alle genannt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Die Yvonne S. war da dabei, bei den aufgezählten Namen?

Z. J. W.: Das ist jetzt die Frau vom – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ja.

Z. J. W.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: War die schon dabei, als Sie dazugestoßen sind?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Da war sie schon Mitglied?

Z. J. W.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann habe ich weiter keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, jetzt keine weiteren Wortmeldungen. – Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken, dass Sie gekommen sind, und darf Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen, ebenso wie den Herrn Rechtsanwalt S.. Vielen Dank, dass Sie da waren.

RA S.: Danke sehr. Schönen Abend!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, den Kriminaloberkommissar J. B. hereinzurufen mit dem Herrn Rechtsanwalt H..

Zeuge J. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte, Herr B., nehmen Sie vorne Platz. Herr H., bitte schön.

Herr B., ich darf Sie im Untersuchungsausschuss begrüßen. Sie waren ja schon mal bei einem anderen Fall hier anwesend.

Z. J. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss Sie wiederum als Zeuge belehren. Sie müssen als Zeuge – – Ja, es ist gleich festzustellen: Die Untersuchungsausschusssitzungen sind öffentlich. Sie haben aber dem gegengeredet, dass es hier heute um Bild- und Tonaufnahmen, Filmaufnahmen geht. Das haben wir auch weitergegeben. Wenn es je am Anfang von Ihnen Aufnahmen gibt, dann – das hat uns die Presse zugesagt – wird das Bild gepixelt, wenn Sie beim Reinlaufen je fotografiert worden sind.

Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, da Sie ja Beamter sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu Fragen?

Z. J. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst mal Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung bisher verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. J. B.: Mein Name ist J. B.. Ich bin verheiratet, 46 Jahre alt, Kriminaloberkommissar beim Polizeipräsidium Heilbronn mittlerweile. Ansonsten verneinend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja die Möglichkeit, wenn Sie das wollen, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Das ist Ihre Entscheidung.

Z. J. B.: Genau. Ich war ja schon mal geladen am 9. März. Da habe ich ein kurzes Statement abgegeben. Ich würde Sie einfach bitten, wenn Sie jetzt vielleicht Ihre Fragen stellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich?

Z. J. B.: Ja, würde ich sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, machen wir. – Ihr Bruder soll eine bedeutende Funktion im EWK KKK innegehabt haben. Was können Sie dazu sagen? Gegebenenfalls – muss ich gleich fragen –: Waren Sie selbst Mitglied, oder hatten Sie Kontakt zu anderen Mitgliedern dieses Ku-Klux-Klan?

Z. J. B.: Also, ich war selbst nicht Mitglied im Ku-Klux-Klan; das ist richtig. Ich hatte Kontakt zum J. W. – das war ein Kollege von mir; dort hatte ich Kontakt –, und, wie sich rausgestellt hat, mein Bruder natürlich.

Zu inneren Strukturen oder zu Sonstigem vom KKK kann ich Ihnen nichts sagen. Darüber hat mir mein Bruder nichts berichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob unter den Mitgliedern – jetzt außer dem J. W. – weitere Polizeibeamte waren beim KKK?

Z. J. B.: Das weiß ich nur aus der Presse. Und da war wohl noch ein weiterer Kollege.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat Ihnen der Herr W. gesagt, dass er Mitglied im KKK ist?

Z. J. B.: Genau. Wir waren ja zusammen Kollegen, auch auf Streife zusammen. Und er hat mir dann irgendwann mal erwähnt, dass gegen ihn disziplinarrechtlich ermittelt werden würde. Dann habe ich nachgefragt: Warum? Und dann sagt er, ja, er war Mitglied im Ku-Klux-Klan. Da ging es auch um meinen Bruder, Ku-Klux-Klan und Ähnliches.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, er hat es Ihnen aber nicht damals gesagt, wo er Mitglied war, sondern erst später?

Z. J. B.: Genau, genau. So kann ich mich daran erinnern. Also, er hat es mir im Streifenwagen gesagt, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das hat zwar vorher bei ihm anders geklungen, aber das kann auch sein. Wir haben da nicht nachgefragt, zu welchem Zeitpunkt das war.

(StA'in B.: Hinterher erst!)

– Hinterher. Gut.

Laut einem Artikel der „Stuttgarter Nachrichten“ vom 30.03.2015 soll im Herbst 2001, also zu dem Zeitpunkt, wo schon der Herr W. da auch Mitglied war oder die Gespräche geführt hat, eine Polizeianwärterin aufgenommen worden sein. Können Sie uns dazu was sagen?

Z. J. B.: Sagt mir gar nichts. Nein, kann ich Ihnen nichts darüber sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob es andere Interessenten aus Polizeikreisen gab? Der A. S., der Leiter oder der Präsident dieses Ku-Klux-Klans hatte mal davon gesprochen, dass insgesamt zehn bis 20 Polizisten sich vom Hörensagen für den Klan interessiert hätten.

Z. J. B.: Entzieht sich meiner Kenntnis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht?

Z. J. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie erfahren, dass ein Polizistenpaar – also damals noch liiert, später verheiratet – aus Stuttgart sich für den KKK interessiert haben?

Z. J. B.: Das habe ich auch aus der Zeitung erfahren, bzw. ich war ja 2013 bei der EG „Umfeld“, beim Landeskriminalamt zu einer Vernehmung vorgeladen. Und da wurde auch gesagt u. a., wurden thematisiert die Kollegen F., also das Ehepaar F.. Die habe ich, wie gesagt, auch gekannt. Ich war damals auf dem Revier in Stuttgart.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also damals 2001/2002, wo Sie auf dem Revier Stuttgart-Innenstadt waren?

Z. J. B.: Ja, genau. Ich habe die Kollegen gekannt, aber dass die da irgendwas mit zu tun haben, das habe ich, wie gesagt, aus der Zeitung erfahren bzw. haben mir die Kollegen auch gesagt, dass die wohl damit was zu tun haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Frau F. hat sich ja mal beschwert über Aussagen, dass es politisch eindeutig rechte Aussagen gegeben hat auf dem Innenstadttrevier. Ist Ihnen da was bekannt?

Z. J. B.: Also – – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie hat sogar die Schicht gewechselt. Auch nichts, wussten Sie auch nicht?

Z. J. B.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen Übergriffe bekannt? Da gibt es einen ganz konkreten Vorfall, wo sich eine Gruppe mit aufgesetzten Pylonen und dem Überziehen weißer Tücher ein klantypisches Aussehen gegeben hat, also wie der Ku-Klux-Klan aufzutreten, und so verkleidet eine festgenommene Person eingeschüchtert haben soll. Ist Ihnen nichts bekannt?

Z. J. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt war es ja so, dass der Kontakt – – Oder wie kam denn der Kontakt zwischen Herrn W. und dem Ku-Klux-Klan zustande oder den Personen, die damals den Ku-Klux-Klan organisiert haben? So muss man sagen.

Z. J. B.: Das Einzige, was mir einfällt – das habe ich, wie gesagt, auch angegeben in der Sitzung am 9. März, auch beim Landeskriminalamt –: Der Kollege ist mit mir Streife gefahren. Wir waren in Kontakt und haben uns auch mal privat besucht. Er hat mich in Schwäbisch Hall besucht. Wir waren abends in einer „American Sportsbar“, einer öffentlichen Gaststätte, einer ganz normalen Gaststätte. Später kam auch mein Bruder dazu, und da war noch eine andere Person dabei. Aber wie gesagt, Inhalte, um was es da ging, das kann ich Ihnen – – Wie gesagt, das war eine ganz normale – – Ja, man ist abends halt mal weggegangen. So ist das, was ich noch weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie auch den Polizeibeamten T. H.?

Z. J. B.: Den kenne ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Überhaupt nicht? Auch nichts mit ihm zu tun gehabt?

Z. J. B.: Gar nicht, genau. Das habe ich – – Entschuldigung, wenn ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. J. B.: Weil ich habe heute Morgen halt einen Artikel aus den „Stuttgarter Nachrichten“ verfolgt. Da hätte ich ja angeblich den Kollegen T. H. in Kontakt gebracht. Das ist nicht so. Ich kenne den gar nicht. Das habe ich auch beim Landeskriminalamt in meiner Vernehmung – müsste Ihnen vorliegen – gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es soll ein Treffen auf der Terrasse vom A. S. gegeben haben. Sie waren ja mal im Haus beim S., als Ihr Bruder da mit ihm was besprechen wollte, ...

Z. J. B.: Genau, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und waren wohl zuerst mal in der Küche gesessen mit der Frau S. und haben einen Kaffee getrunken.

Z. J. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war das eine Treffen.

Z. J. B.: Es gab kein anderes Treffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So. Jetzt gibt es aber den – – Ich sage Ihnen, es soll ein weiteres Treffen auf der Terrasse von A. S. gegeben haben, an dem Sie, Ihr Bruder, das Ehepaar S. und ein Polizistenpaar – um das geht es, um das wir gerade gesprochen haben – aus Stuttgart teilgenommen haben. Waren Sie da dabei? Denn da soll man auch über die Mitgliedschaft beim KKK gesprochen haben.

Z. J. B.: Genau, richtig. Da war ich nicht dabei. Das habe ich auch im Landeskriminalamt gesagt. Ich war nie bei einer Grillparty oder auf der Terrasse. Ich habe mich mit meinem Bruder immer – das habe ich auch in der Vernehmung kurz gesagt – auf neutralem Boden getroffen. Er war damals in der rechten Szene. Das war bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt jetzt aber halt eine Aussage, die sagt, Sie seien da dabei gewesen.

Z. J. B.: Ich war aber nicht dabei. Also, das kann ich klipp und klar sagen. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist klar, Sie sollen das schon sagen. Wir halten Ihnen ja nur vor, was wir jetzt schon wissen, damit wir es dann vorhalten können, wenn die Zeugin oder der Zeuge kommt.

Z. J. B.: Nein, war ich nicht dabei. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie waren da auf jeden Fall nicht dabei. Sie waren nur einmal im Haus S., das besagte Kaffeetrinken, als Ihr Bruder mit dem A. S. was besprechen wollte?

Z. J. B.: Genau, als kurzes – – Einfach, um das ein bisschen zu verdeutlichen: Ich habe mich mit meinem Bruder getroffen. Das war halt ein schwieriges Verhältnis; ich denke mal, er war ja heute Morgen auch da. Er war in der rechten Szene drin. Meine Eltern haben immer wieder gesagt, ich soll mich – – Ja, man soll gucken, dass er vielleicht da rauskommt.

Wir haben uns getroffen, aber es war immer auf neutralem Boden. Das war in einer öffentlichen Gaststätte, also keine Szenegaststätte oder Ähnliches, sondern eine öffentliche Gaststätte. Und ich habe immer gesagt, er soll bitte seine Insignien hier ablegen, seine Bomberjacke beispielsweise oder Stiefel, so gehe ich nicht mit ihm raus, das geht nicht.

Und wir waren dann verabredet. Dann hat er gesagt, er muss aber noch geschwind bei jemandem vorbei, beim A., einem Kumpel von ihm, einem Bekannten von ihm. Dann habe ich ihn noch gefragt: „Wer ist das? Das ist mir nicht recht.“ Da sagt er: „Der ist okay, der ist in Ordnung. Da passiert dir nichts.“

Dann sind wir da in das Haus. Ich bin in der Küche gesessen mit einer Frau – das war vermutlich die Ehefrau –, und die waren in einem Nebenraum oder irgendwo anders. Ich habe da nichts mitbekommen, über was die geredet haben. Und dann sind wir wieder gegangen. Dann habe ich zu ihm gesagt: „Ich möchte das nicht,“ – es war mir subjektiv eh etwas, ja, seltsam – „und ich möchte nicht mit irgendwelchen Personen in Verbindung gebracht werden.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt, bei dem ersten Treffen, wo der Herr W. da dabei war, wo Ihr Bruder mit noch mal ein oder zwei dazugekommen ist in der Gaststätte – in der Sportgaststätte war das ja wohl –, ...

Z. J. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... da ist wohl der Herr W. damals angesprochen worden auf KKK. Waren Sie da eine Zeit lang weg vom Tisch, oder sind Sie draußen gewesen?

Z. J. B.: Das habe ich ja mal erwähnt, dass ich mich so erinnern kann. Aber ich bin ja auch mal in die Gaststätte gegangen, ich habe ja da auch andere Leute gekannt. Ich bin auch mal auf die Toilette gegangen. Ja, wie gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie eigentlich mit dem Herr W. Streife gefahren oder – –

Z. J. B.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damals?

Z. J. B.: Ich bin damals mit dem Kollegen Streife gefahren. Genau, richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da hat er Ihnen nicht erzählt, dass Ihr Bruder ihn auf KKK angesprochen hat?

Z. J. B.: Das weiß ich nicht mehr, nein. Also, wie gesagt, er hat mir damals gesagt, dass gegen ihn ermittelt wird. Aber was da in der Zwischen- – – Weiß ich nicht. Weiß ich nicht mehr; ist schon lange her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, wie gesagt, bei der Terrasse – sagen Sie – waren Sie nicht dabei.

Z. J. B.: Nein, da war ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie im Übrigen – gebe ich zu – immer gesagt. Aber da bleiben Sie auch heute bei? Da waren Sie nicht dabei?

Z. J. B.: Ich war da nicht dabei, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Was hat Ihr Bruder Ihnen denn erzählt damals in den Gesprächen, wo Sie versucht haben, ihn rauszuziehen, was seine Beweggründe waren, in diesen KKK einzutreten?

Z. J. B.: Ich habe Gespräche in Bezug auf die rechte Szene – – Er war ja damals lang in der rechten Szene drin, und ich habe ihn dann schon – – Also, über Beweggründe haben wir da wenig – – Ich war halt etwas konsterniert, was er da macht. Er hat das auch nicht – – Er hat sich da immer relativ bedeckt gehalten. Also, er ist auch in der Familie da nie groß hausieren gegangen, warum und wieso. Das waren immer nur Mutmaßungen von uns, warum er damals überhaupt in die Szene abgerutscht ist. Das sind aber jetzt persönliche Beweggründe, die möchte ich jetzt hier – – Also, da gibt es persönliche Ansätze, keine politischen Ansätze, warum er da vielleicht akzeptiert worden ist in der Szene oder – – Ja.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand.)

– Entschuldigung. Er war damals halt vom Gewicht her sehr füllig, also ziemlich, ja. Das sind jetzt persönliche Sachen. Und die Vermutung auch von der Familie war einfach,

dass er da akzeptiert worden ist in so einem Kreis, egal, wie er aussieht oder vom Optischen. Das war halt so immer das Ding, dass er da vielleicht akzeptiert ist.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Haben Sie jenseits dieser Begegnung, die Sie gerade geschildert haben mit dem Kaffeetrinken, wo Sie bei dem A. S. – –

Z. J. B.: Ja, genau.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Haben Sie darüber hinaus jemals mit ihm Kontakt gehabt?

Z. J. B.: Mit wem?

Abg. Matthias Präfrock CDU: Mit dem Herrn A. S..

Z. J. B.: Nein. Bei dem Geburtstag – und zwar hat mein Bruder lang zu Hause gewohnt – war mal – – Also, ich habe ja zwei Geschwister, es sind ja Zwillinge. Die haben Geburtstag gehabt. Da war mittags Kaffee, und später sind irgendwelche Bekannte von ihm gekommen ins Elternhaus. Und da war, glaube ich, der auch dabei. Das habe ich, glaube ich, in der Vernehmung auch gesagt. Aber von dato habe ich mit dem Herrn S. nichts zu tun gehabt oder von diesen – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Haben Sie einen T. R. damals auch kennengelernt auf dieser Feier oder woanders?

Z. J. B.: Ich war auf keiner Feier, und der Name – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sagt Ihnen nichts?

Z. J. B.: Außer aus der Presse – – Nein. Nein, kenne ich nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr B., seit wann haben Sie denn gewusst, dass Ihr Bruder so im rechten Milieu beheimatet ist?

Z. J. B.: Puh! Jetzt muss ich überlegen. Schätzungsweise – aber wie gesagt, ich möchte mich da nicht festlegen – in den Neunzigerjahren muss das gewesen sein, vielleicht Mitte der Neunzigerjahre, Anfang, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also auf jeden Fall vor diesem entsprechenden Treffen, wo wir – –

Z. J. B.: Ja, ja, klar. Also, es war bekannt, dass er in der rechten Szene war. Ich meine, das war auch sichtbar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich sage mal, das war ja doch ein gewisses Risiko dann, also wenn jetzt andere Polizeibeamten Sie da mitbringen – Sie gehen wohl zum Gespräch vielleicht weg –, dass da – – Verstehen Sie?

Z. J. B.: Genau, das verstehe ich. Das Problem ist nur: Wenn ich nur immer wieder aufpasse bei meinem Bruder – es gibt da auch eine Art Vertrauensvorsprung in der Familie –, dann bräuchte ich nicht mehr aus dem Haus zu gehen. Ich meine, natürlich musste ich immer aufpassen. Das fängt ja schon an, wenn ich mit meinem Bruder in eine öffentliche Gaststätte gehe, dass ich ihm sage, er soll das und das nicht tragen, weil ich als Polizeibeamter da vielleicht in Misskredit komme. Aber da muss ich ja nicht mehr aus dem Haus gehen. Ich kann ja nicht immer nur nachdenken. Man vertraut auch trotzdem ein Stück weit seinem Bruder.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, der Polizeikollege war dann nicht bewusst irgendwie in der Situation dabei, dass es einen Kontakt zum Bruder dann halt gibt?

Z. J. B.: Nein, für mich war das – – Wir waren da drin, es war eine „American Sportsbar“. Das war damals aktuell – „in“ –, und da ist man hingegangen. Natürlich ist da mein Bruder öfters hingegangen. Das war aber eine ganz normale öffentliche Gaststätte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt frage ich so rum: Hat er Sie mal darauf angesprochen: Mensch, gibt es da nicht Leute in euren Kreisen, die vielleicht da irgendwie empfindlich oder Empfindungen in Richtung rechte Tendenzen haben?

Z. J. B.: Ich weiß, was Sie meinen. Aber an so eine Aussprache – das, was mein Bruder sagt – kann ich mich nicht erinnern, also dass er irgend so was gesagt hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es ist ein Ehepaar heute auch nochmals erwähnt worden, die auch in Polizeikreisen sind – das Ehepaar F., möchte ich einfach so sagen. Ist Ihnen das irgendwie bekannt gewesen, dass es da auch einen Kontakt gegeben hat?

Z. J. B.: Das habe ich erst, wie gesagt, später erfahren. Also, ich war ja beim Landeskriminalamt bei der Vernehmung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. J. B.: Da hat man es mir gesagt, also da hat man auf – – Da sei wohl auch die Behauptung gekommen, ich sei auf einem Grillfest gewesen. – Genau. Jetzt muss ich überlegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können auch ein Wasser trinken.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, klar. Wollen Sie schnell – –

Z. J. B.: Nein, nein, das ist okay. Ich muss gerade noch mal – – Entschuldigung, können Sie das noch mal – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es ging um die Eheleute F. Das war jetzt noch mal der Punkt, ob es darüber einen Weg gegeben hat über Ihren Bruder, dass die mit der ...

Z. J. B.: Also, ich habe mit dem Ehepaar – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... rechtsradikalen Szene in Kontakt treten.

Z. J. B.: Nein, ich habe mit dem Ehepaar F., wie Sie gesagt haben, auch privat natürlich Kontakt gehabt. Und er hat mich mal besucht, ich habe ihn auch in Stuttgart besucht. Ich habe ja in Stuttgart gearbeitet. Ich war dann auch öfters mal in Stuttgart. Und so kann es auch sein, dass da der Kontakt entstanden ist. Aber dass es da um Rechtsradikales ging – – Also für mich – – Ich wusste auch nicht, dass es da irgendeinen Kontakt hinter meinem Rücken dann nachher darüber hinaus noch gab, dass mein Bruder da irgendwas damit zu tun gehabt hat. An so was kann ich mich nicht erinnern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben wir vorher schon gesagt „rechtsextreme Szene“, bzw. Sie sagen, da hat es eigentlich bei Ihrem Bruder angefangen in den Neunzigerjahren. Wann ist jetzt der Ku-Klux-Klan Ihnen bekannt geworden, dass er dann dort wirkte?

Z. J. B.: Dass er wirkt, das war dann – – Also von der Erinnerung her, an was ich mich noch erinnern kann – – Wie gesagt, mein Kollege hat ja zu mir gesagt, dass gegen ihn ermittelt wird. Das war aber – – Wann war denn das? Anfang der Zweitausender irgendwann – so was in dem Dreh rum.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich, Herr Vorsitzender, eine Frage, die quasi im Annex nochmals ist zu Ihrer damaligen Befragung, wenn das noch mal zulässig wäre, was den Komplex F. H. angeht. Das können Sie selber noch mal entscheiden in der Situation.

Z. J. B.: Ich weiß.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da wollte ich Sie nämlich dann auch fragen: Als Sie damals vor Ort waren, haben Sie da Kenntnis davon gehabt, dass der F. H. in einem Beziehungsgeflecht in der rechtsradikalen Szene war, oder wann haben Sie das mitbekommen?

Z. J. B.: Ganz kurz – – Also, die Aussage bezieht sich auf den Komplex A.I. Das ist ja, glaube ich, der komplette Untersuchungsumfang. Jetzt weiß ich nicht, ob ich das darf oder nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich würde sagen, das können Sie jetzt noch. Die Frage können Sie auf jeden Fall jetzt beantworten. Sonst müssten wir Folgendes machen: Sonst müssten wir nämlich noch mal ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... eine Sitzung bezüglich F. H. machen – das kann durchaus noch kommen, aber nicht wegen Ihnen – und Sie dann noch mal einladen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eben. Deswegen wollte ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Insofern würde ich sagen, mit der früheren Aussagegenehmigung, wenn man die mitnimmt, könnten Sie diese Frage jetzt auch beantworten.

Z. J. B.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die aktuelle – wird mir gerade gesagt – bezieht das auch ein, weil das nämlich die gesamte Ziffer A.I. des Untersuchungsausschusses ...

Z. J. B.: Ja, ja, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... betrifft. Also, das ist auch mit dabei.

Z. J. B.: Sie haben gefragt, zu welchem Zeitpunkt ich davon Kenntnis bekommen habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau, also schon vor Ort, wo Sie da waren, ob Sie da schon Kenntnis hatten und wann.

Z. J. B.: Meines Wissens war ja der Tag, also am Brandort – – Dann haben wir die Todesnachricht überbracht. Und wir waren am nächsten Tag dann noch mal zu einem längeren Gespräch bei der Familie H. – richtig. Zuerst war das kurze Gespräch und dann das längere Gespräch.

Ich bin mir nicht ganz sicher, aber ich glaube, da hat man es uns gesagt. Aber – – Also, es wurden Informationen eingezogen über unseren Dezernatsleiter – ja, ist richtig –,

aber, glaube ich, dann an dem Tag, wo wir länger waren, das längere Gespräch, da waren wir bei der Familie H., da waren wir ca., ja, eineinhalb Stunden oder so was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war am Montagmittag, und am Dienstag sind Sie, glaube ich, noch mal hingegangen.

Z. J. B.: Genau, richtig. Das muss dann da gewesen sein. Also, da gehe ich mal davon aus, dass die Person überprüft worden ist und dass wir da auch Bescheid gehabt haben. Also wie gesagt, mit Verlaub, das – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Meine Frage zielt darauf, ob Sie auf dem Cannstatter Wasen da schon Kenntnis hatten, ...

Z. J. B.: Nein, da hatte ich noch keine Kenntnis. – Entschuldigung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... ob Sie dann an dem Tag Kenntnis hatten.

Z. J. B.: Nein, da hatte ich noch keine Kenntnis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war die Frage.

Z. J. B.: Ja, hatte ich noch keine Kenntnis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Erst später?

Z. J. B.: Genau, erst später.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Herr B., ich habe nur noch zwei Fragen zu Ihrem Streifenpartner J. W. Da gibt es ein Zitat über ihn, er sei – ich zitiere – ein unerträglicher Rassist, er sei fremdenfeindlich und habe ein Problem mit Schwarzen. Das haben Dritte über Ihren Streifenpartner J. W. ausgesagt. Jetzt weiß ich, diese Gespräche in dem Streifenwagen gehen ja wirklich ins Private rein. Und trotzdem möchte ich von Ihnen wissen, ob Sie jemals den Verdacht hatten, dass Ihr Streifenpartner J. W. fremdenfeindliche Tendenzen hatte.

Z. J. B.: Also, für mich hat sich der Verdacht nicht geäußert. Wie gesagt, wir waren ein Streifenteam, teilweise natürlich immer auch stärkeabhängig. Das Problem ist, wenn man so was auslebt – – Und ich sage, das Revier Innenstadt oder da, wo wir gearbeitet haben, ist ein Brennpunktrevier. Da ist es auch am Wochenende zum Teil wirklich sehr, sehr schwierig mit alkoholisierten Leuten. Wenn da jemand so Tendenzen hat und das auch ausleben würde, dann würde ich selber als Streifenpartner mit reingezogen werden. Dann gibt es Widerstandshandlungen, gibt es alles Mögliche. Und ich

hatte zu dem Zeitpunkt eigentlich keine Hinweise, zumindest mal hier in diesem Bereich, weil es mich dann auch dienstlich tangiert hätte, weil das geht so nicht. Also – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann eine zweite Frage: Kann es sein, dass Sie in den Gesprächen mit Ihrem Streifenpartner mal erwähnt haben – zu einem Zeitpunkt, bevor der J. W. bei Ihnen in Schwäbisch Hall war –, dass Sie einen Bruder haben und dass es dort familiäre Probleme gibt, weil er aufgrund privater Dinge in die rechte Szene abgerutscht ist?

Z. J. B.: Das ist durchaus möglich, so wie Sie sagen. Es wird auch Privates besprochen. Und es ist gut möglich, dass ich das mal erwähnt habe. Ich weiß es aber nicht mehr konkret, aber ich will das auch nicht ausschließen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Alles klar. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr B., wir haben jetzt von Ihnen erfahren, wann J. W. Ihren Bruder kennengelernt hat. Wir wissen von der Befragung vorhin von Herrn W., dass er sich dann öfters mit Ihrem Bruder getroffen hat. Und er ist ja quasi nicht von Hall, sondern jedes Mal hingefahren. Haben Sie Kenntnisse von diesen Treffen gehabt?

Z. J. B.: Nein. Das war ja genau das: Er hat dann, als er sich mir offenbart hat im Streifenwagen, dass gegen ihn ermittelt wird, dass er da öfters in Schwäbisch Hall war – – Das hat er mir, glaube ich, auch sinngemäß gesagt. Aber er hat zu mir nicht gesagt irgendwie, er war gestern jetzt in Schwäbisch Hall, weil da irgendein Treffen war oder er sich mit meinem Bruder getroffen hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich glaube, Sie müssen mehr ans Mikrofon gehen.

Z. J. B.: Entschuldigung, ja. – Also, wenn wir jetzt im Dienst waren, hat er nicht gesagt, er war gestern in Schwäbisch Hall und hat da ein Treffen abgehalten oder sich mit meinem Bruder getroffen. Also, an so was kann ich mich nicht erinnern, dass er das zu mir gesagt hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Weil da gab es ja wohl einige Treffen, und es wäre möglich gewesen, dass die dann auch ...

Z. J. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... zur Kenntnis kamen bzw. dass die sich dann auch dementsprechend öffentlich getroffen haben. Davon wussten Sie gar nichts?

Z. J. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben sich auch nicht zufälligerweise mal, ...

Z. J. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... gerade in der Sportsbar oder so, dann getroffen? Gar nie?

Dann habe ich noch eine Frage: Haben Sie Kontakt zu Kollegen bzw. Kolleginnen aus anderen Bundesländern? Gibt es da eine nähere Beziehung zum Kollegenkreis?

Z. J. B.: Jetzt muss ich überlegen. – Also nicht, dass ich – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich sage Ihnen mal einen Vornamen: zu einer S.?

Z. J. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nicht?

Z. J. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ich habe nur noch eine kurze Frage, Herr B.. Sie sind jetzt beim Polizeipräsidium Heilbronn?

Z. J. B.: Ja, richtig.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wie lange schon?

Z. J. B.: Erst seit 01.04. Genau, das hat sich letztes Jahr im Oktober für mich ergeben – ich war 22 Jahre in Stuttgart –, einfach aus familiären Gründen. Und dann hat sich eine Möglichkeit eines Wechsels ergeben. Es ist einfach näher zu meinem Wohnort.

Abg. Thomas Blenke CDU: Dann hat mich meine Erinnerung nicht getrübt, dass Sie uns am 9. März nämlich noch gesagt hatten „Präsidium Stuttgart“? Da waren Sie – –

Z. J. B.: Genau. Ich war bis – –

Abg. Thomas Blenke CDU: Das hatte sich aber schon länger angebahnt aus privaten Gründen?

Z. J. B.: Oktober. Oktober/November letztes Jahr hat sich das spontan ergeben. Bis 31.03. war ich auch im Zuge der Vernehmung in der Sache F. H. noch beim Polizeipräsidium Stuttgart, und seit 01.04. bin ich im Präsidium Heilbronn. Es ist einfach näher an meinem Wohnort.

Abg. Thomas Blenke CDU: Verständlich. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie haben ja berichtet, dass Ihre Familie auch ein bisschen Druck ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mikro und draufdrücken!

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... gemacht hat, mitzuwirken, dass Ihr Bruder aus der rechten Szene rausgeht. Von daher denke ich auch, haben Sie den politischen Werdegang verfolgt. Haben Sie da mitgekriegt, wann Ihr Bruder z. B. aus dem KKK ausgetreten ist?

Z. J. B.: Nein, nein. Wie gesagt, es waren immer wieder Versuche, es waren immer mal wieder Kontaktabbrüche da. Es war nicht ganz einfach mit meinem Bruder. Ja, manchmal – – Und ich wusste auch nicht über alles immer Bescheid. Er war manchmal auch sehr verschlossen; das muss ich auch sagen. Aber jetzt ein konkreter Ausstieg, wann er sich abgewendet hat: Das weiß ich jetzt auch nicht mehr.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Haben Sie mitgekriegt, dass er in die NPD eingetreten ist?

Z. J. B.: Das war mir nicht bekannt, nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gar nicht?

Z. J. B.: Dass er – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und dann haben Sie sicher natürlich auch nicht mitgekriegt, dass er angeblich wieder oder dass er wieder ausgetreten ist.

Z. J. B.: Das wusste ich auch nicht, nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wie schätzen Sie denn das jetzt ein? Gibt es da nach wie vor Kontakte in die Szene rein, oder hat er die Szene wirklich verlassen?

Z. J. B.: Das Problem ist, unser Kontakt ist gerade auch nicht der beste, sage ich Ihnen auch ganz ehrlich. Ich weiß nicht über seine täglichen Schritte Bescheid. Ich hoffe, dass es so ist, dass er da keine Kontakte mehr hat. Aber ich könnte es jetzt nicht beschwören, ich weiß es nicht. Weil eigentlich ist er vom Grundcharakter ein sehr lieber Mensch. Das ist wirklich so – nicht jetzt, weil es mein Bruder ist, aber, ja – – Aber wie gesagt, ich könnte es Ihnen jetzt nicht genau sagen.

(Zurufe)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Einfach langsam reinsprechen, weil sonst kann er oben überhaupt nichts hören.

Z. J. B.: Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einfach näher ran und ganz langsam.

Z. J. B.: Okay.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Danke.

Z. J. B.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich ziehe zurück.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich mich bei Ihnen, Herr B., bedanken, dass Sie da waren, darf Sie entlassen aus dem Untersuchungsausschuss und darf auch dem Herrn Rechtsanwalt H. noch einen recht schönen Tag wünschen.

Z. J. B.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, die Frau F. reinzurufen.

Zeugin K. F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau F., kommen Sie bitte nach vorne. Bitte, nehmen Sie Platz.

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass die Ausschusssitzung des Untersuchungsausschusses, die Beweisaufnahme, gemäß § 8 des Untersuchungsausschussgesetzes öffentlich ist. Aber Sie haben uns ja bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Film- und Bildaufnahmen nicht einverstanden sind. Das ist so?

Z. K. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann haben wir das jetzt auch geklärt.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen. Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden.

Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber auch immer dann strafbar, wenn Sie auch nicht vereidigt werden. Also, nicht vereidigt oder vereidigt werden spielt ja in der Frage Strafbarkeit in dem Fall keine Rolle.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie ja Beamtin sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu irgendwelche Fragen?

Z. K. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, zunächst Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. K. F.: Also, Vorname K. und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie das ein bisschen näher rannehmen?

Z. K. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einfach ranziehen.

Z. K. F.: Okay. – K. F., 40 Jahre alt, Polizeihauptmeisterin, und die Anschrift ist – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist so wie die Ladung?

Z. K. F.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Das müssen Sie entscheiden. Wie wollen Sie es haben?

Z. K. F.: Fangen wir mit der Befragung an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit der Befragung an, gut. – Ich steige gleich mal ein. Das, was Sie auch schon bei der Polizei mal gesagt haben: Auf Ihrem Revier, in dem Sie damals – 2001/2002 war das wohl – tätig waren, soll es auffällige politische Ansichten gegeben haben. Sie haben ja dann auch die Schicht gewechselt aus den Gründen heraus, und Sie sollen damals in der Befragung von rechten Äußerungen von Kollegen berichtet haben. Können Sie uns darüber was sagen?

Z. K. F.: Also, ich kann jetzt nicht mehr konkret sagen, um was es ging. Ich habe bloß angeführt, dass ich mit einem Kollegen da in Streit geraten bin, weil er eben für mich dummes Geschwätz – auf gut Schwäbisch – vom Stapel gelassen hat. Ich habe dann mit der Schicht eben damals auch Probleme gekriegt, sodass ich letztendlich nicht auf eine andere Schicht, aber in den Tagesdienst gewechselt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist es ja so: Man wechselt ja nicht sehr oft die Schicht wegen eines Kollegen, wenn man mit dem zusammenrasselt aus solchen Äußerungen. Können Sie das ein bisschen näher beschreiben? Das ist doch fast in Ihrem Leben vielleicht – – Ich weiß ja nicht, wie oft Sie das gemacht haben, den Wechsel. Aber wenn das ein Mal war, müssten Sie doch schon noch ein bisschen was wissen über das, was da passiert ist.

Z. K. F.: Ich sage ja, inhaltlich. Was da jetzt konkret wörtlich gefallen ist, weiß ich nicht mehr. Wie gesagt, es ging einfach für mich um – – Ja, ich habe mich dann – – Um dummes Geschwätz einfach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber dummes Geschwätz ist ja jetzt ein bisschen verniedlichend vielleicht. Waren es jetzt rechte oder rechtsradikale Äußerungen oder nicht, wie Sie das damals zum Ausdruck gebracht haben?

Z. K. F.: Es waren schon rechte Äußerungen, ja. Und ich habe dann eben mit dem Kollegen mehr oder weniger – – Also, er hat dann irgendwie zu mir so gesagt – – Na ja, ich war dann noch ganz frisch auf der Schicht. Und dann hat er gesagt: „Irgendwann, je länger du bei der Polizei bist, wirst du auch mal deine Meinung oder deine Einstellung ändern.“ Und ich glaube, ich habe dann bloß gesagt: „Bevor ich so blödes Geschwätz vom Stapel lasse wie du,“ – habe ich gesagt – „kündige ich lieber.“ So war das in etwa – aber legen Sie mich da nicht wörtlich fest –, so sinngemäß.

Und das war halt ziemlich heftig, diese Diskussion. Die hat dann auch der Rest der Schicht eben mitbekommen. Und es war dann halt so, dass nach und nach keiner mehr mit mir rausfahren wollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, so weit ging das?

Z. K. F.: Ja. Richtig begründet wurde das nie, warum. Es hat sich eigentlich so – – Und dann bin ich irgendwann zu unserem Revierleiter und habe gesagt: „Na ja, mit der Schicht komme ich nicht zurecht.“ Ich habe ihm aber nicht konkret gesagt, um was es ging, sondern dass ich einfach mit der Schicht nicht zurechtkomme. Vielleicht hat er es schon irgendwo gemerkt oder mitbekommen. Ich habe gesagt, ich würde gern die Schicht wechseln. Und damals wollte eben kein Kollege in den Tagesdienst. Er hat gesagt, er könnte mir das Angebot machen, dass ich auch in den Tagesdienst wechsle. Und so bin ich dann in den Tagesdienst gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen denn aus der damaligen Zeit irgendwelche Übergriffe bekannt geworden? Ich sage Ihnen mal, es soll einmal einen Vorfall gegeben haben, wo sich eine Gruppe mit aufgesetzten Pylonen und dem Überziehen weißer Tücher ein klantypisches Aussehen gegeben und so verkleidet eine festgenommene Person eingeschüchtert haben soll.

Z. K. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Davon wissen Sie nichts?

Z. K. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn zum Ku-Klux-Klan sagen?

Z. K. F.: Gar nichts eigentlich. Also, ich kenne den aus Amerika, was man halt im Fernsehen aus Filmen oder so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war Ihnen 2001 bekannt? Sie haben ja mal Kontakt gehabt mit dem A. S., jetzt als Beispiel. Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. K. F.: Also, ich weiß, dass ich einmal bei ihm auf der Terrasse war, ja. Aber das war nur kurzes Zusammentreffen, und das – – Also, ich habe ihn eher als unsympathisch empfunden. Das ganze Aufeinandertreffen ging vielleicht eine halbe Stunde. Eine Stunde maximal waren wir bei ihm auf der Terrasse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist da auch über den Ku-Klux-Klan gesprochen worden?

Z. K. F.: Nein, also meines Wissens nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. K. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn bei dem Treffen auch Ihr Kollege J. B. dabei?

Z. K. F.: Ich meine, ja, weil wir von uns aus – also mein Mann und ich – hätten jetzt keine Veranlassung gehabt. Wir kannten den ja davor überhaupt nicht. Also, ich weiß nicht mehr, ob der J. und der S. B. dabei waren oder nur der J. oder nur der S.. Ich weiß nicht mehr, wer da genau dabei war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben ja bei der Polizei beide angegeben, dass die dabei waren.

Z. K. F.: Ja, das kann schon sein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte Ihnen nur sagen, der Herr J. B. hat das vorher also vehement bestritten, dass er da dabei gewesen ist. Aber wir haben uns da bloß mal auf die Aussage, die Sie in früheren Jahren mal gemacht haben, gestützt bei dieser Frage, dass er da dabei war.

Haben Sie denn was einschätzen können über die politische Einstellung vom A. S.?

Z. K. F.: Nein. Politisch haben wir da jetzt irgendwie nichts geredet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt darf ich Ihnen vorhalten: Am 24.05. sollen Sie gesagt haben, er habe auf Sie einen sehr asozialen Eindruck gemacht.

Z. K. F.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie hätten den Eindruck gehabt, dass er rechts eingestellt gewesen sei. An was haben Sie denn das festgestellt?

Z. K. F.: Ich sage ja, was mir halt noch in Erinnerung war, ist irgendwie, dass er mir oder uns seine Söhne vorgestellt hat. Ich weiß noch – das ist mir noch in Erinnerung –, dass er die Zweitnamen, eben O. und T., und so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genannt hat.

Z. K. F.: Ja. – Da dachte ich dann: nicht ganz gebacken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kannten Sie eigentlich Mitglieder des KKK?

Z. K. F.: Nein, also nicht bewusst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. K. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann ist Ihnen denn das deutlich geworden, dass Sie da auf der Terrasse, wenn es Ihnen damals nicht bekannt war, zusammen mit dem Chef vom Ku-Klux-Klan gesessen sind? Ist Ihnen das später mal bei einer polizeilichen Vernehmung gesagt worden oder – –

Z. K. F.: Das hat mir dann entweder der Herr S. oder die Frau H. – also die mich da eben vernommen haben – gesagt, dass der da wohl dabei war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind konkret nicht angesprochen worden auf eine Mitgliedschaft?

Z. K. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Treffen auf der Terrasse war auch nicht so, dass Sie sich nach einer Mitgliedschaft erkundigt haben?

Z. K. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Aber Sie kennen den J. B. und dessen Bruder, beide?

Z. K. F.: Ja. Also, der J. war ja auf dem Revier Innenstadt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. F.: Genau. – Und den Bruder – – Wann ich den genau kennengelernt habe – – Wir sind mit dem J. ab und zu mal ein bisschen fortgegangen. In die „Rockfabrik“ oder so sind wir halt mal ausgegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch in die „Rockfabrik“, ja?

Z. K. F.: Ja. – Und da war, glaube ich, der Bruder irgendwann mal dabei. Und dann waren wir auch mal essen irgendwie da bei denen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie waren praktisch mit dem J. und auch mit dem S. irgendwie befreundet. Kann man das so sagen, oder ist das schon zu viel?

Z. K. F.: Zu viel. Also, für mich war das zu viel. Befreundet, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wurde Ihnen mal ein Aufnahmeformular vorgelegt oder mitgegeben?

Z. K. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. K. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kam es dann zu weiteren irgendwie gearteten Treffen in der Zusammensetzung?

Z. K. F.: Nach dem – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, nach der Terrasse.

Z. K. F.: Weiß ich jetzt nicht mehr, ob danach noch mal Treffen stattgefunden haben oder nicht. Weil der Kontakt ist dann auch eigentlich eher abgeebbt so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie selber haben dann bis zu Ihrer ersten Vernehmung zu dem Thema nicht gewusst, dass es Polizeibeamte im Ku-Klux-Klan gab?

Z. K. F.: Nein. Ich wusste nicht mal, dass es den hier in Deutschland gibt – nicht mal das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. – Dann bin ich jetzt mal fertig.

Herr Pröfrock, bitte.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie wussten überhaupt nicht, bis das jetzt aufkam, dass es diesen Ku-Klux-Klan in Deutschland gibt?

Z. K. F.: Ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Haben Sie mit Ihrem Ehemann mal über das Thema KKK gesprochen oder über Gespräche, die da stattgefunden haben?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also, das erstaunt mich jetzt, weil Ihr Mann angegeben hat, dass er von der Klanmitgliedschaft von Herrn S. und Herrn B. wusste. Und jetzt sagen Sie, Sie wussten es nicht.

Z. K. F.: Ja, das – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also, da könnte ich mir jetzt vorstellen, wenn einem alles so seltsam vorkommt, dass man das dann auf der Heimfahrt vielleicht miteinander bespricht.

Z. K. F.: Also, das mag sein, dass er da was gewusst hat. Aber da fragen Sie meinen Mann selber und nicht mich. Ich wusste aber nichts davon.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Als Sie in der „Rockfabrik“ waren mehrfach, sind Sie dem Herrn S. da auch mal begegnet?

Z. K. F.: Nein. Also, das einzige Mal, wo ich den Herrn S. gesehen habe, war auf seiner Terrasse.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und dem S. B. sind Sie – – Der war aber mal dabei in der „Rockfabrik“?

Z. K. F.: Ab und zu war der mal dabei, ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ab und zu war der auch da. – Ist Ihnen da ein U. R. begegnet?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sagt Ihnen das was?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: B. E.?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: U.?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Nichts in die Richtung?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay, danke. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie was trinken wollen, Sie dürfen sich da bedienen. Diese acht Flaschen stehen dafür da, getrunken zu werden.

Z. K. F.: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau F., ich komme noch mal zurück auf diesen Komplex, wo Sie da im Schichtbereich des Polizeireviers auch dann Probleme bekommen haben. Haben Sie eine Erklärung dafür, dass dieser eine Kollege dann zu Ihnen gesagt hat: „Du wirst das schon auch nochmals mitkriegen, deine Meinung wird sich auch schon noch ändern“, auf was das eigentlich fußt?

Z. K. F.: Wie er das gemeint hat oder – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, wie kommt er – – Er hat ja letztendlich davon gesprochen: „Das denken eigentlich alle so,“ – so habe ich es jetzt gerade verstanden – „du wirst das schon auch noch mal mitkriegen, und dann wird sich deine Meinung auch noch ändern.“

Z. K. F.: Nein, er hat halt gemeint, dass sich irgendwie, wenn ich eine Weile bei der Polizei bin, vielleicht mal meine Einstellung ändert oder so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was soll sich denn da ändern?

Z. K. F.: Ich nehme wahrscheinlich an, der Umgang mit den Leuten oder – – Keine Ahnung, was – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, könnte das auch zu Ausländern der Fall sein, dass man da dann einfach sagt – –

Z. K. F.: Das ist 13 Jahre her. Ich habe gesagt, ich möchte da nicht irgendwie wörtlich festgelegt werden, was da tatsächlich jetzt war. Vielleicht war es auch wörtlich ganz anders gesagt oder so. Ich sage, das war so ungefähr die Situation und – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Vorsitzende hat doch – – Wir haben ja darüber schon gesprochen. Es waren ja wohl – – Sie haben wohl gesagt: „dumme Sprüche“, aber es war ja wohl doch schon ausländerfeindlich oder Ressentiments zumindest dabei. Habe ich das richtig verstanden?

Z. K. F.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also wäre das doch dann im Umkehrschluss dessen: Sie werden schon auch noch in diese Richtung kommen, je länger Sie dort arbeiten, ...

Z. K. F.: Ja, vermutlich war es so gemeint, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... und dann auch – ich sage es mal in Anführungszeichen – „ausländerfeindlich“ denken.

Z. K. F.: Kann sein, dass der Kollege das so gemeint hat, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, und deswegen: Das war – – Hatten Sie den Eindruck, dass das jetzt bei ihm tatsächlich eine Einzelmeinung war, oder war das jetzt bei mehreren? Hatten Sie da mit mehreren Leuten genau diese Problematik?

Z. K. F.: Ich sage ja, die Folge davon war eben, dass niemand mehr mit mir rausfahren wollte oder so. Was dann jetzt ihre Meinung zu dem Thema war oder so, das – – Ich habe natürlich danach, nach dieser Situation, nie wieder so reagiert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es war ja nicht falsch – also sage ich jetzt mal – – Es ist ja richtig, wenn man sagt: „Ich stehe ja da, bin Bürgerin in Uniform“, dass man dann auch sagt, dagegen muss man dann auch vorgehen.

Was war denn Ihre Motivation, zur Polizei zu gehen, wenn ich da fragen darf?

Z. K. F.: Natürlich schon, für Recht und Ordnung zu sorgen. Ist ja klar, oder?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Recht und Ordnung, aber auch, ...

Z. K. F.: Für Gerechtigkeit.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dass der Schwächere geschützt wird.

Z. K. F.: Ja, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und jetzt sind Sie in welchem Bereich tätig?

Z. K. F.: Ich bin jetzt im Ermittlungsdienst beim Revier Waldstadt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wo?

Z. K. F.: Im Ermittlungsdienst beim Revier Waldstadt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also gut. – Jetzt hätte ich noch eine Nachfrage: Jetzt wäre dieser – – Welche Person war denn das, der Sie da quasi – das, was ich gerade vorhin Ihnen vorgehalten habe – angesprochen hat? Wissen Sie das noch, welcher Kollege dann gesagt hat: „Du wirst dann schon auch noch mal so denken“?

Z. K. F.: Muss ich das jetzt sagen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es gibt eigentlich da keinen Grund, dass man das nicht sagt. Wenn Sie sagen, Sie haben da Schwierigkeiten, können Sie es aber auch dann anderweitig dem Büro bekanntgeben.

Z. K. F.: Also, der Familienname war S., aber ich weiß – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie?

Z. K. F.: Der Familienname war S., aber wie er mit Vornamen hieß oder so, weiß ich nicht mehr. Das ist schon zu lange her.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke. – Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Frau F., mich interessiert vor allem das Treffen in Schwäbisch Hall. Wie oft sind Sie denn in Ihrem Leben in Schwäbisch Hall gewesen? War das das einzige Mal auf dieser Terrasse, oder haben Sie andere Bezüge noch nach Schwäbisch Hall?

Z. K. F.: In Schwäbisch Hall vielleicht – – Ich kann es nicht mehr konkret sagen. Vielleicht waren es auch zwei Mal. Wir waren, glaube ich, einmal noch in so einer Sportgaststätte essen. Ich weiß aber jetzt nicht mehr, ob die in Hall war oder wo die war. Also – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, also Sie waren zwei Mal in Schwäbisch Hall, einmal davon auf der Terrasse beim A. S..

Z. K. F.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wissen Sie noch den Rahmen, ob das ein reines sommerliches Grillen war, ob das ein Geburtstag war, ob es was zu feiern gab?

Z. K. F.: Nein. Also, ein Fest war es auf jeden Fall nicht. So viel bin ich mir sicher.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie viele Leute waren denn dort? Also, war es unübersichtlich oder konnte man – –

Z. K. F.: Nein, nein, überhaupt nicht. Ich sage ja, wenn Sie jetzt sagen, der ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich wollte keine konkrete – –

Z. K. F.: ... Herr B. streitet ab, dass er dabei war – – Also, einer von den B.-Brüdern war definitiv dabei. Ob der zweite dabei war, weiß ich nicht. Dann war es der Herr S., seine Frau war noch dabei, und mein Mann und ich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach so. So eine kleine Gesellschaft?

Z. K. F.: Ja, ich sage ja. Also, wir waren davor, meine ich, auf einem Footballspiel von dem S. B., wobei ich meine, der hat zu der Zeit nicht mehr aktiv gespielt, sondern wir waren nur eben beim Zugucken von seiner Mannschaft. Und er hat dann, soweit ich weiß, im Anschluss gesagt, er müsste geschwind bei einem Bekannten vorbeifahren, was holen, und so sind wir – – Deshalb war das auch nicht lang. Wir waren da eine halbe Stunde, Stunde, und da sind wir eben zu diesem Herrn S..

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach, dann gab es das Grillen bei dem Unicorn-Spiel?

Z. K. F.: Nein, ich habe auch nie was von einem Grillen gesagt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: War kein Grillen an dem Tag?

Z. K. F.: Ich habe nie was von einem Grillen gesagt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Kein Grillfest?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie sind quasi mit Ihrem Mann da mitgegangen an dem Tag? Also hat er quasi gesagt: Komm, wir fahren jetzt nach – –

Z. K. F.: Ja, mehr oder weniger mit dem Herrn B.. Mehr oder weniger mit einem von den B.-Brüdern oder mit beiden, sage ich ja, weil einer von denen eben gesagt hat, er müsste bei einem Freund vorbei.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie wohnten ja in xxxx, denke ich mal, oder?

Z. K. F.: Ja, und wir waren aber eben bei diesem Spiel, bei diesem Footballspiel. Das war der eigentliche Anlass, warum wir nach Schwäbisch Hall gefahren sind.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie sind nicht aus eigenem Antrieb, sondern weil Ihr Mann dorthin wollte, oder waren Sie auch – –

Z. K. F.: Nein, weil der Herr B. dorthin wollte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie beide haben als Paar entschieden: Komm, wir gehen da zusammen hin zum Kollegen?

Z. K. F.: Wir sind, glaube ich – da dürfen Sie mich aber auch nicht mehr festlegen –, wahrscheinlich mit einem Auto irgendwie dort gewesen oder so. Aber ich bin nicht mit meinem Mann, sondern wir sind aufgrund vom Herrn B. dorthin.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber er war dabei?

Z. K. F.: Er war dabei, mein Mann, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt sagen Sie, dass nie über den KKK gesprochen wurde.

Z. K. F.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie erklären Sie sich, dass Ihr Ehemann in seiner Vernehmung gesagt hat, dass das Thema KKK mit J. B. thematisiert wurde? Kann es sein, dass Sie – –

Z. K. F.: Wie gesagt, das kann ja sein, dass er das mit ihm thematisiert hat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ohne dass Sie es mitbekommen haben? Womöglich auf derselben Veranstaltung?

Z. K. F.: Das weiß ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie mal ein Mitgliedsantragsformular vom KKK gesehen?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber davon erfahren haben Sie?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Auch nicht hinterher?

Z. K. F.: Also bei der Vernehmung dann, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Erst bei der Vernehmung wurde Ihnen – –

Z. K. F.: Da hat mir die Kollegin H. einen Bericht aus dem „Schwäbisch Haller Tagblatt“ vorgelegt, wonach eine Stuttgarter Polizeibeamtin einen Antrag gestellt haben sollte, und meinte: Das waren doch Sie.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und von Ihrem Ehemann?

Z. K. F.: Habe ich – – Weiß ich nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat er dann mit Ihnen darüber gesprochen – also im Nachhinein –, ob er mal ein solches Formular bekommen hat?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat er gar nicht mit Ihnen gesprochen?

Z. K. F.: Fragen Sie die Sachen meinen Mann.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Der Kollege Sakellariou hat gerade eben fast alles gefragt, was ich auch noch fragen wollte, nämlich: Wie landet man eigentlich auf der Terrasse? Sie haben einiges dazu gesagt, aber Sie sind auf der wohl gleich zwei Mal gelandet, weil Ihr Mann ja auch gegenüber dem LKA angegeben hat, dass Sie zwei Mal dort waren. Sie sagen, Sie hätten da im Grunde genommen gar keine Ahnung gehabt, warum er jetzt dorthin fährt. Was wollte denn der S. B. dort holen?

Z. K. F.: Das weiß ich nicht. Ich sage ja, ich weiß gar nicht mal, ob er überhaupt was –
– Er wollte bei einem Freund vorbei, und wir sind dann mit.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und dann müssen Sie – – Wissen Sie, Sie sagen, Sie hätten gar nicht gewusst, was KKK ist usw. Und ich persönlich sage jetzt mal schmucklos, ich glaube Ihnen das auch. Aber das ist ja erstaunlich: zwei Mal auf der gleichen Terrasse beim Herrn S..

Z. K. F.: Ich war nur ein Mal dort.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie waren nur ein Mal dort?

Z. K. F.: Ich war nur ein Mal auf der Terrasse.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja gut, das ist – – Ich nehme halt darauf Bezug, dass offenbar Ihr Mann berichtet von ein, zwei Besuchen auf S. Terrasse, heißt es. Aber Sie sagen, Sie waren nur ein Mal dort?

Z. K. F.: Ich war nur ein Mal dort, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ist Ihnen aufgefallen – die Frage brauchen Sie natürlich nicht zu beantworten –, dass Ihr Mann Verbindungen zu rechten Kreisen hat, hatte?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Dann habe ich auch keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich hänge auch noch an diesem Treffen auf der Terrasse. Die Frage ist tatsächlich: Wie komme ich auf eine Terrasse von jemandem, den ich nicht kenne?

Und jetzt möchte ich es auch noch mal versuchen aufzuspulen. Der Kontakt zu B. war erst mal für Sie über J. B.. Habe ich das richtig verstanden?

Z. K. F.: Ja, richtig, genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo haben Sie dann das erste Mal S. B. kennengelernt?

Z. K. F.: Das weiß ich nicht mehr, wo das das erste Mal war. Ich sage ja, er war ab und zu mal dabei, wenn wir mit J. B. verabredet waren. Aber wo ich ihn jetzt das erste Mal gesehen habe, was für ein Anlass das war, das weiß ich nicht mehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann haben Sie eben gesagt, dass Sie bei einem Spiel waren, bei einer Sportveranstaltung waren, weil das die ehemalige Mannschaft

von S. B. war. Also, dann war der Bezug zu S. B. in der Zwischenzeit enger? Wo kam die Idee her, dass Sie mit ihm zusammen und mit Ihrem Mann zu dieser Sportveranstaltung nach Schwäbisch Hall gehen?

Z. K. F.: Also, ich habe mich mal früher für Football interessiert. Und ich weiß jetzt aber nicht mehr, ob der J. dann gesagt hat, sein Bruder spielt, oder wie das zustande kam. Aber aufgrund dessen, dass ich mich eben für Football mal interessiert habe, hat er gesagt: „Du kannst mal zum Spiel mit.“ So, meine ich, irgendwie war das, dass wir zu dem Spiel gegangen sind.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann waren Sie nachher alle vier – nehmen wir mal an, Ihre Aussage ist die korrekte –, S., J. B., Sie und Ihr Mann, gemeinsam im Auto unterwegs und deswegen auch gemeinsam bei der Familie S.?

Z. K. F.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da waren Sie ein Mal und haben dann dort auch entspannt Kaffee getrunken auf der Terrasse?

Z. K. F.: Nein, ich glaube, wir haben nicht mal was getrunken. Ich sage ja, das war maximal eine Stunde – eine halbe Stunde, Stunde war das. Es war wirklich nur ein ganz kurzes Zusammentreffen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie oft waren Sie dann noch anschließend mit S. B. unterwegs? Bzw. eine B-Frage dazu: Waren Sie auch öfters alleine mit S. B. unterwegs – ohne J. B.?

Z. K. F.: Soweit ich mich erinnern kann, nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann war das eine einmalige Veranstaltung mit dem Football?

Z. K. F.: Ja, wobei ich eben da auch der Meinung bin, dass der J. dabei war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie sind davon überzeugt. – Und dass Sie dann – – Können Sie sich noch daran erinnern, wie Sie von Stuttgart nach Schwäbisch Hall gekommen sind?

Z. K. F.: Nein, gar nicht mehr. Das ist 13 Jahre her. Also – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Na gut, an manche Sachen kann man sich ja tatsächlich trotzdem noch erinnern.

Z. K. F.: Ja, aber das war für mich damals keine einprägende Bekanntschaft oder so. Das war jetzt nichts, wo ich sage: Oh ja, das war jetzt so beeindruckend, dass ich sage, das vergesse ich nicht oder so.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie war denn das so von den Kollegen? Wer war denn sonst noch im engeren Freundeskreis von den Kollegen, mit denen Sie zusammengearbeitet haben?

Z. K. F.: Also Freundes- oder Bekanntenkreis wüsste ich jetzt eigentlich so nicht, wer da war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie eng haben Sie mit J. B. zusammengearbeitet?

Z. K. F.: Eigentlich eher nicht eng, weil, wie gesagt, er war auf der Schicht, und ich war im Tagesdienst. Also, wir hatten eigentlich kaum Berührungspunkte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und als Sie noch in der Schicht waren, war er da auch in der Schicht?

Z. K. F.: Er war in der Schicht, aber ich kann Ihnen nicht mehr sagen, auf welcher Schicht er war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also ob er in Ihrer Schicht war?

Z. K. F.: Also, in meiner Schicht war er definitiv nicht; das weiß ich. Aber auf welcher Schicht er war – Ob er jetzt auf der Ablöseschicht oder auf einer Gegenschicht oder so war, das weiß ich nicht mehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und der Kollege T. H. bzw. J. W.? Waren die mal in Ihrer Schicht?

Z. K. F.: Die kenne ich gar nicht. Sagt mir jetzt auch gar nichts vom Namen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Kennen Sie gar nicht?

Z. K. F.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben auch nie zusammen in irgendeiner Berührung gearbeitet?

Z. K. F.: Also, mir sagen die Namen jetzt irgendwie nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Könnten Sie sich noch an die Kollegen aus der Schicht erinnern, namentlich?

Z. K. F.: Vage. Wenn ich ganz scharf nachdenke, kommen mir vielleicht noch zwei, drei Namen so in Erinnerung, aber – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie lange waren Sie denn in der Schicht?

Z. K. F.: Oh je. Also nicht sehr lange, das weiß ich. Aber wie lang konkret, weiß ich jetzt nicht mehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ein halbes Jahr, ...

Z. K. F.: Ein Jahr vielleicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... zwei Jahre? Was ist „nicht lang“?

Z. K. F.: Ein Jahr vielleicht, maximal.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ein Jahr vielleicht?

Z. K. F.: Maximal, denke ich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da könnten Sie sich nicht mehr so an den einen oder anderen Namen erinnern?

Z. K. F.: Ein Kollege H. war noch auf der Schicht. Das weiß ich noch.

(Heiterkeit)

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Es kommt immer darauf an, wie er geschrieben wird. Es gibt wenige mit zwei „f“.

Okay, ja, gut. Auch hier wenig Erinnerung. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Nachfrage: Wie viele Leute – ich frage nicht nach Namen – waren denn in der Schicht – mich interessiert das bloß –, die damals dann mit Ihnen nicht mehr Streife fahren wollten? Wie viele Leute waren das?

Z. K. F.: Vielleicht fünf, sechs oder so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fünf, sechs. So groß war die Schicht?

Z. K. F.: Die, wo – – Ja, die Schichten waren groß, aber es waren natürlich die, die potenziell als Streifenpartner infrage kamen irgendwie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. – Das war es schon.

Gibt es sonst noch weitere Fragen? – Keine. Dann darf ich mich bei Ihnen herzlich bedanken, dass Sie gekommen sind und sich trotzdem noch so gut erinnern konnten, was vor 13 Jahren war. Vielen Dank. Sie sind damit aus dem Ausschuss entlassen.

Dann darf ich bitten, den Herrn Polizeioberkommissar F. in den Sitzungssaal zu bitten.

Zeuge M. F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr F., kommen Sie bitte nach vorne. – Ich darf Sie zuerst darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgt. Und Sie haben uns aber bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Das ist so richtig?

Z. M. F.: Genau, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie ja auch Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. M. F.: Ich habe die Belehrung verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich darf Sie dann zunächst bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter bekannt zu geben und Ihre Berufsbezeichnung und noch mal mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift richtig ist.

Z. M. F.: Mein Name ist M. F.. Ich bin 40 Jahre alt, habe den Dienstgrad des Polizeioberkommissars. Meine Dienststelle ist das Polizeipräsidium Karlsruhe, dort auf dem Polizeirevier Oststadt. Ich bin noch verheiratet mit meiner Noch-Ehefrau K. F., mit der Sie gerade eben gesprochen hatten. Komme ich klar rüber?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einfach näher ran.

Z. M. F.: Ja, okay. Ich wusste nicht, ob es laut ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie „Noch-Ehefrau“ betont haben.

Z. M. F.: Ja, wir sind getrennt lebend, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. M. F.:... vom Status her, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. M. F.: Ja, wegen Aussagedelikten ist nie irgendwie gegen mich ermittelt worden oder bin ich gar belangt worden, auch nie wegen irgendwelcher fremdenfeindlicher oder verfassungsfeindlicher Dinge.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie denn jetzt ein Eingangsstatement abgeben, oder sollen wir gleich in die Befragung reingehen?

Z. M. F.: Ich glaube, die Befragung ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. M. F.: ... wäre mir lieber. Das wäre strukturierter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Sie waren ja auf dem Revier Innenstadt?

Z. M. F.: Ich war auf dem Revier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie auf dem Revier Innenstadt zum gleichen Zeitpunkt wie Ihre Frau?

Z. M. F.: Ja, genau, richtig. Wir haben uns dort mehr oder weniger kennengelernt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es damals auffällige politische Ansichten in diesem Revier?

Z. M. F.: Also wirklich nicht, dass ich festgestellt hätte. Politik war da ... (am Stenografisch akustisch unverständlich)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Ihre Ehefrau hat uns heute etwas geschildert und auf frühere Befragungen von rechten Äußerungen von Kollegen berichtet. Und wegen dieses Umgangs soll Ihre Ehefrau dann auch in den Tagesdienst gewechselt haben.

Z. M. F.: Der Vorfall ist mir bekannt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie was Näheres über den Vorfall? Ihre Ehefrau hat uns den heute so etwas geschildert.

Z. M. F.: Ich weiß es nur aus der Schilderung meiner Frau, dass sie sich schwergetan hat mit dem Verhalten oder der Äußerung von einem Kollegen, der allerdings nicht meiner Dienstgruppe angehört hat. Ich war zu dem Zeitpunkt, von dem die Rede ist, bereits Jugendsachbearbeiter im Tagesdienst, also vor ihrem Tagesdienst. Und meine Dienstgruppe hat das damals nicht betroffen. Ich kenne den Kollegen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen Übergriffe bekannt in dem damaligen Innenstadttrevier? Also, z. B. soll es einen Vorfall gegeben haben, wo sich eine Gruppe mit aufgesetzten Pylonen und mit dem Überziehen weißer Tücher so ein klantypisches Aussehen gegeben hat und so jemanden eingeschüchtert hat?

Z. M. F.: Definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Definitiv nicht. – Hatten Sie Kontakt zum Ku-Klux-Klan?

Z. M. F.: Ja, indirekt leider, und zwar war das in meiner Zeit im Tagesdienst. Also, als Jugendsachbearbeiter bin ich meiner Erinnerung nach mit dem Kollegen J. B. zusammengekommen. Ich war relativ frisch in Stuttgart, war mit dem einige Male unterwegs und habe auf die Art und Weise irgendwann dann auch mal den S. B. kennengelernt, den Bruder von ihm, und habe zu einem gewissen Zeitpunkt dann auch mitbekommen, dass er irgendwie im Ku-Klux-Klan tätig war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen den J.. Und kennen Sie auch den S. B.?

Z. M. F.: Ja, beide. Also, ich habe den J. B. als Kollegen kennengelernt. Wir waren dann ein paar Mal aus, war eigentlich, ja, eine relativ lockere Bekanntschaft, nette Bekanntschaft. Und auf die Art und Weise bin ich dann auch an den S. B., vermute ich – – An das erste Zusammentreffen habe ich keine konkrete Erinnerung mehr, aber auf die Weise habe ich dann auch den S. kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal mit dem S. B. über Politik gesprochen oder er mit Ihnen?

Z. M. F.: Eigentlich weniger. Also, ich habe mir wirklich noch mal intensivst Gedanken gemacht. Das Gemeinsame mit dem S. B. waren eigentlich mehr Diskothekenbesuche. Also, ich erinnere mich an zwei, vielleicht drei Mal, wo ich mit dem S. in der „Rockfabrik“ in Ludwigsburg war. Da war ich relativ häufig. Das ist jetzt eigentlich Alternativdisco, keine Rechtendisco. Aber irgendwann in dem Zusammenhang ist dann auch mal das Stichwort „Ku-Klux-Klan“ gefallen. Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie sind ja mal befragt worden zur politischen Einstellung von S. B.. Und da sollen Sie – bei dieser Befragung – angegeben haben, er sei zwar rechts gewesen, aber hätte nur vordergründig eine rechtsradikale Überzeugung gehabt. Was können wir uns darunter denn vorstellen?

Z. M. F.: Ich tue mich bis heute – und vielleicht haben Sie da andere Erkenntnisse als ich – mit der Vorstellung schwer, dass S. B. tatsächlich ein gefestigtes rechtsextremes oder schon -radikales Weltbild gehabt hat. Mit „vordergründig“ habe ich gemeint – wie soll ich es beschreiben? –: irgendwie aus Imponiergehabe. Das war mein Eindruck und ist teilweise auch noch mein Eindruck.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kommen Sie jetzt noch mit dem S. B. zusammen oder mit dem J. B.?

Z. M. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit beiden nicht?

Z. M. F.: Den J. habe ich jetzt wieder gesehen. Der J. B. war auch Angehöriger von meinem Studienjahrgang. Da haben wir wieder Kontakt gehabt. Das kann ich vielleicht näher ausführen.

Im Jahr 2003 haben meine Frau und ich wunschgemäß nach Karlsruhe zum Präsidium Karlsruhe gewechselt – erst ich, dann meine Frau. Und da war der Kontakt eigentlich mit beiden B.-Brüdern schon auf ein Minimum reduziert. Wir haben uns dann im Jahr 2007 in Villingen-Schwenningen wieder getroffen und waren in der Zeit, 2008, auf dem Stockwerk gemeinsam – also kein Zimmer, Studentenstockwerk.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen denn gesagt, dass er Mitglied beim KKK ist?

Z. M. F.: S.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. B., ja.

Z. M. F.: Vom S. wusste ich es, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wem? Von ihm selber?

Z. M. F.: Von ihm selbst – also soweit ich mich erinnern kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war das?

Z. M. F.: Ich kann auch nur mutmaßen. Ich denke, so 2001/2002. Das war ja der relevante Zeitraum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt hat er Ihnen dann gesagt, er sei beim KKK. Hat er denn mit Ihnen über KKK gesprochen, oder haben Sie über ihn dann den A. S. kennengelernt? Oder wie war das?

Z. M. F.: Also, es war so: Ich kann mich vage erinnern, dass dieser Ku-Klux-Klan einmal ein Thema war. Ich habe das auch so zur Kenntnis genommen. Es gibt Leute, die sind beim Ku-Klux-Klan, andere sind König von Deutschland. Ich weiß es nicht. Ich habe das im Nachhinein nicht für bare Münze genommen.

Ich war meiner Erinnerung nach mit meiner Ehefrau K. F. einmal in Schwäbisch Hall bei einem Footballspiel, also American Football, wo beide B.-Brüder in der Mannschaft gespielt haben. Soweit ich mich noch erinnern kann, war das dann so, dass wir im Zuge dessen dann bei diesem A. S. – den Namen habe ich aus der Presse und das Bild – vorbeigefahren sind. So habe ich den A. S. kennengelernt. Das war das erste und einzige Zusammentreffen. Da bin ich mir also annähernd hundertprozentig sicher. Ich habe den – da bin ich fast fest überzeugt – – Einmal bei ihm zu Hause vorbeigefahren mit dem S.. Und da ging es meiner Erinnerung nach auch um keine Anwerbung zu diesem Ku-Klux-Klan. Es war irgendein trivialer Grund meiner Erinnerung nach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal: War das das sogenannte Terrassentreffen? Sind Sie da auf der Terrasse gehockt?

Z. M. F.: Da differieren die Angaben von meiner Frau und mir. Anscheinend war das dieses Terrassentreffen. Ich habe was von Grillparty erwähnt in meiner Vernehmung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie gesagt?

Z. M. F.: Von einer Grillparty.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Grillparty?

Z. M. F.: Habe ich – – Dieses Grillding. Da wurde aber nicht gegrillt. Ich glaube, wir waren wirklich nur eine halbe Stunde bei diesem A. S., soweit ich mich erinnern kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War da vorher ein Footballspiel?

Z. M. F.: Soweit ich weiß, ja, wenn ich die Erinnerung nicht vermische – ist schon eine Weile her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie waren also nur ein Mal in dem Haus von A. S., und das war auf der Terrasse?

Z. M. F.: Wahrscheinlich auf der Terrasse, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mehrfach im Haus vom S. oder nur ein Mal?

Z. M. F.: Ein Mal. Also das Zusammentreffen, soweit ich mich erinnern kann, ein Mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, und jetzt ist halt die Frage: Wer war da dabei? Also, wer war denn auf der Terrasse gesessen? Können Sie sich daran noch entsinnen? Sie haben, glaube ich, früher auch mal dazu eine Aussage gemacht.

Z. M. F.: Ich bin vorsichtig damit. Also, sicher ist meiner Meinung nach, dass meine Ehefrau dabei war, K. F.. Ich bin mir sicher, dass S. B. dabei war, der gefahren ist. Bei J. B. kann ich es nicht beschwören. Das kann ich wirklich nicht mehr mit Sicherheit sagen. Ich glaube aber, irgendwie mich daran zu erinnern – ich hoffe, ich überlagere es jetzt nicht –, dass die Kinder von diesem A. S. ebenfalls da vor Ort waren. Also, das sind die Personen, an die ich mich erinnere.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das mit den Kindern muss ja stimmen, denn Ihre Frau hat vorher ausgesagt, dass der sie wohl vorgestellt hat und so komische Zweitnamen genannt hat. Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. M. F.: Im Gespräch mit meiner Frau wieder, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ist es da zu Anwerbegesprächen gekommen, und wer hat das geführt? Also über KKK meine ich jetzt.

Z. M. F.: Ein Anwerbegespräch ist geführt worden von diesem A. S.. Wie gesagt, ich habe die ganze Zeit eigentlich gedacht, das ist ein besserer Witz. Ich habe das auch nicht verstanden, habe das nicht besonders ernst genommen, diese Vereinigung. Ja, dieses Anwerbegespräch in dem Sinne wurde von diesem A., soweit ich weiß, geführt. Das ist korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie dann darauf gesagt, als Sie gefragt worden sind, ob Sie Mitglied im KKK werden wollen?

Z. M. F.: Ich habe mir das offengehalten. Ich hatte meine Probleme, das überhaupt ernst zu nehmen, diese Geschichte. Ich wusste natürlich, was der Ku-Klux-Klan ist. So doof kann fast keiner sein, zu sagen, es sind Messdiener oder irgendwas.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da würden Sie sich aber wundern, wenn ich Ihnen da was sagen würde.

(Heiterkeit)

Z. M. F.: Ich habe gesagt: fast keiner. – Entschuldigung. Nein, ich habe durchaus gewusst, dass es eben eine rechtsextreme Vereinigung ist. Wie gesagt, mir ist es nur schwergefallen, den B. und diesen S. da als großartige Klanführer ernst zu nehmen.

Ich kann mit ziemlicher Sicherheit sagen – – Oder ich habe dieses Zusammentreffen als unangenehm in Erinnerung, war mir nicht besonders angenehm. Auch die Person S. verbinde ich mit keiner guten Erinnerung. Aber ich wurde niemals Mitglied. Also, dessen bin ich mir bewusst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das tut jetzt auch niemand, die These aufstellen. Aber Sie sind also da gefragt worden. Sie sagen, Sie müssen sich das überlegen, oder irgend so was müssen Sie wohl gesagt haben.

Z. M. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Denn abgelehnt haben Sie es offensichtlich nicht. Und wie ging das jetzt weiter? Hat man weiter mit Ihnen Kontakt dann oder wer hat dann Kontakt mit Ihnen gesucht?

Z. M. F.: Nein, es war dann so: Ich weiß nicht mehr, wie ich zu der Einsicht kam, dass sich beruflich solche Kontakte nicht gehören, dass ich privat auch solche Kontakte eigentlich nie gepflegt habe. Aber ich habe dann kurze Zeit später mit S. entweder telefoniert oder gesprochen und da wirklich dann auch vehement und nachdrücklich abgelehnt, da in irgendeiner Form Mitglied zu werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal eine Frage: Also das heißt, es hat noch mal einen Kontakt dann mit dem S. B. gegeben, wo Sie gesagt haben, Sie werden nicht Mitglied?

Z. M. F.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie bei dem Fußballspiel waren – – Kannten Sie damals schon beide, oder kannten Sie bloß den J. B. damals, als Sie zu dem Fußballspiel gegangen sind?

Z. M. F.: Ich kriege das zeitlich nicht mehr zusammen. Also, dieses erste Zusammentreffen mit S., das kriege ich zeitlich nicht mehr eingeordnet, ob das

jetzt bei diesem Footballspiel war. Ich würde es aber vielleicht eher – – Keine Ahnung, kann ich nicht beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Ihre Frau sagt, man sei mit einem Auto dahin gefahren. Und deswegen sei man dann auch weitergefahren, als der S. gesagt habe, er müsste noch was holen bei einem Kollegen, und da sei man da halt vorbeigefahren.

Z. M. F.: Das ist auch meine Erinnerung, also dass ich meine – und bitte nageln Sie mich da wirklich nicht fest –, dass der S. gefahren ist. Inwieweit wir dann das Auto haben stehen lassen oder wie auch immer, daran habe ich wirklich keine Erinnerung. Dieses Treffen war jetzt nicht besonders prägend aus meiner Sicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn gewusst oder haben Sie erfahren, dass andere Polizeibeamte Mitglied im KKK waren?

Z. M. F.: Aus der Zeitung dann, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt erst. Aber damals wussten Sie es nicht oder hat man das Ihnen – –

Z. M. F.: Jetzt erst. Also, als das rauskam – ich weiß nicht mehr, in welchem Jahr –, habe ich davon Notiz genommen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nicht zu dem Zeitpunkt, wo Sie angeworben worden sind?

Z. M. F.: Nein, nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da wussten Sie nicht, dass zwei Polizeibeamte Mitglied waren?

Z. M. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie nicht gewusst?

Z. M. F.: Nein. Ich glaube, ich habe die auch gar nicht gekannt – also einen vom Sehen vielleicht. Das wäre möglich. Aber ich weiß auch nicht, wer das sein soll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hätten Sie denn gemacht, wenn Sie erfahren hätten, dass noch zwei weitere Polizeibeamte Mitglied im KKK wären oder waren?

Z. M. F.: Das ist eine gute Frage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen stelle ich sie ja.

Z. M. F.: Danke.

(Heiterkeit)

Mein Problem, Herr Drexler, war wirklich, dieses Dings da ernst zu nehmen, diesen Klan. Ich meine, erzählen kann man viel. Meine Vorstellung – ich habe das irgendwie damals noch leicht zynisch in Erinnerung –: Wenn ich einen Ku-Klux-Klan bilde aus zwei Leuten, da ist jeder ein wichtiger Funktionär. Und diesen Eindruck habe ich damals gehabt als Luftblase. Das war mein Gedanke. Wenn Sie mich jetzt fragen – – Als Polizeibeamter hätte ich mir Gedanken gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die weitere Frage: Wie war denn das Verhältnis der beiden B.-Brüder untereinander? Also, Sie haben sie ja zusammen erlebt.

Z. M. F.: Ja. Den J. B. kann ich beschreiben. Er war eigentlich ständig um seinen Bruder besorgt. Das ist mir in Erinnerung. Diese Adipositas, also diese Fettleibigkeit von S., war bedenklich. Und ich meine, mich auch daran zu erinnern, dass das den J. sehr gequält hat. Die Angaben waren, glaube ich, aus Studienzeiten, wo der Zustand von S. da wirklich lebensbedrohlich war. Ich kann im Nachhinein nicht sagen, dass er mit seinem Bruder hausieren gegangen ist – also mit Stolz geschwellter Brust, meine ich –, aber im Keller hat man ihn auch nicht versteckt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal auf den Anfang zurück: Ist jetzt der Kontakt zwischen Ihnen und dem S. B. über den J. B. gelaufen, oder haben Sie unabhängig von dem J. B. den S. – –

Z. M. F.: Nein, das ist korrekt. Das muss so gewesen sein, ganz einfach. Ich habe keinen Bezug nach Schwäbisch Hall, und das muss – – Also dieser Kontakt muss definitiv – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber dann kann es ja nur sein, dass der J. B. mit Ihnen zu dem Footballspiel und dem S. gegangen ist, denn ohne J. können Sie ja nicht zum Footballspiel gegangen sein, weil Sie den S. noch gar nicht gekannt haben.

Z. M. F.: Das ist durchaus möglich, ja, dass es so gewesen ist. An das Dorthinkommen habe ich wirklich keine Erinnerung. Ich weiß es wirklich nicht, wie wir da gefahren sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber wenn Sie zu viert dahin fahren, dann ist es doch relativ unwahrscheinlich, dass der S. B. auf dem Footballspiel bleibt und Sie zu dritt da mitfahren oder zu zweit mitfahren, um beim Kollegen vom S.

B. vorbeizufahren, auf der Terrasse zu sitzen, zurückzufahren und am Footballspielplatz dann wieder den J. B. abzuholen.

Z. M. F.: Nein, ich meine, die haben beide gespielt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, beide haben gespielt.

Z. M. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mir geht es ja jetzt um den anschließenden Besuch vom A. S..

Z. M. F.: Okay. Ich kann es Ihnen wirklich nicht mehr mit Sicherheit sagen. Ich meine, die Mutmaßung ist logisch, aber ich –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wenn Sie es nicht mehr wissen, dann ist es okay, wenn Sie es so sagen. – Herr Prüfrock.

Abg. Matthias Prüfrock CDU: Können Sie uns noch mal kurz schildern, an was Sie sich erinnern, was Ihnen Ihre Ehefrau damals erzählt hat über diesen Streit, der in ihrer Dienstgruppe da stattgefunden hat?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also inhaltlich – – Den genauen Vorfall weiß ich exakt nicht. Ich weiß, dass sie sehr gelitten hat unter einem Streifenpartner, der wohl sehr hemdsärmelig war, gewesen ist, der anscheinend Ansichten vertreten hat, die sie nicht so geteilt hat, auch ein anderes Verständnis vom Umgang mit Menschen. Das ist mir in Erinnerung, aber konkret – – Ich weiß – so haben wir uns dann letztendlich auch kennengelernt –, dass sie dann zu uns – Jugendsachbearbeiterin – – Wir waren, ich glaube, sechs Leute. Ich meine, mich daran zu erinnern, dass sie wirklich aufgeblüht ist. Das war auch von der Tätigkeit her ein bisschen sozialer dann. Hat gut gepasst.

Abg. Matthias Prüfrock CDU: Als Sie dieses Anwerbegespräch hatten und das alles seltsam fanden – – Ihre Frau hat vorhin gesagt, sie fand es auch seltsam, diese zweiten Vornamen usw. Haben Sie sich da auf der Fahrt darüber unterhalten oder später irgendwann mal über diese Anwerbesituation?

Z. M. F.: Also, ich habe mich sicher mit meiner Frau unterhalten. Gerade dieser A. S., obwohl ich nur ein Mal mit dem zusammengetroffen bin – – Es gibt Menschen, die hinterlassen einen positiven Eindruck, und der hat einen anderen Eindruck hinterlassen. Also, ich weiß es jetzt nicht, ob ich wirklich überlagere, aber der Umgang mit den Kindern, mit der Frau war irgendwie vom Niveau her – – Na ja. Also, es sind eigentlich eher Gefühle. Ich denke, wir haben mit Sicherheit darüber gesprochen. Und ich bin mir auch sicher, dass wir nach dieser Situation ein bisschen auf Dis-

tanz gegangen sind. Das hat dann auch schließlich dazu geführt, dass der Kontakt abgebrochen ist, also mit S. als auch J. B..

Abg. Matthias Präfrock CDU: Darf ich noch mal? Haben Sie sich mit Ihrer Ehefrau unterhalten über diesen Klan, dass es dort einen Ku-Klux-Klan gibt?

Z. M. F.: Nein, es ging jetzt eher um die ...

Abg. Matthias Präfrock CDU: Um die Person.

Z. M. F.: ... Person A. S.. – Klan? Wissen Sie, ich muss es vielleicht noch mal bekräftigen. Ich habe das wirklich nicht für voll genommen. Ich meine, mein jetziger Eindruck – – Ich meine, ich lese auch fleißig und habe wenig geschlafen die letzten Tage, aber ich hätte das so nicht vermutet. Ich habe da wirklich gedacht, da sind zwei Landjungs aus Schwäbisch Hall, die da – – Entschuldigung, ist mir rausgerutscht. Ich hoffe, es ist niemand da aus Schwäbisch Hall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch. Sagen Sie es ruhig. Uns interessiert das.

(Heiterkeit)

Z. M. F.: Entschuldigung. Ich habe es einfach – wollte ich damit sagen – als Angeberei abgetan. Und ich bin mir deshalb auch gar nicht sicher, ob wir das jemals thematisiert haben, also den Klan selber. Über Leute sprechen macht mehr Spaß.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wenn der A. S. auch so einen Eindruck auf Sie gemacht hat, also einen bleibend negativen – so will ich es mal formulieren –, sind Sie sich sicher, dass Sie ihm dann auch in der „Rockfabrik“ bei einem dieser Besuche nie begegnet sind, oder könnte es sein, dass Sie ihm dort auch irgendwann über den Weg gelaufen sind?

Z. M. F.: Diesem A. S.?

Abg. Matthias Präfrock CDU: Diesem A. S., ja.

Z. M. F.: Ich bin mir eigentlich fast sicher, dass ich dem nicht in der „Rockfabrik“ mehr begegnet bin. Also, diese Treffen waren eigentlich eher mit S.. Ich kann es Ihnen nicht mehr sagen, ob da der A. mal dabei war. Also, ich würde sagen Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr F., der Kollege Prüfrock hat ja gerade auch nochmals da nachgefragt in dem Bereich bei dem Innenstadttrevier in Stuttgart, wie es zu der Situation mit Ihrer Frau gekommen ist.

Z. M. F.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da war es für mich ein bisschen schwammig, die Antwort, was Sie da einfach gegeben haben. Ihre Frau sagte vorneweg auch noch, dass es ihr nicht mehr möglich gewesen war, in der Nachtschicht zu arbeiten, weil andere Kollegen – wahrscheinlich nur Kollegen, vielleicht aber auch Kolleginnen – gesagt haben: „Ich fahre mit dir nicht mehr mit Streife.“

Z. M. F.: Okay.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und deswegen die Versetzung. Ist Ihnen dann jetzt, wenn ich das noch mal dazusage, der Vorgang noch etwas präsenter? Können Sie dazu noch mal was sagen?

Z. M. F.: Ehrlich gesagt, nicht. Also, meine Frau – kann ich jetzt aus dem Tagesdienst aus sagen – war eigentlich durchgängig beliebt. Meine Frau war eigentlich durchgängig beliebt. Aber mit dem Innenstadttrevier – – Ob sie da geschnitten wurde in irgendeiner Weise, das weiß ich wirklich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber da waren Sie ja doch zusammen, da haben Sie doch sicherlich darüber gesprochen. Also, das ist ja eine Situation, die ist ja wahnsinnig belastend für jemanden, wenn man so – ich möchte es jetzt mal sagen – eine Art Mobbing dann auch erlebt.

Z. M. F.: Dieses Mobbing und dass sie darunter sehr gelitten hat, das ist mir noch präsent. Aber in welcher Form das jetzt ausgeübt wurde, da bin ich leider wirklich überfragt. Das ist 15 Jahre her. Ich hätte Ihnen gern eine Antwort gegeben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dazu können Sie also nichts sagen, was die Motivation – – Ihre Frau sagte in dem Bereich, dass also die eine Person, wo das Hauptproblem wohl vorgelegen hat, dann halt gesagt hat: „Wenn du noch mal eine Zeit lang“ – so sinngemäß – „bei uns bist, dann denkst du auch quasi in die Richtung“, dass – ich sage es mal so; Ihre Frau hat das auch an der Stelle erwähnt – gegenüber Ausländern man dann doch anders auftritt.

Z. M. F.: Also, ich erinnere mich nicht wirklich an diesen konkreten Inhalt. Ich weiß, dass sie sehr gelitten hat. Ich meine, auch noch in Erinnerung zu haben wirklich, dass sie in unserem Bereich Jugendsachen – – Um das vielleicht noch mal ganz kurz auszuführen: Wir haben viel im sozialen Bereich gemacht, wo sie richtig aufgeblüht ist. Also, diesen sozialen Touch über diesen Strafverfolgungspolizisten hinaus hat sie

gehabt, und den hat sie auch gelebt. Infolgedessen wäre es schon sehr gut vorstellbar, dass die Ausführungen von ihr zutreffend sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt hatten wir ja auch schon nochmals angesprochen die Konstellation, wie – jetzt habe ich leider mal kurz den Faden verloren, aber ich kriege es noch mal hin – es ja zu einer Veränderung dann auch nochmals gekommen ist. Sie sind nach Karlsruhe gegangen.

Z. M. F.: Karlsruhe, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also beide dann?

Z. M. F.: Es war so, dass ich ein halbes Jahr vor meiner Ehefrau versetzt worden bin und sie dann quasi nachgezogen ist. Das war einfach beruflich bedingt. Da kann man manchmal – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt wurde vom Vorsitzenden – jetzt habe ich es wieder – ja auch nochmals gefragt: Hätten Sie gewusst, dass zwei Polizeibeamte schon in dem Ku-Klux-Klan drin sind? Also, ich bin da dankbar für Ihre Offenheit. Dann sagen Sie, da wäre es für Sie schwieriger geworden. Können Sie das noch mal erläutern?

Z. M. F.: Ich glaube, ich kann es dahin gehend erläutern, dass ich das dann vielleicht ernster genommen hätte oder ernster hätte nehmen müssen, wenn der über zwei Leute unter Beteiligung von Polizei – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Überzeugt hätte oder – –

Z. M. F.: Wenn es mich überzeugt hätte, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Oder wenn schon zwei drin sind, hätten Sie gesagt: „Mensch, dann muss das doch vielleicht eine Sache sein, die ganz gut ist“, oder?

Z. M. F.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das nicht?

Z. M. F.: Nein, natürlich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann verstehe ich es aber nicht, warum Sie dann überlegt hätten.

Z. M. F.: Nein, ich hätte in die Richtung überlegt, was ich mache. Ich hätte da dann, glaube ich, wirklich ein Gewissensproblem bekommen. Ich habe mir überlegt, was ich dienstlich dann damit mache, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So habe ich das auch verstanden.

Z. M. F.: ... wie ich damit umgehe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine, Sie hätten sich überlegt, ob Sie jetzt dann Ihrem Dienstvorgesetzten melden, dass da zwei Polizisten im rassistischen Verein sind. So habe ich das vorher verstanden.

Z. M. F.: So habe ich es auch gemeint. Ich wäre da in einem äußersten Gewissenkonflikt auf jeden Fall gewesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Dann hätte ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou. – Er ist aus Schwäbisch Hall, um das zu sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, ...

Z. M. F.: Entschuldigung noch mal.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... ich komme aus Schwäbisch Hall. Ich bin Stadtrat in Schwäbisch Hall, und auch für meinen Geschmack wird diese schöne Stadt in der letzten Zeit zu häufig in Verbindung gebracht mit sehr unangenehmen Personen. Das will ich nicht verschweigen.

Die erste Frage an Sie: Hat Sie nicht umgetrieben und haben Sie nicht diese Frage gestellt: Wie seid ihr auf mich gekommen? Wie kommt ihr darauf, dass ich für euren Verein infrage komme?

Z. M. F.: Ach so, okay. Das ist eine gute Frage. Ich denke, dass ich relativ offen bin, was jetzt nicht gleichzusetzen ist mit jemandem, der alles toleriert. Nein, kann ich nicht beantworten. Ich weiß, auf was Sie hinausmöchten, aber kann ich nicht beantworten oder kann ich so nicht bestätigen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Weil wir halt die Information auch haben, dass man, bevor jemand angesprochen wurde, den erst mal abgecheckt hat, wie der tickt, um sich keinen Korb zu holen. Und da muss man ja Anzeichen dafür gegeben haben, dass man jedenfalls nicht sofort empört abspringt oder womöglich das sofort meldet. Das war der Grund.

Z. M. F.: Aber das spricht ja dann für mich. Ich habe ja einen Korb gegeben dann. Nein, ich verstehe, was Sie meinen. Ich – – Wie gesagt, im Nachhinein führe ich es wirklich darauf zurück, zu leichtfertig oder die nicht ernst genommen zu haben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben die Herrschaften vielleicht in Ihrem Beisein über rassistische Themen gesprochen, und Sie haben nicht sofort widersprochen?

Z. M. F.: Nicht dass ich wüsste.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie so etwas wie ein Antragsformular mitbekommen vom Herrn S. B., ein Stück Papier oder – –

Z. M. F.: Das habe ich heute Morgen in der Zeitung gelesen, ja, dass das der Fall gewesen sein soll. Kann ich mich nicht erinnern, wirklich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Kein Papier, an das Sie sich erinnern können?

Z. M. F.: Also wirklich nicht, nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: War Ihre Frau dabei, als dieses Anwerbegespräch geführt wurde? Also nicht dabei körperlich, sondern so dabei, dass sie es auch mitbekommen hat?

Z. M. F.: Das glaube ich nicht. Wir haben auch noch mal darüber gesprochen. Sie hat davon nichts mitbekommen. Ich habe keinen Grund, an meiner Frau zu zweifeln.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, wenn Sie heute Morgen, wie wir auch, Zeitung gelesen haben – kommen wir auch nachher noch mal kurz darauf zurück –, dann haben Sie sicher auch gelesen, dass Sie zitiert wurden, dass Sie beim LKA von ein bis zwei Besuchen beim Herrn S. gesprochen haben.

Z. M. F.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wie kommt das? Sie haben gerade eben eindeutig erklärt, Sie wären nur ein Mal dort – –

Z. M. F.: Ich bin mir relativ – nein, ich bin mir eigentlich – – Ich war ein Mal bei S.. Ich glaube wirklich, das war nur das einzige Zusammentreffen bei ihm. Aber wo das da durchgesickert ist oder woher das kommt, keine Ahnung. Waren das meine Angaben?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also, ich konnte das in der Kürze der Zeit jetzt nicht verifizieren, was Sie beim LKA tatsächlich gesagt haben. Aber im Zeitungsbericht heißt es, den LKAlern berichtete F. zwar von ein, zwei Besuchen auf S. Terrasse.

Z. M. F.: Also, ich meine, dass ich immer von einem Besuch gesprochen habe. Ich kann mich an keinen zweiten erinnern. Das war ein Mal, wo wir da vorbeigefahren sind. Wie gesagt, die Situation habe ich ja beschrieben. Aber – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ein, zwei Mal?

Z. M. F.: Ein Mal.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sind Sie vorbeigefahren.

Z. M. F.: Ein Mal kann ich mich definitiv erinnern. Da war das auch Thema.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und wenn wir uns diesem einen Mal jetzt noch mal zuwenden. Sie gehen mit zwei Leuten zu einem Footballspiel. Die sagen hinterher: „Wir müssen noch was erledigen. Kommst du mit?“, und Sie landen dann in einem sehr kleinen Kreis, in dem Sie jemand darauf anspricht, ob Sie möglicherweise Mitglied im Ku-Klux-Klan werden wollen. Der Betreffende macht das in diesem kleinen Kreis auch noch so – nachdem Ihre Frau versichert hat, dass sie erst später in der Ermittlungsgruppe „Umfeld“ vom Ku-Klux-Klan überhaupt gehört hat –, dass sie nichts mitkriegt und Sie gefragt werden. Glauben Sie, dass das alles – – Hätte man in dem Moment auch nicht merken können, dass das vielleicht nicht so zufällig ist, dass da ein Arrangement stattfindet?

Z. M. F.: Das ist möglich. Also, das ist durchaus möglich, nur eins ohne mich, also ohne mein Bewusstsein. Ich bin da nicht, wie gesagt, vorbeigefahren, um da irgendwie ein Vorstellungsgespräch zu führen. Es war meiner Erinnerung nach wirklich so, dass – – Jetzt habe ich den Faden verloren. Entschuldigung. Es war wirklich so, dass S. da irgendwas holen wollte. Ich weiß nicht, was es genau war. Es war jetzt auch kein intensives oder langes Zusammentreffen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, klar, aber es muss ja dann wirklich – – Da war doch der Vorwand greifbar, dass man Sie da zu dem Zweck dann fragen wollte. Und jetzt kommt das, was – das dürfen Sie nicht übel nehmen – mich aber dann am meisten erstaunt. Sie haben nicht gesagt: „Nein, das ist nichts für mich.“

Sie haben gesagt: „Das war vielleicht eine Luftblase.“ Man könnte auf die Idee kommen, dass Sie das gestört hat, dass es eine Luftblase war, nicht dass es eine rechte Organisation war, sondern dass es eine Luftblase war, dass das sozusagen nicht ernst zu nehmen war. Wenn es nicht nur um die Luftblasenfrage gegangen wäre, sondern auch um die Frage einer rechten Organisation, dann hätten Sie doch eigentlich keinen Antrag

mitnehmen dürfen, hätten Sie doch eigentlich sagen müssen: „Was wollt Ihr eigentlich von mir? Geht mir weg mit eurem Kram.“

Z. M. F.: Im Nachhinein war das sicherlich ein Fehler. Auf der anderen Seite – – Ja, war ein Fehler. Ich habe zwar schon einige Mitgliedsformulare mitgenommen, die ich dann entsorgt habe von – – Aber war ein Fehler. Herr Goll, ich gebe Ihnen recht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Haben Sie jemals ein bisschen mit rechten Organisationen geflirtet an anderer Stelle sozusagen?

Z. M. F.: Nicht bewusst.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nie in Berührung gekommen?

Z. M. F.: Nicht bewusst.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Auch nie gesucht, auch keine Treffs gesucht?

Z. M. F.: Gut, ich meine, unsere – – Oder zum relevanten Zeitraum habe ich eigentlich eher gerade das Gegenteil – Diskotheken – besucht. Also, im Bereich Bietigheim-Bissingen gab es eine Diskothek, wo man relativ häufig hinging, wo Metal und Wave lief, aber das war keine Rechtendisco. Dass da irgendwo einer drin hockt, das kann ich nicht ausschließen, aber ich habe eigentlich – – Nein, nicht dass ich wüsste.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Haben Sie sich dann für diese Discos auch schwarz angezogen? Also, ich weiß nicht, wie ernst man das nehmen soll.

Z. M. F.: Nein, ich war immer so ein bisschen anders. Ich habe mich normal angezogen. Da kann man auch auffallen dann in den Discos.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Also, ich habe keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte nur noch mal richtigstellen, dass der Herr F. in seiner Vernehmung – zumindest die, die mir vorliegt – kein einziges Mal von zwei Veranstaltungen, also von zwei Treffen, gesprochen hat, sondern er spricht dauernd davon: „Bei d e m Treffen wurde ich von beiden gefragt, bei d e m Treffen war meine Frau auch dabei.“ Also, das zweite Mal ist bei uns nicht dabei.

Z. M. F.: Vielen Dank.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das ist sicher kein Fehler, das dann in der Weise hier klarzustellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wie gesagt, ich bin in der Kürze der Zeit gar nicht dazu gekommen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, bloß damit da nichts jetzt hängenbleibt, dass man früher was anderes – – Also, wir haben das jetzt gerade nachgeschaut.

Jetzt kommt der Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank, Herr Vorsitzender. – Herr F., Sie haben in Ihrer Befragung auch noch gesagt: „Ich habe erfahren, dass dort Polizisten Mitglieder sind, ich wusste aber nicht, wer.“ Können Sie denn bestätigen, dass Sie das gesagt haben? Oder wie ist das da reingekommen in Ihre Befragung?

Z. M. F.: Das ist eine gute Frage.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, können Sie aus heutiger Sicht bestätigen, dass es so war, dass Sie erfahren haben, dass da Polizisten Mitglied sein müssen?

Z. M. F.: Ich weiß es nicht. Wenn ich das zeitlich richtig zusammenbringe, dann war das 2003, wo ich vernommen wurde, ja schon spruchreif. Ich muss aufpassen – bitte sehen Sie mir das nach –, dass ich nicht überlagere. Ich hatte in der Vernehmung sowieso meine Probleme teilweise, zu folgen und zu erfassen, worum es überhaupt ging. Aber ich – – Wiederholen Sie noch mal. Können Sie das gerade noch mal vorlesen? Sind Sie so gut, bitte?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich lese Ihnen noch mal vor aus der Befragung vom 24.05.2013, damit Sie wissen, um was es geht: „Ich habe erfahren, dass dort Polizisten Mitglieder sind, ich wusste aber nicht, wer.“

Z. M. F.: Also, damals wusste ich es nicht. Frau Häffner, ich verspreche es Ihnen. Ehrlich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Sie wissen, aus dem damaligen Zeitpunkt haben Sie es nicht gewusst? Das ist dann aus – –

Z. M. F.: Da bin ich mir, ja, eigentlich sicher.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, da können wir jetzt wahrscheinlich kein Licht ins Dunkel bringen. Zumindest müssen Sie dann Ihre Befragung – anscheinend ist sie auch unterschrieben in dem Fall von Ihnen – noch mal durchsehen.

Mir geht es jetzt darum – – Also sei es jetzt drum, wie es passiert ist; das ist ja schon angesprochen worden. Wäre es nicht trotzdem wichtig gewesen für Sie, gerade aus Ihrer Erfahrung als Polizist, dass man so was jetzt nicht vielleicht seinem Dienstvorge-

setzten beibringt, aber dem Staatsschutz z. B., weil da ja trotzdem Leute unterwegs sind im Bereich Rechtsextremismus? Da haben Leute Ideen, Vereinigungen zu bilden. Sie haben gesagt, KKK war Ihnen bewusst, um was es da geht, so wie ich Sie verstanden habe. Warum haben Sie denn keine Meldung gemacht? Nicht an Ihren Dienstvorsetzten. Das muss nicht – – Schon das wäre vielleicht angebracht gewesen, aber vielleicht an den Staatsschutz.

Z. M. F.: Das kann ich relativ gut beantworten: Einfach aus dem Grund, um privat vielleicht nicht mit solchen Leuten in Verbindung gebracht zu werden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was heißt das? Hätten Sie denn anonym so einen Hinweis geben können?

Z. M. F.: Anonym hätte ich es machen können, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und warum haben Sie es nicht anonym gemacht?

Z. M. F.: Also, wie gesagt, ich würde mir jetzt widersprechen, wenn ich sage, ich hätte Meldung gemacht, und die ganze Zeit sage, ich habe das nicht ernst genommen. Ich habe es definitiv nicht ernst genommen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, aber selbst – – Also, aus Ihrer Erfahrung als Polizist, selbst wenn Sie etwas nicht ernst nehmen, können Sie das denn beurteilen, ob das irgendwie gefährlich ist oder nicht gefährlich ist? Also, wenn Sie so etwas mitbekommen, würden Sie das nicht automatisch weiterleiten? Also, mir geht es einfach darum: Sie müssen das ja irgendwie – – Ich habe heute von einem anderen Kollegen auch gehört, er hat es nicht weitergeleitet. Da waren die Gründe fast gleich.

Z. M. F.: Wissen Sie, man muss auch sehen – das muss ich vielleicht anführen –, dass in der derzeitigen Zeit diese – – Nicht Brisanz. Brisant war es immer, aber – – Wie soll ich es ausdrücken? Ich habe die Möglichkeit einfach ausgeschlossen, dass es so was vielleicht überhaupt gibt, zumal es keinen Sinn gemacht hat.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Ihnen war bewusst, dass z. B. S. B. rechts eingestellt ist?

Z. M. F.: Vordergründig, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und Ihnen war bestimmt auch aus den Ausführungen von A. S. klar, dass es da nicht um ein normales Bibellesen geht, sondern dass es eher wahrscheinlich um eine rassistische Vereinigung geht?

Z. M. F.: Ja, sicher, klar.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, jetzt ist die Frage: Hätten Sie es anonym weitergeleitet? – Ja, haben Sie geantwortet.

Z. M. F.: Anonym die Anzeige an den Staatsschutz?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja.

Z. M. F.: Nein, habe ich nicht gemacht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber hätten Sie es gemacht? Aus heutiger Sicht hätten Sie es machen müssen, wenn es die Möglichkeit z. B. gibt einfacherweise.

Z. M. F.: Anonym ist so eine Sache. Ich bin nicht gerne anonym. Im Nachhinein, wenn ich es ernst – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie, Sie müssen ja auch mal sehen: Wir machen ja auch Empfehlungen, oder wir müssen ja was aufschreiben für unseren Bericht. Und für mich ist die Frage, wenn es Ihnen einfacher gewesen wäre, es z. B. anonym über einen ...

Z. M. F.: Nein, ich bin niemand – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... möglichst einfachen Weg zu melden, ob Sie das dann gemacht hätten.

Z. M. F.: Also, ich habe schon unangenehme Dinge gemeldet schriftlich, und das mache ich nicht anonym. Wenn, dann steht darunter mein Name.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut. – Dann mache ich weiter.

Z. M. F.: Das wäre nicht leichter gewesen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, okay. Das ist okay. – Sie hatten erwähnt, dass J. B. auch Footballspieler war ...

Z. M. F.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... und bei dem Spiel wahrscheinlich gespielt hat.

Z. M. F.: Wahrscheinlich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie gehen davon aus, ja. – Können Sie mir nur darstellen – – Also, ich habe den J. B. ja vorhin gesehen – Sie wahrscheinlich auch; davon gehe ich aus.

Z. M. F.: Ja klar, vorhin, ja.

(Zuruf)

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie bitte? – Beide haben anscheinend Football gespielt. So war die Aussage.

Z. M. F.: Ja, beide.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sah J. B. früher auch so aus, wie er heute aussieht?

Z. M. F.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Oder hat er eine andere Statur gehabt, vielleicht muskulöser, gleich?

Z. M. F.: Nein, ich habe ihn so in Erinnerung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, gut, nur damit man es weiß. – Und in dem Artikel, der jetzt auch schon erwähnt wurde – – In den „Stuttgarter Nachrichten“ ist auch noch erwähnt, dass es ein Foto gibt von Ihnen mit A. S. bei ihm daheim in der Küche.

Z. M. F.: Haben Sie das vorliegen?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich habe es jetzt mal nur gesucht im Netz. Da ist es nur zur Hälfte da. Vielleicht können Sie es ja erkennen. – Oder machst du es mal auf dem großen auf? Dann zeigen wir es Ihnen gleich. Erinnern Sie sich noch daran, dass Sie mit ihm in der Küche saßen zum damaligen Zeitpunkt?

Z. M. F.: Heute Morgen hat mich schier der Schlag getroffen, als ich das gelesen habe, weil ich da überhaupt keine Erinnerung habe. Ich meine, diese Terrassen-Wohnungs-Geschichte – – Wie gesagt, ich lege mich da nicht fest, Terrasse, Wohnung. Ich weiß den Aufbau von dem Haus nicht mehr. Das ist nicht das Problem. Aber dass da ein Foto gemacht wurde, das war mir völlig neu in dem Kontext.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wenn Sie noch eine Sekunde warten, zeigen wir Ihnen das Bild. – Da ist es.

(Dem Zeugen wird mithilfe eines Tablet-PCs ein Foto gezeigt.)

Ich zeige Ihnen mal kurz das Bild, was man findet. Es ist ganz einfach zu finden über eine beliebte Suchmaschine. Sie können das finden unter „KKK, A. S.“. Schauen Sie, dieses Bild ist zur Hälfte abgeschnitten.

Z. M. F.: Ja, genau.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sind Sie das hier in diesem schwarzen Shirt? Können Sie sich ungefähr daran erinnern?

Z. M. F.: Ich sehe nur einen Arm. Keine Ahnung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Besitzen Sie denn so ein schwarzes Shirt, oder wissen Sie noch, ob Sie so was besessen haben?

Z. M. F.: Das war vor 15 Jahren.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Marke „Fred Perry“.

Z. M. F.: „Fred Perry“ habe ich schon besessen, das ist richtig. Aber wenn ich aufs Ska-Konzert gehe, dann tragen auch Hundert Leute „Fred Perry“, ohne rechtsradikal zu sein. Ich hoffe nicht, dass ich das bin.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie können es jetzt weder bestätigen noch verneinen. Sie wissen es einfach nicht mehr.

Z. M. F.: Nein, also ich meine, ich war ja schon glücklich, dass der Herr Drexler diesen einen Fehler in dem Bericht gefunden hat. Jetzt hoffe ich, dass das vielleicht der zweite Fehler ist.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut, mir ist es ja nur wichtig, ob Sie das eigenständig noch wissen, ob es Fotoaufnahmen gab zum damaligen Zeitpunkt, dieses eine Treffen.

Z. M. F.: Nein, also – – Wirklich, nicht dass ich wüsste. Ich habe heute Morgen wirklich ein dummes Gesicht gemacht und habe gedacht: um Gottes willen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, vielen Dank.

Z. M. F.: Aber wenn es im Wesentlichen nichts zur Sache tut – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, ja, gut. Das reicht. Wir brauchen nicht weitermachen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr F., ich würde gern noch mal auf die Fahrt nach Schwäbisch Hall zurückkommen.

Z. M. F.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Zu dem Zeitpunkt sind Sie ja sicher von Stuttgart aus gefahren ...

Z. M. F.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... und da wahrscheinlich mit J., weil Sie vorher gesagt haben, Sie wüssten nicht mehr genau, wer gefahren ist.

Z. M. F.: Die Möglichkeit besteht, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Weil der S. – – Wo hat denn der S. damals gewohnt?

Z. M. F.: Stimmt, Sie haben recht. Der hat in xxxx, ich glaube, daheim sogar noch bei den Eltern gewohnt. Von dem her wäre es wahrscheinlich, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Das heißt, das würde auch bedeuten, Sie sind mit dem J. nach Schwäbisch Hall gefahren und sehr wahrscheinlich – ich mutmaße jetzt mal einfach – – Entweder es war so, dass der J. dann irgendwann weggegangen ist und Sie auf die Art ohne den J. auf dieser Terrasse gelandet sind. Kommt mir ein bisschen komisch vor. Da vermute ich, wenn Sie mit dem J. zusammen wohin fahren, dass der J. auch den Rest des Tages Sie begleitet hat. Vielleicht kramen Sie da an der Stelle noch mal in Ihren Erinnerungen, dass es vielleicht doch anders gewesen sein könnte.

Z. M. F.: Frau Haller-Haid, ich habe mir wirklich darüber Gedanken gemacht. Wenn es so wäre, hätte ich auch überhaupt kein Problem, das einzuräumen. Ich weiß es aber wirklich sicher nicht. Was meine Frau gesagt hat, war – weil dieses Treffen da zeitlich unterzubringen – – Sie meint im Nachhinein, dass wir noch was essen waren, und da waren auch alle dann dabei bis auf diesen S., also der S., ich und J.. Da waren wir beim Griechen essen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie es nicht mehr wissen, sich nicht erinnern, dann sagen Sie lieber: „Ich kann dazu nichts sagen.“ Verstehen Sie? Weil Sie kommen ja vom Hundertsten ins Tausendste.

Z. M. F.: Ja, ich würde Ihnen da gern weiterhelfen. Ich kann mich wirklich nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, Sie sagen einfach, Sie wissen es oder Sie wissen es nicht.

Z. M. F.: Okay. Tut mir leid, ich weiß es nicht.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Können Sie sich dann erinnern an die Diskussion über die mögliche Aufnahme Ku-Klux-Klan? Das ging aber dann beim Essen nicht weiter, sondern war definitiv nur im Haus von S.?

Z. M. F.: Ja, das war ein kurzes Gespräch. Ich glaube nicht, dass wir da beim Essen darüber gesprochen haben, beim Griechen schon gar nicht.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr F., Sie haben vorhin mal gesagt, dass Sie in der „Rockfabrik“ in Ludwigsburg von J. B. angesprochen worden sind auf KKK. Können Sie mir sagen, wie das entstanden ist?

Z. M. F.: Entschuldigung, ich glaube, das war S. B..

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Weil Sie vorhin J. B. gesagt haben.

Z. M. F.: Dann war es ein Dreher.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja?

Z. M. F.: Das habe ich nicht gemerkt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. M. F.: Tut mir leid.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also definitiv S. B. und nicht J. B., gut.

Z. M. F.: Ja, also an J. – dass der da – – Ich weiß, auf was Sie hinauswollen. Dass der da aktiv, sage ich mal, angeworben hätte, das trifft zumindest auf mich nicht zu. Und wenn es so gewesen sein sollte, dann wäre es subtil.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Nein, weil es vorhin einfach von Ihnen so geäußert worden ist, wollte ich noch mal nachfragen, ob das stimmt.

Z. M. F.: Nein, dann habe ich – – Ich bin nicht gewohnt, so lange zu sprechen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann sind Sie bei einer Befragung gefragt worden, welche Einstellung J. B. zu KKK hatte. Und da sagen Sie: Eher eine neutrale; ob J. Mitglied war, kann ich nicht sagen, ich glaube aber, eher nicht.

Z. M. F.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War das mal ein Thema, weil Sie waren ja mit ihm befreundet? Man könnte ja da einfach mal fragen und sagen: Wie schaut das eigentlich bei dir aus?

Z. M. F.: Es war eine gute Bekanntschaft. Also, ich kann den J. beschreiben als eigentlich intelligenten, auch weltoffenen Menschen, der gereist ist. Die Tendenzen bei J. in Richtung Radikalismus oder vielleicht sogar Extremismus: Kann ich mich nicht erinnern. Ich kann mich auch an keine derartigen Aussprüche irgendwie erinnern, die darauf schließen ließen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber dass Sie ihn als Freund oder guten Bekannten, ...

Z. M. F.: Guten Bekannten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... wie Sie es auch beschreiben – – Da spricht man dann nicht über das Thema KKK, was gerade so ganz aktuell ist? Sie sind mit ihm befreundet, Sie fahren mit ihm nach Hall, Sie gehen zum Fußballspiel mit, und dann lassen Sie dieses Thema, wo für Sie sogar noch mit Fragezeichen dann da auch teilweise belastet ist, einfach total außen vor? Finde ich komisch.

Z. M. F.: Ja, verstehe ich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Da hat man ein gemeinsames Thema und schwätzt nicht darüber.

Z. M. F.: Ja. Frau Häffner, ich kann mich nicht daran erinnern. Ich weiß, dass es vielleicht seltsam klingt. Mit J. über diese Thematik gesprochen zu haben, kann ich mich aber wirklich nicht daran erinnern. Ich würde es Ihnen sagen, wenn ich es wüsste. Habe ich gar kein Problem damit.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Es ist halt ein Fragezeichen, weil Sie vorhin auch gesagt haben, dass Sie das wissen, dass das Beziehungsverhältnis von J. zu seinem Bruder S. schwierig ist, dass ihn das belastet.

Z. M. F.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und gleichzeitig bleibt dieses Thema KKK außen vor, das Thema „Rechte Gesinnung“ bleibt außen vor. Das muss ja mit eine Rolle spielen, weil genau das ist ja die Problematik, warum das so schwerfällt.

Z. M. F.: Das Problem bei S. oder was ich zwischen den Brüdern immer gesehen habe, das war eigentlich weniger diese rechte Kiste vom S. als dessen Adipositas, also die Krankheit, die er gehabt hat. Ich glaube, er ist auch operiert worden und war dann krank. Da war er immer Sorgenkind irgendwie, hat keine Freundin abgekliegt. Das waren jetzt so die greifbaren Themen, an die ich mich erinnere.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann noch auch – – Nein, wir machen erst das andere hier vollends fertig.

Sie haben in Ihrer Befragung am 24. Mai 2013 gesagt:

Ich habe keinen Kontakt hierzu gesucht, sondern ich war mit S. B. befreundet, und die Bekanntschaft hält bis heute an. Die Bekanntschaft zu J. war aber enger.

Das hört sich jetzt für mich an, wie wenn Sie tatsächlich auch über die ganzen Jahre hinweg in einem Kontakt zu beiden gestanden sind.

Z. M. F.: Ich habe es mir noch mal nachgeschaut. Also, es muss wohl tatsächlich so gewesen sein. 2003 sind wir nach Karlsruhe. Da ist der Kontakt dann abgeebbt. Eigentlich ist er eher vielleicht schon abgeebbt. Das ist aber auch eine Mutmaßung, eine wahrscheinliche Mutmaßung, dass der Kontakt eigentlich relativ schnell nach diesem Zusammentreffen mit S. abgeebbt ist meiner Erinnerung nach.

2007 war ich dann im Studium. 2004 haben wir geheiratet. Da war J. meines Wissens nicht bei uns auf dem Polterabend und S. auch nicht. Also, da war der Kontakt schon relativ flach meiner Erinnerung nach. Und 2007 gab es dann das Wiedersehen beim Studium in Villingen-Schwenningen, wo wir dann 2008 auf einem Stockwerk lagen, aber in getrennten Zimmern. Es waren immer so Gemeinschaftsunterkünfte, Doppelzimmer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, weil Sie halt gesagt haben, dass die Bekanntschaft bis heute anhält mit S. B.

Z. M. F.: Mit S.?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja:

... sondern ich war mit S. B. befreundet, und die Bekanntschaft hält bis heute an.

Das haben Sie 2013 gesagt.

Z. M. F.: Also, ich denke, seit zwei Jahren habe ich bestimmt keinen Kontakt mehr. Aber das lag vielleicht dann auch an den Erfahrungen bei der EG „Umfeld“, dass ich – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. M. F.: Es müsste doch der Zeitraum gewesen sein, oder komme ich jetzt irgendwie –
– Bringe ich es durcheinander?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich weiß es nicht, ob Sie es durcheinanderbringen. Ich habe hier nur die Aussage von Ihnen, die Sie zum Zeitpunkt vor zwei Jahren gemacht haben zu der damaligen Vergangenheit. Und da sprechen Sie davon, dass die Bekanntschaft zu S. B. bis heute anhält.

Z. M. F.: Also, derzeit habe ich keinen Kontakt mehr. Ich habe ihn sogar aus meinem Facebook-Profil gelöscht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann noch eine Frage auch, was Sie vorhin gesagt haben und was hier auch anders von anderen Zeugen genannt worden ist. Zum Fußballspiel wollte ich noch mal zurückkommen.

Z. M. F.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Waren da jetzt S. bzw. J. Spieler, oder waren die Zuschauer? War einer davon – –

Z. M. F.: Die waren Spieler, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Beide definitiv Spieler an diesem Tag?

Z. M. F.: Die waren Spieler. Also definitiv an diesem Tag? Ich weiß, dass sie beide gespielt haben. Ich bin mir sicher, dass S. in der Abwehr gespielt hat. Das weiß ich noch. Ob J. gespielt hat, das kriege ich nicht mehr ganz hundertprozentig zusammen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie sich noch erinnern, ob Sie mit ihm nach Hall gefahren sind?

Z. M. F.: Das war die Frage vorhin. Ich kriege es nicht mehr hin. Tut mir leid.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich meine, dann wäre ja z. B. noch die Frage – man ist ja dann vorher da zum Sich-Aufwärmen –, dass Sie dann einen Leerlauf gehabt hätten, wo Sie sich hätten selber beschäftigen können, müssen.

Z. M. F.: Am Würstchenstand.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, z. B.

Z. M. F.: Ich weiß nicht. Ich verstehe es jetzt gerade nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, können Sie nichts mehr – – Ja, nur: Das ist die Überprüfung von verschiedenen Aussagen, ob die B.-Brüder gespielt haben, ob einer gespielt hat, ob beide als Zuschauer dabeigestanden sind.

Z. M. F.: Ich bin der Meinung, S. hat gespielt. Bei J. bin ich mir wirklich nicht ganz sicher. Ich meine, ich habe eine Szene da noch im Kopf.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was für eine Szene?

Z. M. F.: Ich hoffe, ich kriege es zusammen, aber das ist Teil von dem Ganzen, wie er sich mit einem anderen Spieler abgeklatscht hat, der ein bisschen dunklere Hautfarbe gehabt hat. Deswegen fand ich das ja alles so – jetzt ironisch gesagt – unglaublich.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was unglaublich?

Z. M. F.: Dass man dem Ku-Klux-Klan angehört und einen dicken Macker macht und auf der anderen Seite dann farbige Mitspieler in der Mannschaft hat. Das passt nicht, finde ich. Also, das ist jetzt meine Meinung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wir haben jetzt viel von einem Termin in Schwäbisch Hall gesprochen.

Z. M. F.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie haben in Ihrer Aussage gesagt, dass Sie mehrfach weg waren und davon zwei bis drei Mal in Schwäbisch Hall.

Z. M. F.: Aber nicht bei A. S..

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau, genau. Deswegen: Schwäbisch Hall. Wo waren Sie denn sonst in Schwäbisch Hall, wenn Sie in Schwäbisch Hall waren, an den übrigen Terminen?

Z. M. F.: Also, ich kann mich an eine verwegene Ortschaft erinnern, Gaststätte erinnern. Die hieß „Frankonia Keller“. Das war etwas gruselig. Ich wäre heute noch der Jüngste.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, ich muss mal sagen – – Man muss jetzt fairerweise sagen, was gesagt worden ist: J. und ich waren, wie gesagt – – Also, das hat jetzt nichts mit diesem Treffen auf der Terrasse zu tun, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sage ich doch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dass er mit dem J. unterwegs war und da zwei oder drei Mal in Schwäbisch Hall war. Aber das hat jetzt nichts mit dem Terrassentreffen zu tun.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Deswegen. Das sage ich ja. Ich wollte wissen, wie häufig er in Schwäbisch Hall war, um diese Dinge zusammenzubringen. Explizit steht es halt hier drin, und „Frankonia Keller“ – –

Z. M. F.: Ja, das war was Gruseliges. Da war es irgendwie auch weit hinzufahren. Irgendwie gibt es in Schwäbisch Hall nicht so viele Gaststätten. Aber das hieß „Frankonia Keller“, und das war so eine Tanzbar – also völlig fehl am Platz.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Mir ging es darum: Ich wollte halt wissen, wie häufig Sie mit dem S. B. zusammengekommen sind und ob es noch andere Gelegenheiten gab. Sie konzentrieren sich zu sehr auf diesen einen Termin für mich. Ich will die anderen auch wissen.

Z. M. F.: Ich glaube, in Hall waren wir wirklich zwei, maximal drei Mal. Ich glaube nicht, dass es mehr war. Die „Rockfabrik“ in Ludwigsburg habe ich relativ häufig besucht, aber also nicht nur mit S. B.. Also, man hat sich dort dann getroffen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. M. F.: Vielleicht – – Ja, es war nicht oft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich ziehe zurück.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er zieht zurück, gut. – Keine weiteren Fragen.

Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken, dass Sie da waren, für Ihre Aussagen und darf Sie aus dem Ausschuss entlassen. Vielen Dank.

Z. M. F.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir machen jetzt kurz die Journalistenrunde im linken Bereich des Gebäudes, und dann machen wir noch eine kurze nicht öffentliche Sitzung. Da brauchen wir aber nicht in den Saal 433; die machen wir da drüben. Das ist eine kurze Sitzung. Da müssen wir uns auch noch mal darüber unterhalten, wie die längere nicht öffentliche Sitzung am nächsten Freitag aussehen soll. Ich darf einfach die Obleute geschwind bitten, da nach links rauszugehen und der Presse zur Verfügung zu stehen.

(Schluss des öffentlichen Teils: 17:53 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil V – nicht öffentlich (Beginn: 18:23 Uhr)